



**FH | JOANNEUM**  
University of Applied Sciences

# **GLOBAL ENTREPRENEURSHIP MONITOR**

Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich



**2024/2025**

# Impressum

© 2025 Verlag der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

Alte Poststraße 149, A-8020 Graz

[www.fh-joanneum.at](http://www.fh-joanneum.at)

ISBN: 978-3-903318-45-8

DOI: 10.60588/cdkm-at79

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, außer es ist eine entsprechende CC-Lizenz angeführt.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

**\*\*Creative Commons — Attribution 4.0 International — CC BY 4.0\*\***



**Autoren:** Christian Friedl, Rene Wenzel (FH JOANNEUM, Institut für Internationales Management und Entrepreneurship), Eric Kirschner (JOANNEUM RESEARCH, Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung)

**Hinweis:** Der Bericht basiert auf GEM-Daten, die Interpretation und Darstellung liegt jedoch in der alleinigen Verantwortung der Autoren. Alle Abbildungen, sofern nicht anders gekennzeichnet, sind eigene Darstellungen. GenAI (ChatGPT) wurde zur sprachlichen Überarbeitung, für die Vereinheitlichung der Texte sowie für das Korrekturlesen eingesetzt.

**Gestaltung:** Malanda-Buchdesign, Andrea Malek-Rappitsch

**Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

**Erscheinungsort und -datum:** Graz, März 2025

**Online unter:** [www.gemaustria.at](http://www.gemaustria.at)

Friedl, C., Wenzel, R. & Kirschner, E. (2025). Global Entrepreneurship Monitor Österreich 2024/25: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich. Verlag der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH.

## Kontakt:

FH-Prof. Mag. Dr. Christian Friedl, MSc  
Institut für Internationales  
Management und Entrepreneurship  
FH JOANNEUM University  
of Applied Sciences  
Eggenberger Allee 11, 8020 Graz,  
Austria – Europe  
Email: [christian.friedl@fh-joanneum.at](mailto:christian.friedl@fh-joanneum.at)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwörter/Stimmen zum GEM</b> .....	4
<b>Zentrale Ergebnisse</b> .....	6
<b>Executive Summary</b> .....	9
<b>Der Global Entrepreneurship Monitor</b> .....	12
Key Facts zur Erhebung .....	14
Adult Population Survey (APS) .....	14
National Expert Survey (NES) .....	15
Rahmenbedingungen und wirtschaftlicher Kontext .....	16
Aufbau des Reports .....	17
<b>GEM Insight 1: Möglichkeiten, Motive und Image</b> .....	18
1.1 Gründungspotenzial .....	20
1.2 Motive und Nachhaltigkeitsziele .....	23
1.3 Image und Bild des Unternehmertums .....	27
1.4 Soziokulturelle Normen .....	32
<b>GEM Insight 2: Dynamik</b> .....	36
2.1 Unternehmerische Aktivität .....	38
2.2 Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich .....	44
2.3 Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen .....	47
2.4 Internationalisierung .....	50
<b>GEM Insight 3: Wer gründet?</b> .....	52
3.1 Gründungsalter .....	54
3.2 Female Entrepreneurship und Gründungsteams .....	56
3.3 Bildung und Unternehmertum .....	61
3.4 Entrepreneurship Education .....	63
<b>GEM Insight 4: Forschung, Technologie und Innovation (FTI)</b> .....	66
4.1 FTI-Intensität .....	68
4.2 Forschung und Unternehmertum .....	69
4.3 Technologie und Unternehmertum .....	72
4.4 Innovation und Unternehmertum .....	74
4.5 Digitalen Transformation und Künstlicher Intelligenz .....	77
<b>GEM Insight 5: Umfeld</b> .....	84
5.1 Finanzielles Umfeld .....	86
5.2 Politik und Förderprogramme .....	90
5.3 Infrastruktur und Marktoffenheit .....	91
5.4 Gesamtbewertung des Ökosystems .....	93
<b>GEM Austria Trendbarometer</b> .....	98
Globale Entrepreneurship Trends .....	100
Kontextualisierung mit weiteren Studien .....	102
Gründungsdynamik .....	102
<b>Handlungsempfehlungen</b> .....	104
 <b>Anhang</b>	
Literaturverzeichnis .....	108
Danksagung .....	109

# Vorwörter/Stimmen zum GEM

„Unternehmertum ist der Motor unserer Wirtschaft, genießt in der Gesellschaft seit Jahren einen hohen Stellenwert und eröffnet vielfältige Chancen. Im aktuellen Global Entrepreneurship Monitor wird die Verfügbarkeit und das breite Spektrum der Unterstützungs- und Förderprogramme in Österreich sowohl für Startups als auch für etablierte Unternehmen mit Wachstumspotential äußerst positiv bewertet. Wir bieten heimischen Unternehmen auf ihrem Weg weitere Unterstützung mit Maßnahmen wie der Einführung der Flexiblen Kapitalgesellschaft „FlexCo“, wodurch bürokratische Hürden reduziert und steuerliche Erleichterungen zur Beteiligung von Mitarbeiter:innen geschaffen wurden.“

*Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher,  
Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft*

 **Bundesministerium  
Arbeit und Wirtschaft**


„Unsicherheiten, Risiken, Konjunkturschwäche – die Rahmenbedingungen für Österreichs Unternehmer:innen waren zuletzt wirklich herausfordernd. Das zeigen auch die Ergebnisse des aktuellen GEM. Der Monitor belegt aber auch: Der Gründergeist in Österreich ist ungebrochen. Auch die Tatsache, dass der Frauenanteil bei Jungunternehmen in Österreich auf einen neuen Höchstwert geklettert ist, gibt Anlass zur Zuversicht.“

*Verena Eugster,  
Bundesvorstandsmitglied  
Junge Wirtschaft in der WKÖ*



„Der Global Entrepreneurship Monitor liefert der Politik seit 1999 wichtige Hinweise zur Entwicklung des Unternehmertums. Der Monitor für 2024 zeigt: Österreichs Unternehmen sind innovativ und treiben die grüne Transformation voran. Es freut mich besonders, dass Umweltschutz und Nachhaltigkeit bei Jungunternehmen immer wichtiger werden. Startups setzen auf Nachhaltigkeit – für eine starke Wirtschaft und eine lebenswerte Zukunft. Mehr als zwei Drittel der Jungunternehmen berücksichtigen Umweltaspekte in ihren Geschäftsentscheidungen. Das ist ein wichtiges Signal, denn Innovation und nachhaltiges Unternehmertum sichern langfristig unsere Wettbewerbsfähigkeit.“

*Leonore Gewessler, BA, Bundesministerin für Klimaschutz,  
Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie*

 **Bundesministerium  
Klimaschutz, Umwelt,  
Energie, Mobilität,  
Innovation und Technologie**

Mit der eXplore!-Initiative fördern wir Unternehmertum und Innovation in Österreich. Der GEM 2024/25 zeigt, dass Bildung und Forschung zentral für Gründungsdynamik sind. Mein Anliegen als Fördergeber: Das Potenzial der nächsten Gründer:innen-Generation freisetzen und den Wirtschaftsstandort stärken.

*DDr. Michael Tojner, industrieller Entrepreneur*

Die B&C Privatstiftung stärkt mit der eXplore!-Initiative praxisnahe Forschung und Unternehmertum. Der aktuelle GEM zeigt großes Potenzial für Gründungen. Ziel ist es, dieses Potenzial zu nutzen, die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern und den Wirtschaftsstandort voranzubringen.

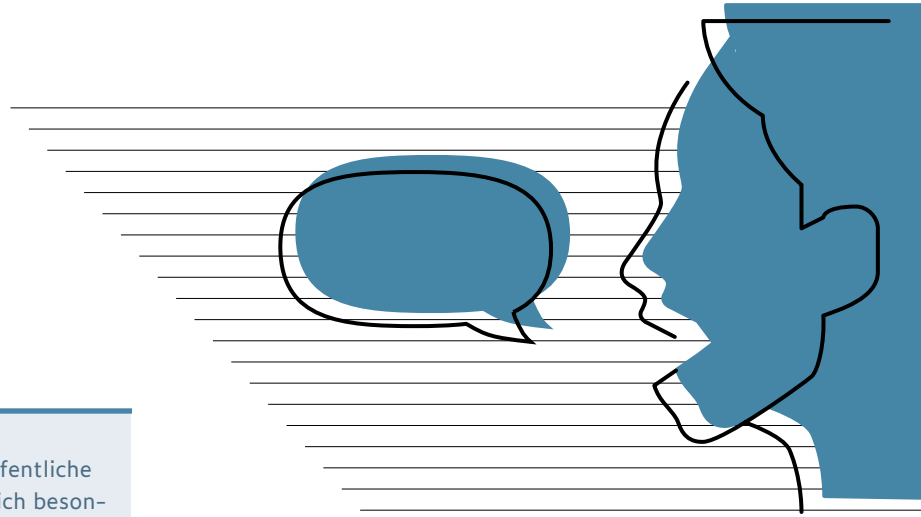
*Dr. Wolfgang Hofer,  
Vorstand der B&C Privatstiftung*

**eXplore!**

„Als Vertreter der Wiener Unternehmerinnen und Unternehmer freut es mich, dass im aktuellen GEM die gesamte unternehmerische Aktivität mit ihren unterschiedlichen unternehmerischen Phasen wieder gewachsen ist. Trotz der zahlreichen Herausforderungen der letzten Jahre können sich die Wiener Betriebe beweisen – die Ergebnisse des GEM zeigen eine gestiegene Resilienz und viel Stabilität in der Hauptstadt. Auch das Image des Unternehmertums konnte in den letzten Jahren erfreulicherweise verbessert werden: Das Gründen wird in Wien aktuell wieder deutlich häufiger als erstrebenswerte Karrierewahl genannt.“

*DI Walter Ruck, Präsident  
Wirtschaftskammer Wien*





„Für junge innovative Unternehmen sind öffentliche Förderungsangebote, gerade in wirtschaftlich besonders herausfordernden Zeiten, von entscheidender Bedeutung. Sie unterstützen nachhaltige Unternehmensgründungen und helfen dabei Finanzierungshürden zu meistern. Mit Rang 1 bei Förderprogrammen im europäischen Vergleich zeigt die aktuelle Studie, dass Österreich den entsprechend notwendigen Rahmen bereitstellt. Als Förderbank des Bundes unterstützt die aws ganz gezielt Startups mit Angeboten, was sich positiv auf die Innovationskraft des Standorts auswirkt. Vom Finanzierungsvolumen des aws-Kerngeschäfts fließt rund ein Drittel in die Förderung von Startups.“

*Bernhard Sagmeister und  
Gerfried Brunner,  
Geschäftsführung Austria  
Wirtschaftsservice GmbH (aws)*



„Der Global Entrepreneurship Monitor bietet wertvolle Einblicke in Österreichs Gründungslandschaft und deren Entwicklung. Als FH JOANNEUM sind wir stolz, diese renommierte Studie seit 2012 regelmäßig durchzuführen und Österreich in diesem internationalen Leuchtturmprojekt zu vertreten. Die gewonnenen Daten liefern fundierte Analysen und unterstützen die gezielte Förderung von Unternehmertum. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten tragen wir so aktiv zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts und zur Weiterentwicklung unseres unternehmerischen Ökosystems bei.“

*FH-Prof. Dr. Corinna Engelhardt-Nowitzki,  
Rektorin (FH) und wissenschaftliche Geschäftsführerin &  
Mag. Martin Payer, MBA,  
kaufmännischer Geschäftsführer der FH JOANNEUM*



„Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten ist es entscheidend, in Forschung und Entwicklung zu investieren, um das Wachstum von morgen zu sichern. Der Global Entrepreneurship Monitor zeigt: Zwei Drittel aller österreichischen Unternehmen sind FTI-basiert, mehr als ein Viertel FTI-intensiv. Die FFG unterstützt gezielt Jungunternehmen wie Startups und Spin-offs aus dem technologischen und akademischen Bereich bei der Entwicklung ihrer Innovationen. Allein 2024 wurden über 90 Millionen Euro an FTI-intensiven Startups und Spin-offs vergeben. Der Global Entrepreneurship Monitor bestätigt erneut die Weltklasse des heimischen öffentlichen Förderangebots – in Europa auf Platz 1, international auf Rang 2. Umso wichtiger ist es, diese exzellente Unterstützung nicht nur beizubehalten, sondern weiter gezielt auszubauen.“

*Dr. Henrietta Egerth,  
Geschäftsführerin der  
Österreichischen  
Forschungsförderungsgesellschaft FFG*



# Zentrale Ergebnisse

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) ist die **größte internationale Vergleichsstudie zum Unternehmertum**, an der **Österreich seit 2012** regelmäßig teilnimmt. Der Länderbericht 2024/2025 analysiert die Dynamik der Unternehmenslandschaft, Gründungsaktivität, Einstellungen und Rahmenbedingungen. Grundlage sind eine **repräsentative Umfrage der erwerbsfähigen Bevölkerung (n = 4.620)** und die Bewertung des unternehmerischen Ökosystems durch **36 Expert:innen**. Vergleiche mit **55 weiteren Ländern** und Analysen führen zu konkreten Handlungsempfehlungen.

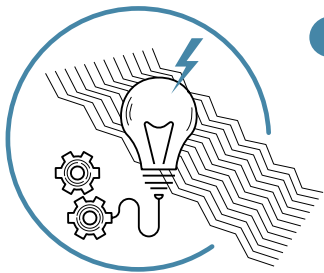


## 01.

### Möglichkeiten, Motive und Image:

#### Wir könnten, trauen uns aber nicht

- » Knapp die  **Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung** in Österreich sieht derzeit **Gründungsmöglichkeiten**, doch **nur 7,5%** planen tatsächlich eine **Gründung**.
- » Erstmals gründen **über 50% aus Notwendigkeit**, jedoch nimmt auch **Nachhaltigkeit** für Jungunternehmen einen hohen und steigenden Stellenwert ein (**international Rang 3**).
- » Unternehmertum hat weiterhin einen **hohen Status** und gilt als **attraktive Karrieremöglichkeit**, leidet in Krisenzeiten jedoch unter einem **Rückgang der positiven Berichterstattung**.
- » Die soziokulturellen Normen werden nach wie vor als **wenig gründungsfördernd** wahrgenommen. **Unsicherheit** hemmt vor allem **jene, die Gründungsmöglichkeiten sehen**.



## 02.

### Dynamiken:

#### Wir gründen seltener, aber nachhaltig erfolgreich

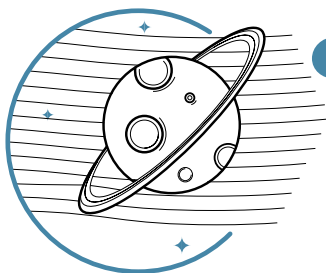
- » In Österreich wird seit 2020 **weniger häufig**, aber nachhaltig **erfolgreich gegründet**. Die **Gründungsdynamik** bleibt **stabil**, jedoch im europäischen Vergleich auf einem **niedrigen Niveau**.
- » Die Rate der **Jungunternehmen** ist mit **6,6% niedrig**, geprägt von einer stärkeren Vorgründungsphase, aber weniger Neugründungen. Die Rate der **etablierten Unternehmen** erreicht hingegen **7,9%** und schneidet im europäischen Vergleich **besser** ab.

- » Es gibt deutliche **regionale Unterschiede**: **Kärnten** weist die **höchste Rate bei Jungunternehmen** auf, während **Vorarlberg** in allen Phasen **Rückgänge** verzeichnet.
- » Die **Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen** sowie **Internationalisierungsgrade** der heimischen Jungunternehmen sind **konstant**, fallen jedoch im **europäischen Vergleich** zurück.



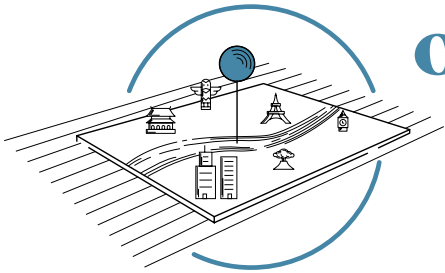
### 03. Wer gründet? Älter, gebildeter, aber ungleich verteilt

- » Das **Durchschnittsalter** österreichischer Jungunternehmer:innen **steigt auf 42 Jahre**, insbesondere durch einen deutlichen **Zuwachs** im Bereich **Senior Entrepreneurship**.
- » **Positiven Entwicklungen** im Bereich **Female Entrepreneurship** stehen **Unterschiede im Gründungsverhalten**, eine **Abnahme von gemischten Gründungsteams** und **schwierigere Rahmenbedingungen** für Unternehmerinnen gegenüber.
- » **Bildung fördert Entrepreneurship**: Unternehmer:innen haben deutlich höhere Bildungsabschlüsse als die Gesamtbevölkerung.
- » **Entrepreneurship Education** bleibt im **Schulbereich** eine **Herausforderung**, erzielt jedoch im **Hochschul- und Berufsbildungsbereich** bessere Ergebnisse. Die Bevölkerung bewertet ihre **Gründungskompetenzen** zunehmend **positiver**.



### 04. Innovation und Künstliche Intelligenz: Fortschritt mit Unsicherheiten

- » Die **FTI-Intensität** österreichischer Unternehmen bleibt stabil, wobei **Jungunternehmen** durchgehend höhere **FTI-Grade** als etablierte Betriebe aufweisen und stärker technologieorientiert, jedoch in **Schlüsselbranchen unterrepräsentiert** sind.
- » **Jedes dritte Unternehmen** in Österreich ist **forschungsbasiert**. Ungenutztes **Potenzial** gibt es bei **Spin-offs** und dem Transfer von **F&E-Ergebnissen**.
- » **Zwei von drei Jungunternehmen** sind **innovationsbasiert**, jedes fünfte ein **innovativer Nischenplayer**. Es besteht Aufholbedarf beim Schutz **geistiger Eigentumsrechte**.
- » Die Unternehmen bewerten ihren **Digitalisierungsgrad** und **KI-Einsatz** vor allem aufgrund von **Datenschutzbedenken** deutlich **kritischer** als die Expert:innen.



## 05.

### Unternehmerisches Umfeld: Infrastruktur glänzt, Kosten bremsen

- » Das **finanzielle Umfeld** für neue und wachsende Unternehmen gestaltet sich **schwieriger**, insbesondere bei der Verfügbarkeit von Fremdkapital in der Wachstumsphase. Gleichzeitig nimmt der Anteil informeller Investitionen zu.
- » Die österreichischen **Förderprogramme** erhalten **Spitzenbewertungen** mit **Rang 2 international**, während die **Regierungspolitik**, besonders auf lokaler und regionaler Ebene, **kritischer** bewertet wird.
- » Die **Infrastruktur** bleibt ein **Standortvorteil**, steht aber durch **steigende Kosten** unter Druck. Die **Markthürden** bleiben **niedrig**, und **Unternehmensgründungen** werden **weniger schwierig** wahrgenommen.
- » Das **unternehmerische Ökosystem** Österreichs zeigt **wenig Veränderung**, mit **ausgeprägten Stärken und Schwächen**, konnte sich jedoch insgesamt im **europäischen Vergleich verbessern**.

Österreichs Unternehmertum zeigt demnach eine **gemischte Bilanz**. Obwohl **Gründungsmöglichkeiten gesehen** werden, werden sie zu **selten in tatsächliche Gründungen umgesetzt**. Die Dynamik ist geprägt von **wenigen Neugründungen**, aber **stabilen etablierten Unternehmen**, begleitet von regionalen Unterschieden und Stagnation im internationalen Vergleich. Bildung und Forschung fördern Innovation, doch bleibt Potenzial – etwa bei **Spin-offs** und dem Schutz geistigen Eigentums – ungenutzt. Während die **Infrastruktur weiterhin als Standortvorteil** gilt, hemmen steigende Kosten und ein **eingeschränkter Zugang zu Fremdkapital** das Wachstum neuer Unternehmen. **Hervorragende Förderprogramme** stärken jedoch Österreichs Position im internationalen Vergleich. Der vorliegende Report bietet detaillierte Einblicke in die Ergebnisse, präsentiert Best Practices aus anderen Ländern und entwickelt abschließend Handlungsempfehlungen, um den Wirtschaftsstandort Österreich gezielt zu stärken.



# Executive Summary

The Global Entrepreneurship Monitor (GEM) is the **world's largest international comparative study on entrepreneurship**, in which **Austria** has participated regularly **since 2012**. The 2024/2025 country report analyses the dynamics of the entrepreneurial landscape, business activity, attitudes, and framework conditions. It is based on a **representative population survey (n = 4,620)** and an assessment of the entrepreneurial ecosystem by **36 experts**. Comparisons with **55 other countries** and detailed analyses lead to concrete policy recommendations.

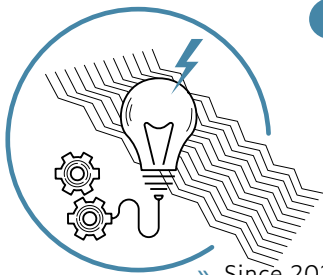


## 01.

### Opportunities, Motives & Image:

**We could, but we don't dare**

- » Nearly **half of the population** in Austria perceives entrepreneurial **opportunities**, yet only **7.5% plan to start a business**.
- » For the first time, **more than 50% of entrepreneurs start out of necessity**, although **sustainability** remains a significant factor for young businesses (**ranked 3rd internationally**).
- » **Entrepreneurship** continues to hold a **high status** and is seen as an **attractive career choice**, but suffers from **less positive media coverage** during crises.
- » **Socio-cultural norms** are still perceived as **less supportive** of entrepreneurship, with **uncertainty** hindering those who recognize opportunities.



## 02.

### Dynamics:

**We start less often, but more successfully**

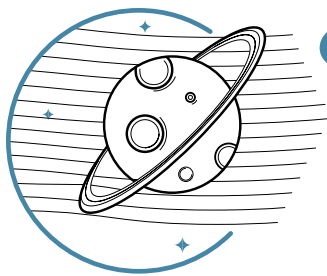
- » Since 2020, fewer businesses have been founded in Austria, but they are **more sustainably successful**. The startup **dynamics remain stable** but at a **low level** compared to other European countries.
- » The **Total Early-Stage Entrepreneurial Activity (TEA)** rate remains at **6.6%**, marked by a stronger pre-start phase but fewer new ventures. The **established business rate** is higher at **7.9%**, performing better in **European comparisons**.
- » There are **significant regional differences**: Carinthia has the highest TEA rate, while Vorarlberg shows declines in all phases.
- » **Employment and growth expectations** as well as **internationalization rates** of Austria's early-stage businesses remain **stable** but fall behind in European rankings.



### 03.

## Who starts businesses? Older, more educated, but unevenly distributed

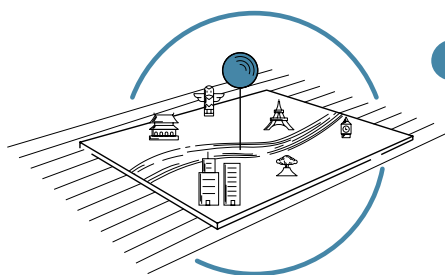
- » The **average age** of Austrian early-stage entrepreneurs has risen to **42 years**, driven by an increase in **senior entrepreneurship**.
- » Positive trends in **female entrepreneurship** are offset by differences in entrepreneurial behavior, a decline in **mixed-gender teams**, and **challenging conditions** for female entrepreneurs.
- » **Education** drives entrepreneurship: entrepreneurs have significantly **higher educational attainment** than the general population.
- » **Entrepreneurship education** remains a **challenge in schools** but performs better in higher education and vocational training. The population increasingly rates their **entrepreneurial skills more positively**.



### 04.

## Innovation and Artificial Intelligence: Progress with uncertainties

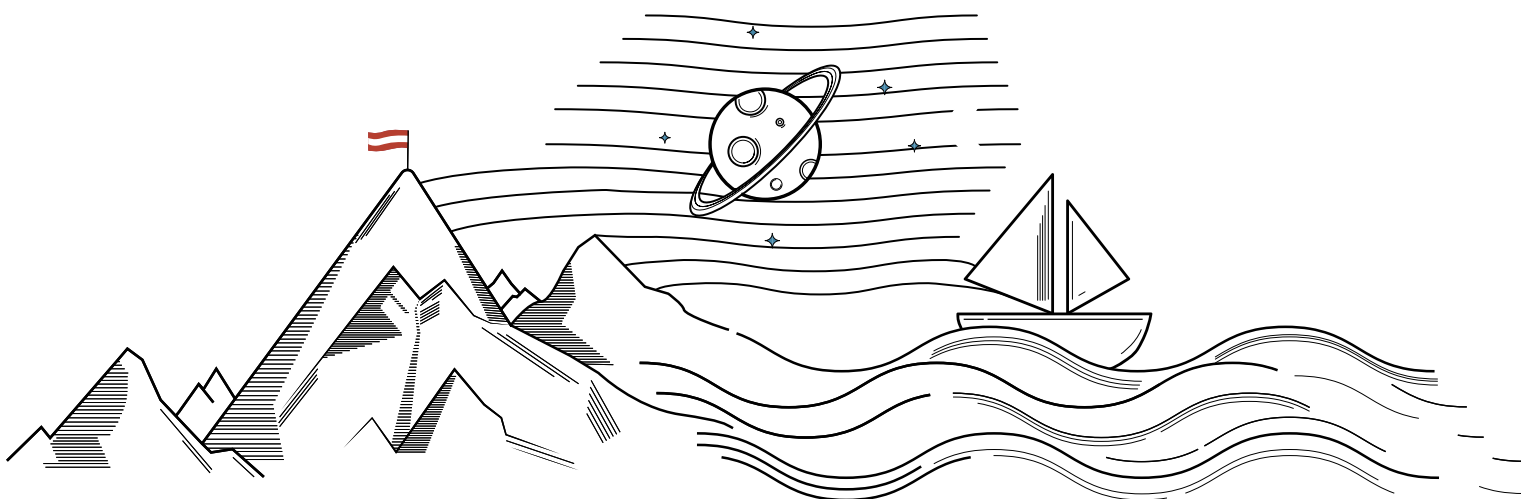
- » The **RTI (Research-Technology-Innovation) intensity** of Austrian businesses remains **stable**, with early-stage businesses demonstrating consistently **higher RTI levels** and being more **technology-oriented** than established businesses, but they remain **underrepresented in key sectors**.
- » **One-third of businesses** in Austria are research-based, yet there is **untapped potential** in **spin-offs** and the transfer of **R&D results**.
- » **Two-thirds** of young businesses are **innovation-based**, and **one-fifth** are innovative niche players. However, there is **room for improvement** in **intellectual property protection**.
- » Businesses rate their **digitalization** and **AI adoption** more **critically** than experts, citing **data protection concerns**.



## 05. Entrepreneurial environment: Strong infrastructure, rising costs

- » The **financial environment** for new and growing businesses is becoming more **challenging**, especially regarding **access to capital** during the growth phase. At the same time, **informal investments** are increasing.
- » Austria's **funding programs** remain **top-ranked internationally (2nd place)**, while government policies, especially at the **local and regional levels**, are viewed more critically.
- » **Infrastructure** remains a strength, but rising **costs** put it under pressure. **Market barriers** remain low, and starting a business is perceived as slightly easier.
- » Austria's **entrepreneurial ecosystem** shows little change, with pronounced **strengths and weaknesses**, but has **improved** in **European rankings** overall.

Austria's entrepreneurial landscape presents a **mixed picture**. While entrepreneurial **opportunities are recognized**, they are too **rarely translated into actual business ventures**. The dynamics are characterized by **few new startups** but **stable established businesses**, accompanied by regional disparities and stagnation in international rankings. Education and research foster innovation, yet potential—such as in **spin-offs** and intellectual property protection—remains untapped. While **infrastructure** continues to be a **competitive advantage**, rising costs and **limited access to capital** hinder the growth of new businesses. However, **top-tier funding programs** strengthen Austria's position in international comparisons. This report provides detailed insights into the findings, showcases best practices from other countries, and concludes with targeted recommendations to enhance Austria's economic competitiveness.



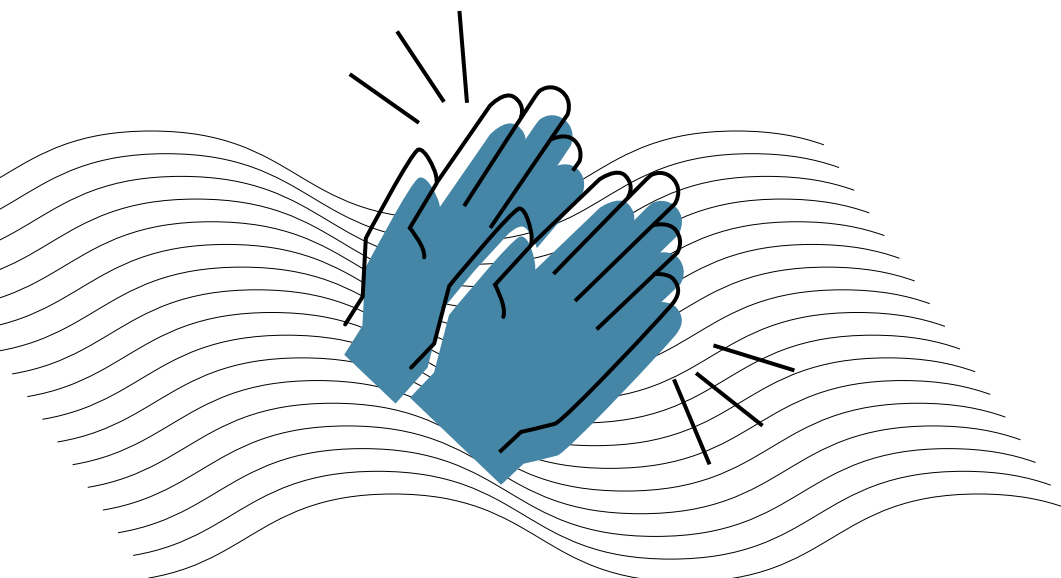
# Der Global Entrepreneurship Monitor

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) ist die weltweit umfassendste Studie zum Thema Unternehmertum. Seit 1999 werden Gründungsaktivitäten, Motive und Rahmenbedingungen für Gründende durch mehr als 200 Indikatoren erfasst. Im Jahr 2024/25 umfasst die Studie 56 Länder, die zusammen 63% der Weltbevölkerung und 77% des globalen Bruttoinlandsprodukts repräsentieren, darunter 21 europäische Länder. Österreich ist seit 2005 dabei und führt die Erhebungen seit 2012 alle zwei Jahre durch.

## Alleinstellungsmerkmale des GEM:

- » **Individuelle Perspektive:** GEM erfasst nicht nur bestehende Unternehmen, sondern auch Personen, die in der Gründungsphase stehen oder kürzlich aus Unternehmen ausgestiegen sind. Dadurch dient die Studie als **Frühwarnsystem für Trends und Herausforderungen**.
- » **Motivation, Image und Wahrnehmung:** GEM beleuchtet, was Menschen zum Gründen bewegt, welche Chancen sie sehen und wie Unternehmertum in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Dies schafft wichtige **Einblicke in das unternehmerische Klima**.
- » **Internationale Vergleichbarkeit:** Einheitliche Methodik und zeitgleiche Erhebungen in allen teilnehmenden Ländern gewährleisten **aus-sagekräftige Vergleiche und langfristige Analysen**.

Diese Methodik macht GEM zu einem einzigartigen Instrument für die Analyse von Trends, Herausforderungen und Chancen im Bereich Unternehmertum und liefert eine solide Basis für strategische Maßnahmen zur Förderung von Innovation und Wirtschaftswachstum.



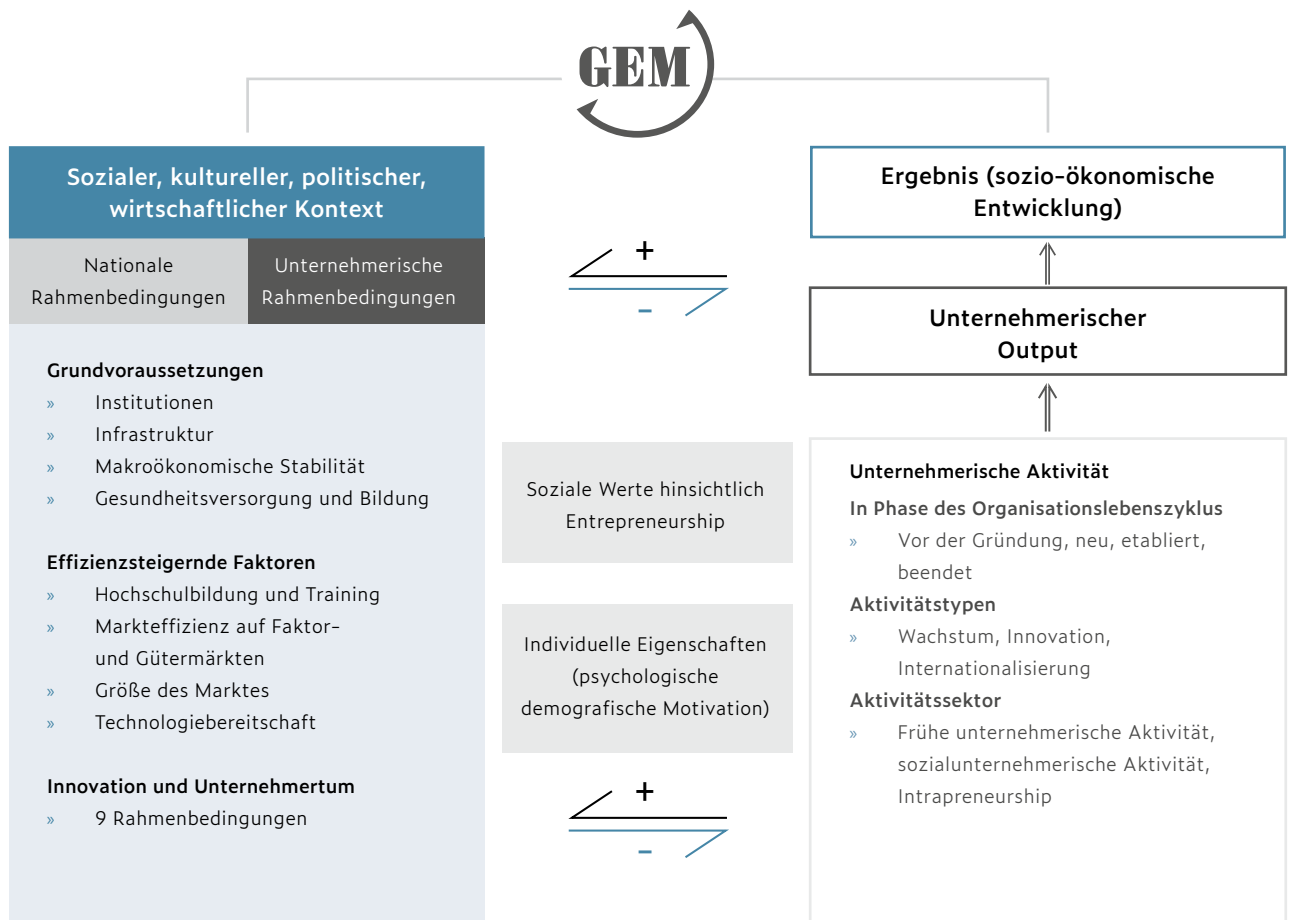


Abbildung 1: GEM-Modell 2024/25 (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von GEM, 2025).

Die drei zentralen Zielsetzungen der Studie sind:

- » **Internationales Benchmarking** von unternehmerischer Aktivität, um globale Trends und Unterschiede zu identifizieren
- » **Analyse sozialer, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Einflussfaktoren**, die unternehmerische Aktivität fördern oder hemmen
- » **Länderspezifische Empfehlungen** zur Förderung von Unternehmertum

Unternehmerische Aktivität wird dabei als Zusammenspiel sozialer Werte, individueller Eigenschaften (wie etwa Chancenwahrnehmung, Kompetenzen, Risikobereitschaft) und wirtschaftlicher Dynamiken betrachtet (siehe Abbildung 1). Die daraus resultierenden Ergebnisse – etwa neue Arbeitsplätze, neue Produkte und Prozesse oder zusätzliche Wertschöpfung – fördern die sozioökonomische Entwicklung und beeinflussen wiederum die Rahmenbedingungen für zukünftiges Unternehmertum.

## Key Facts zur Erhebung

Die Methodik des GEM basiert auf einem gemischt-methodischen Ansatz, der eine fundierte Analyse der unternehmerischen Dynamiken eines Landes ermöglicht. Hierfür kommen zwei zentrale Erhebungsinstrumente zum Einsatz: Adult Population Survey (APS) und National Expert Survey (NES).

## Adult Population Survey (APS)

Die APS erfasste in Österreich zwischen Mai und Juli 2024 insgesamt 4.620 Personen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren, darunter mindestens 300 pro Bundesland. Die Erhebung wurde zu 75% online über ein Panel und zu 25% telefonisch mittels Random-Digit-Dialing durchgeführt. Die Stichprobe war nach Alter, Geschlecht, Region, Bildung sowie urbanen und ländlichen Gebieten stratifiziert. Die gewonnenen Daten durchliefen im Zeitraum Juli bis Oktober 2024 eine von der Global Entrepreneurship Research Association durchgeführte, dreistufige Qualitätskontrolle. Die repräsentative Stichprobe bildet alle Phasen unternehmerischer Aktivität ab (siehe Abbildung 2), darunter 304 Personen in der frühen Gründungsphase und 364 Personen mit etablierten Unternehmen.

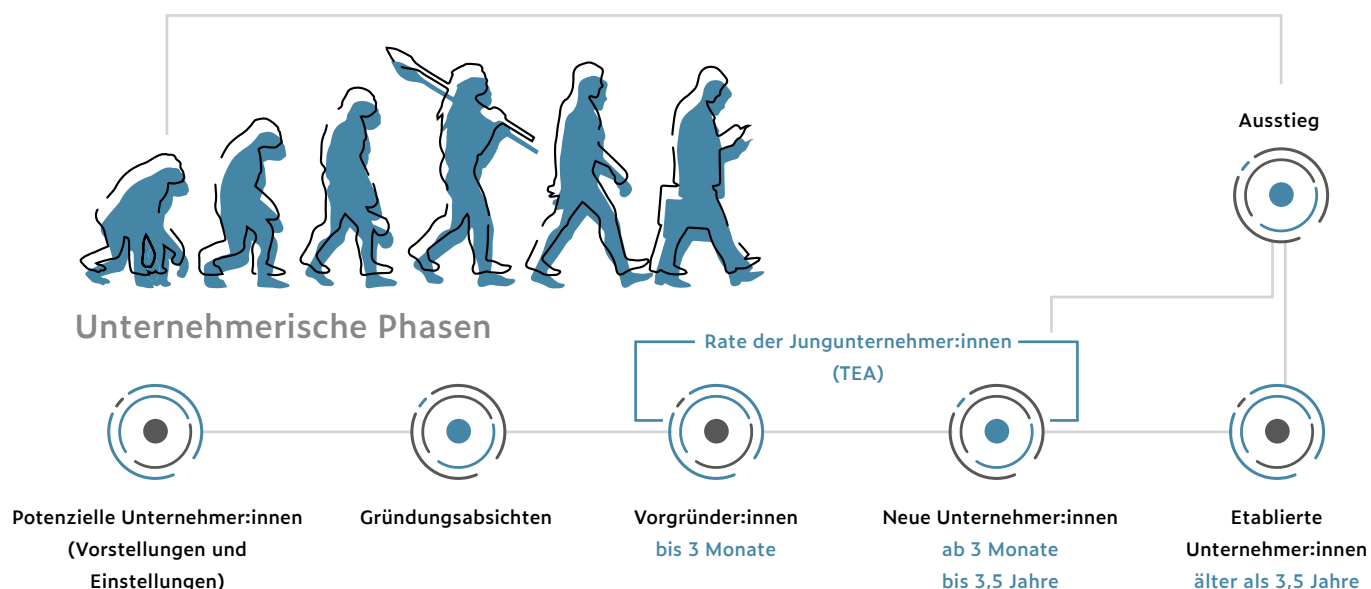


Abbildung 2: Phasen der unternehmerischen Aktivität im Global Entrepreneurship Monitor (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von GEM, 2025).

Unternehmerische Aktivitäten gliedern sich generell in verschiedene Phasen: Vorgründung, Gründung, Wachstum und möglichem Ausstieg.

Die „**Total Early-Stage Entrepreneurial Activity**“ (TEA; **Rate der Jungunternehmen**), ein zentraler GEM-Indikator, umfasst Personen, die entweder in der **Vorgründungsphase (bis drei Monate)** konkret an einem Unternehmen arbeiten oder neue Unternehmen führen, die **zwischen drei Monaten und 3,5 Jahren** aktiv sind.

Unternehmen, die **länger als 3,5 Jahre** bestehen, gelten als **etabliert**. Diese Gruppe kann daher **ebenso Startups** (bis zu zehn Jahre lt. Definition) oder **Scaleups** enthalten. Als **Aussteigende** definiert GEM Personen, die in den letzten zwölf Monaten ein Unternehmen verlassen haben bzw. ihre unternehmerischen Aktivitäten aufgegeben haben.

## National Expert Survey (NES)

Die NES ergänzt die APS-Erhebung durch qualitative Daten und fokussiert sich auf die Bewertung der unternehmerischen Rahmenbedingungen in einem Land. Im Jahr 2024 wurden dafür **36 Expert:innen** (50% Frauen und Männer) aus Wirtschaft, Forschung und Politik befragt. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte nach internationalen Standards der Global Entrepreneurship Research Association, wobei etwa die Hälfte der Expert:innen im Vergleich zur vorherigen Erhebung ausgetauscht wurde.

Zusätzlich wurde der **National Entrepreneurship Context Index (NECI)** berechnet, der den Gesamtzustand des Gründungsökosystems eines Landes beschreibt. Dieser Ansatz liefert eine differenzierte Einschätzung der Stärken und Schwächen der unternehmerischen Rahmenbedingungen und ergänzt die quantitativen Ergebnisse der APS durch tiefere Einblicke in strukturelle und kulturelle Faktoren.

Eine detaillierte Darstellung der GEM-Methodik ist unter [www.gemaustria.at](http://www.gemaustria.at) abrufbar.

# Rahmenbedingungen und wirtschaftlicher Kontext

Die Erhebung des GEM 2024/25 wurde von **Mai bis Juli 2024** durchgeführt. In dieser Periode und in weiterer Folge war die österreichische Wirtschaft von verschiedensten endogenen und exogenen **Einflussfaktoren** geprägt, welche in der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind:

## 1. Wirtschaftliche Entwicklung und Inflation

Die österreichische Wirtschaft befand sich 2024 in einer Rezession. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) ging in den ersten drei Quartalen zurück, gefolgt von einer Stagnation im vierten Quartal. Die Inflationsrate sank bis Juli 2024 auf 2,9%, blieb jedoch über dem Durchschnitt des Euro-Raums (OeNB, 2024; Statistik Austria, 2024b; Eurostat, 2024).

## 2. Kosten- und Wettbewerbsfaktoren

Unternehmen sahen sich mit anhaltendem Kosten- und Wettbewerbsdruck konfrontiert. Die Energiekosten (0,15 €/kWh) lagen über dem EU-Durchschnitt, und steigende Lohnkosten, getrieben durch höhere Lebenshaltungskosten und Tarifverhandlungen, erhöhten die Produktionskosten. Die in Folge überdurchschnittlich stark gestiegenen Lohnstückkosten, die anhaltende Lieferkettenproblematik und Preissteigerungen bei Rohstoffen wirkten nachhaltig dämpfend auf die Produktivität, insbesondere in der exportorientierten Industrie und für KMU (European Union, 2024; KMU Forschung Austria, 2024; Statistik Austria, 2024a).

## 3. Arbeitsmarkt und Unternehmensstruktur

Der Fachkräftemangel blieb ein zentrales Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung. Trotz eines leichten Rückgangs seit 2022 waren im April 2024 rund 193.000 offene Stellen gemeldet, vor allem in technischen Bereichen. Parallel dazu stieg die Zahl der Unternehmensinsolvenzen, ein Plus von 23% gegenüber dem Vorjahr und über dem Vor-Pandemie-Niveau (BMAW, 2024; Creditreform, 2024; ibw, 2024).

### Politische Maßnahmen

Zu den wesentlichen politischen Maßnahmen zählten die Einführung der FlexCo-Gesellschaftsform für Startup-Gründungen (seit 1.1.2024), die Neuauflage des aws Gründungsfonds II und die Spin-off-Initiative. Zudem trat die verpflichtende Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) in Kraft, die ab dem Geschäftsjahr 2024 für große und börsennotierte Unternehmen gilt. Gleichzeitig endeten die Covid-19-Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen.

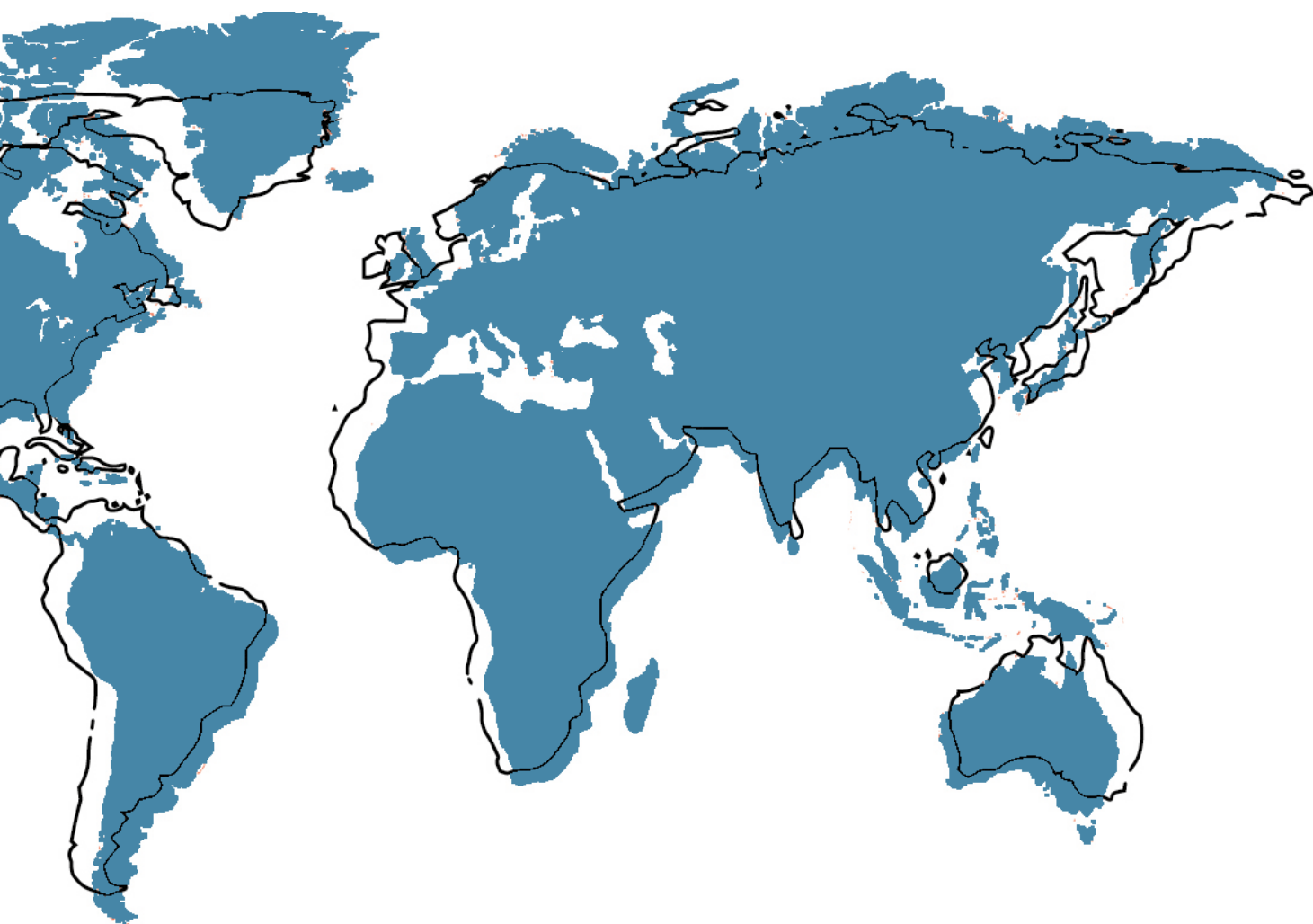
Zur weiteren Kontextualisierung der Ergebnisse der GEM-Erhebung 2024/25 werden im abschließenden Kapitel weitere Statistiken und Studien herangezogen.

**Länderfokus:** Die GEM-Erhebung 2024/25 wurde in 51 Ländern (APS) bzw. 56 Ländern (NES) zeitgleich durchgeführt. Das globale Sample der APS-Erhebung umfasst mehr als 150.000 Personen, was kollektiv 63% der Weltbevölkerung und 77% des globalen Bruttoinlandsprodukts (GDP) repräsentiert. Seit Beginn der GEM-Erhebungen im Jahr 1999 wurden weltweit knapp 4 Millionen Personen befragt. Für den österreichischen Report liegt der Schwerpunkt auf den an GEM teilnehmenden Mitgliedsländern der Europäischen Union sowie der Schweiz, Norwegen und dem Vereinigten Königreich (UK). Für den europäischen Vergleich können demzufolge in der diesjährigen Analyse 21 teilnehmende Länder berücksichtigt werden.

**Zeitlicher Vergleich und Datenaggregation:** Der GEM wird in Österreich seit 2012 alle zwei Jahre durchgeführt und bietet damit umfassende Datensätze aus zwölf Jahren, basierend auf 32.112 befragten Personen und 265 Expert:innen. Der Schwerpunkt des aktuellen Berichts liegt auf dem Vergleich der Ergebnisse von 2022 und 2020. Zusätzlich wurden die Daten von 2012, 2014, 2016 und 2018 berücksichtigt und aggregiert, um einen durchschnittlichen Vor-Pandemie-Wert zu berechnen. Diese Aggregation wird nur für ausgewählte, besonders aussagekräftige Indikatoren dargestellt, um die Lesbarkeit und Verständlichkeit des Berichts zu gewährleisten. Aus demselben Grund beschränken sich die Quellenangaben bei den Abbildungen auf die jeweiligen Datenquellen APS oder NES.

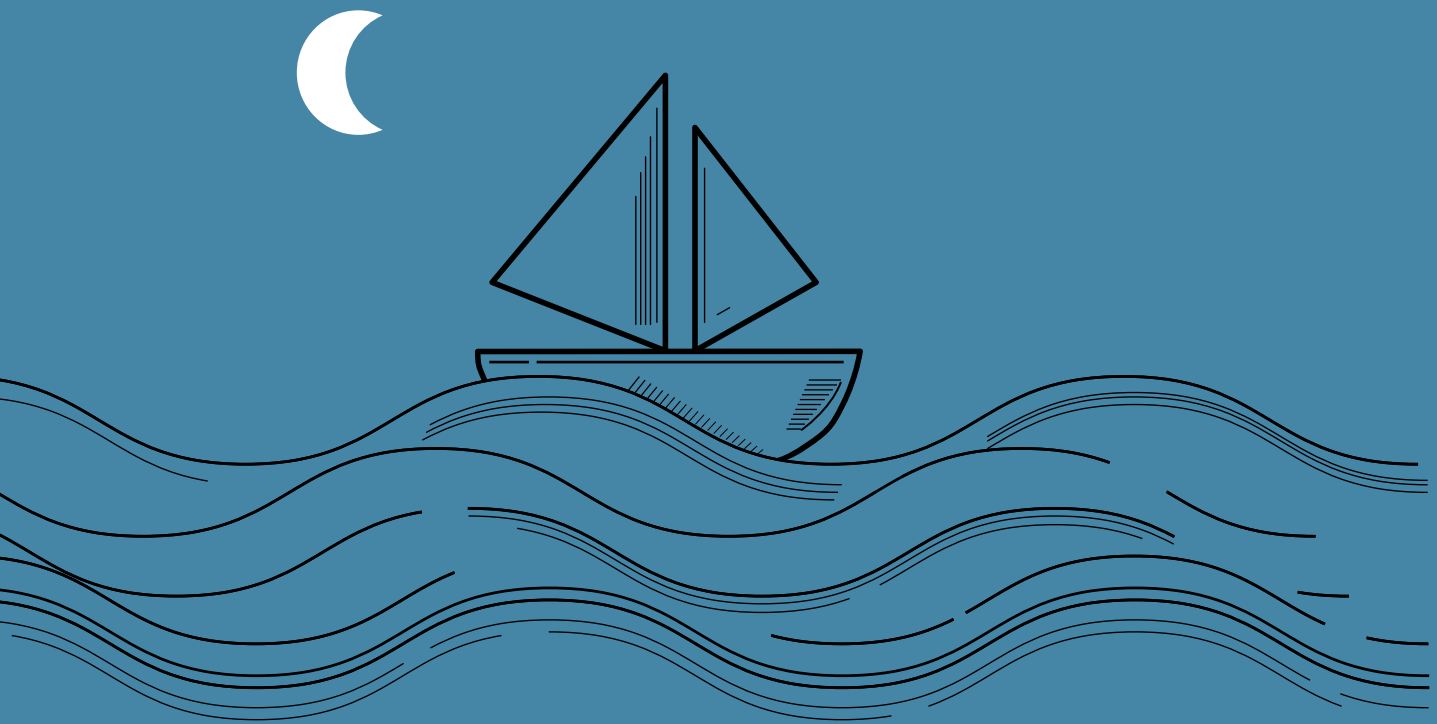






## Aufbau des Reports

Der vorliegende Bericht präsentiert die GEM-Ergebnisse 2024/25 Ergebnisse in fünf thematischen Schwerpunkten und einer Auswahl von über 200 Indikatoren. Kapitel eins, **„Motive und Chancen“**, diskutiert Gründungsmöglichkeiten, -motive, das Image des Unternehmertums und soziokulturelle Normen. Kapitel zwei, **„Dynamiken“**, analysiert die unternehmerische Aktivität über verschiedene Phasen hinweg sowie Aspekte wie Internationalisierung, Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen. In Kapitel drei wird anhand von Demografie, Bildungsstand und unternehmerische Weiterbildung untersucht, **wer hierzulande gründet**. Das vierte Kapitel enthält neben einer Analyse zu **„Forschungs-, Technologie- und Innovationsbasierten“** (FTI) Unternehmen auch eine Spezialauswertung zu digitaler Transformation und **KI-Einsatz**. Das fünfte Kapitel betrachtet Finanzierung, staatliche Unterstützung, Infrastruktur und das **unternehmerische Umfeld** in Österreich. Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert und **Handlungsempfehlungen** formuliert.



# 01.

## Möglichkeiten, Motive und Image

Das erste Kapitel untersucht das Gründungspotenzial in Österreich, analysiert wahrgenommene Chancen, Gründungsmotive und das Image des Unternehmertums. Es wird ermittelt, wie viele Menschen Gründungsmöglichkeiten erkennen und konkrete Absichten verfolgen, und ob in Österreich eher aus der Chance oder der Notwendigkeit gegründet wird. Zudem stehen kulturelle Normen und die öffentliche Wahrnehmung als wesentliche Einflussfaktoren für Gründungsentscheidungen im Fokus.

# Key Insights

- » Rund die  **Hälfte**  der österreichischen erwerbsfähigen  **Bevölkerung**  sieht  **Gründungsmöglichkeiten** , die aber  **zu selten**  in  **Gründungsabsichten**  münden.
- »  **Nachhaltigkeit**  und soziale Verantwortung haben weiterhin einen hohen Stellenwert, während  **ökonomische**  Gründungsmotive und Gründen aus der  **Notwendigkeit**  zunehmen.
- » Unternehmertum hat einen  **hohen Status**  und gilt als  **attraktive Karrieremöglichkeit** , jedoch wird die bislang positive  **Berichterstattung**   **weniger unternehmensfreundlich**  wahrgenommen.
- »  **Unsicherheit**  hemmt vor allem  **jene, die Gründungsmöglichkeiten erkennen** , und die  **soziokulturellen Normen**  werden weiterhin als  **wenig gründungsfördernd**  eingeschätzt.

## Key Facts



### Gründungspotenziale

- »  **46%**  der Österreicher:innen sehen  **Gründungsmöglichkeiten**  (Rang 9 von 21 Ländern in Europa)
- » Nur  **7,5%**  verfolgen  **Gründungsabsichten**  (Rang 20)
- » Im Bundesländervergleich liegen  **Oberösterreich**  (Möglichkeiten) und  **Salzburg**  (Absichten) auf  **Rang 1**



### Gründungsmotive und Nachhaltigkeit

- » Zum ersten Mal gründen über  **50%**  aus dem  **Notwendigkeitsmotiv**
- »  **2/3**  berücksichtigen  **nachhaltige Aspekte**  bei Unternehmensentscheidungen
- »  **Nachhaltigkeit**  hat einen hohen Stellenwert ( **Rang 3**  international)



### Image des Unternehmertums

- »  **51%**  betrachten Gründen als  **erstrebenswerte Karriereoption**
- »  **76%**  sehen Unternehmertum mit einem  **hohen Status**  verbunden
- » Rückfall auf  **Rang 9**  in Europa bei  **medialer Wahrnehmung**  des Unternehmertums



### Soziokulturelle Normen

- » Expert:innen bewerten diese  **unterdurchschnittlich**  (Rang 17 in Europa)
- »  **44%**  der Bevölkerung haben  **Angst vor dem Scheitern**  (stabil trotz Krise)
- » Bei  **potenziellen Gründenden**  steigt diese  **Unsicherheit**  um  **18%**  an

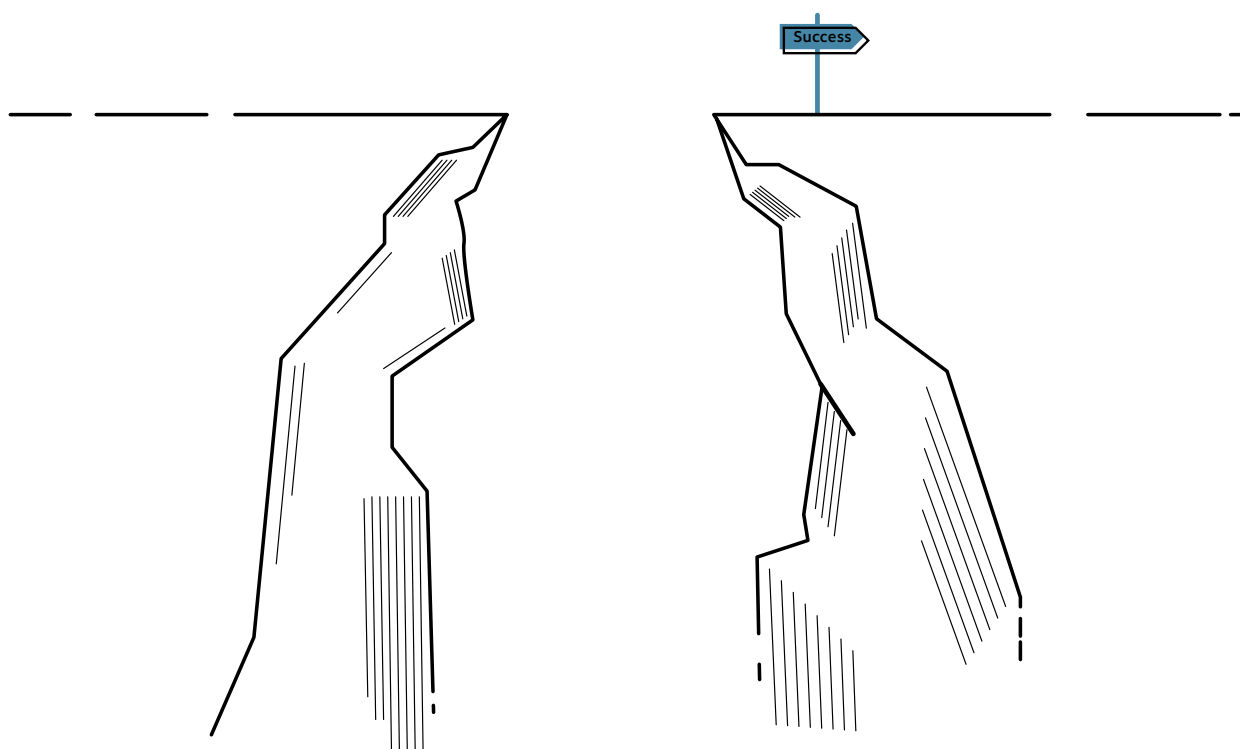
## I.I

# Gründungspotenzial

*Knapp die Hälfte der österreichischen Bevölkerung erkennt Gründungsmöglichkeiten, doch nur ein sehr geringer Anteil hat konkrete Absichten, selbst ein Unternehmen zu gründen. Die Lücke zwischen Potenzial und Umsetzung bleibt damit hierzulande weiterhin hoch.*

Eine Analyse des Gründungspotenzials ermöglicht frühzeitige Einblicke in die zu erwartende Gründungsdynamik folgender Jahre. Dazu wird untersucht, wie stark die Bevölkerung unternehmerische Chancen wahrnimmt und auch Absichten hat, diese in Gründungen zu übersetzen. Zeitliche Entwicklungen sowie die Analyse von hemmenden Faktoren wie die Angst vor dem Scheitern ermöglichen, den Übergang von Möglichkeiten zu Intentionen besser zu verstehen.

Die GEM-Erhebung 2024/25 zeigt, dass derzeit knapp die Hälfte der österreichischen Bevölkerung unternehmerische Chancen erkennt (siehe Abbildung 3). Konkret wird gefragt, ob in den nächsten sechs Monaten in der eigenen Region Chancen für die Gründung eines Unternehmens gesehen werden. Die Zustimmung ist im Vergleich zur letzten Erhebung geringfügig gesunken, bleibt jedoch über dem Niveau von 2020 und erreicht Vor-Pandemie-Werte. Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich im Mittelfeld. Auffällig ist Polen (siehe Spotlight), wo drei von vier Befragten Gründungspotenziale wahrnehmen – ein Spitzenwert, der jedoch gleichzeitig mit niedrigen Gründungsintentionen einhergeht.



					Rang 2024		
	2024	2022	2020	$\Delta 2022$ - +	Europa	Spitzenreiter	DACH
Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten	46,0%	49,5%	31,2%			Polen: 73,7%	
Gründungsabsichten in den nächsten drei Jahren	7,5%	8,5%	7,0%			Kroatien: 20%	

Abbildung 3: Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten und zukünftige Gründungsabsichten (Quelle: APS)

Ein ähnliches Muster zeigt sich in Österreich: Obwohl viele Menschen Chancen wahrnehmen, setzen nur wenige diese in konkrete Gründungsabsichten um. Lediglich 7,5% der Befragten planen, innerhalb der nächsten drei Jahre ein Unternehmen zu gründen – dies ist ein ähnlich niedriger Wert wie in den beiden vorangegangenen Erhebungen (siehe Abbildung 3). Vor der Pandemie lagen die Gründungsabsichten der österreichischen erwerbsfähigen Bevölkerung bei knapp 13%. Besonders auffällig ist, dass unter denjenigen, die derzeit nicht unternehmerisch tätig sind, sogar nur 5,4% konkrete Gründungspläne haben, womit Österreich im internationalen Vergleich nur auf Rang 49 liegt. Diese wachsende Lücke zwischen Potenzial und Absichten verdeutlicht, dass ein erheblicher Teil der unternehmerischen Möglichkeiten in Österreich derzeit ungenutzt bleibt.

Eine messbare Barriere ist dabei die Angst vor dem Scheitern, die in der aktuellen Erhebung vor allem bei jenen zugenommen hat, die konkrete Gründungsmöglichkeiten wahrnehmen (siehe dazu mehr in Kapitel 1.4). Diese Entwicklung unterstreicht die Notwendigkeit, Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote zu schaffen, um diesen Unsicherheiten entgegenzuwirken und mehr Menschen zu ermutigen, ihr unternehmerisches Potenzial auch zu entfalten.

### Spotlight Polen

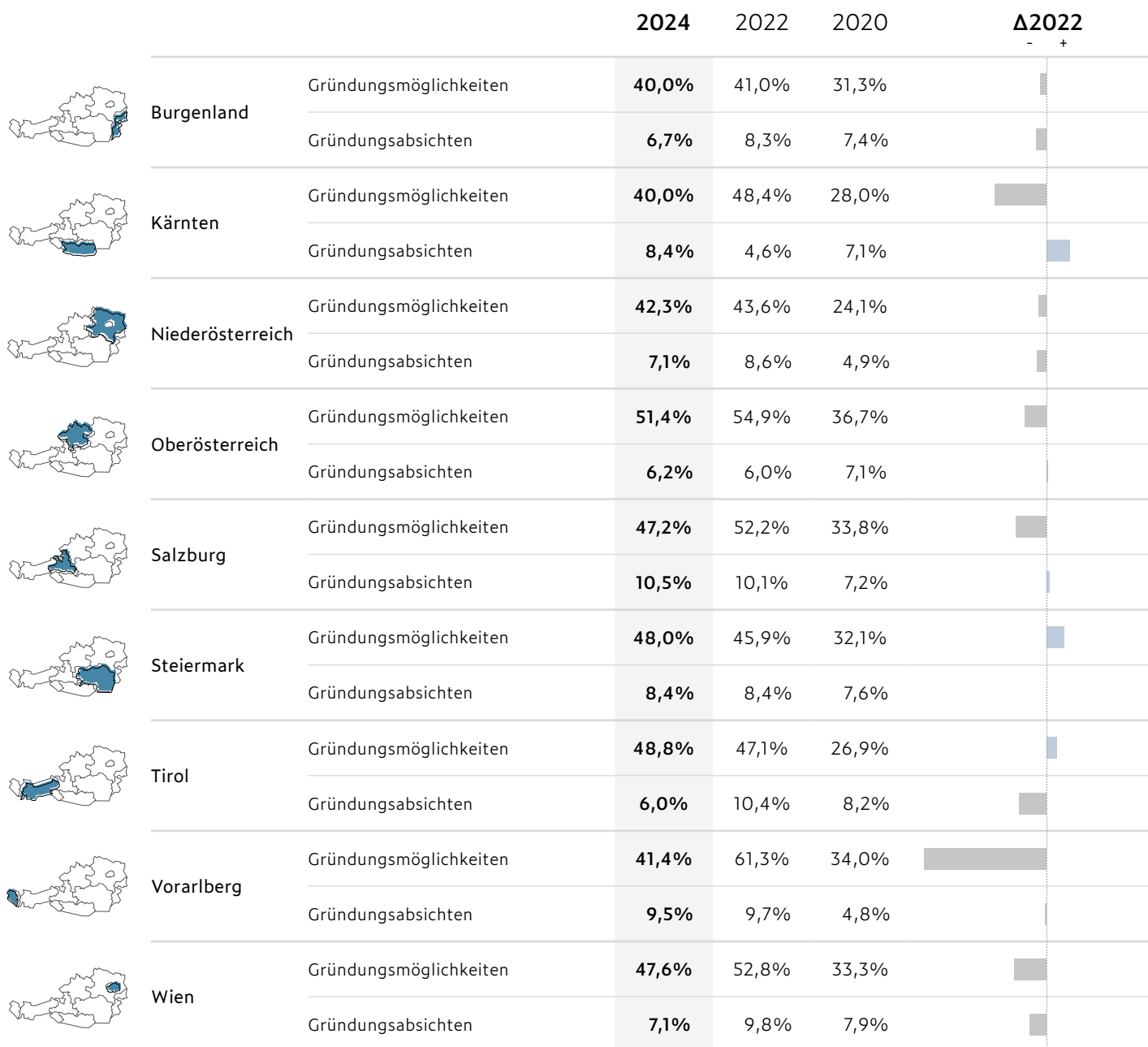
Die unternehmerische Aktivität Polens zeigt einige Parallelen zu Österreich, jedoch mit einer noch stärkeren Diskrepanz zwischen wahrgenommenen Möglichkeiten und tatsächlicher Gründungsaktivität: Während knapp die Hälfte der Erwachsenen in Polen jemanden kennt, der kürzlich ein Unternehmen gegründet hat, und 73% gute Gründungsmöglichkeiten wahrnehmen (Rang 1 in Europa und Rang 6 global), bleibt die Rate der Jungunternehmer:innen mit 2,5% die niedrigste weltweit. Auch Gründungsabsichten und Beschäftigungserwartungen liegen auf einem globalen Tiefpunkt. Die Angst vor dem Scheitern hemmt 52% der Gründungsinteressierten, was weltweit den achthöchsten Wert bedeutet. Dennoch bleibt der Anteil etablierter Unternehmen ähnlich hoch wie in Österreich.

Obwohl die Arbeitslosenquote mit unter 3% zu den niedrigsten in der EU zählt, erschweren strikte Regulierungen, stark steigende Mindestlöhne und ein begrenztes Jobangebot insbesondere Polens zahlreichen Ein-Personen-Unternehmen das unternehmerische Umfeld. Zwischen 2022 und Mitte 2024 sank die Verfügbarkeit von Jobangeboten kontinuierlich und erholt sich nur langsam.

Der NECI, der die Rahmenbedingungen für Unternehmertum bewertet, fiel 2024 auf 4,0 Punkte (Platz 46 weltweit). Besonders negativ wird ähnlich wie in Österreich die Entrepreneurship Education im Schulbereich bewertet, wo Polen global sogar den letzten Rang belegt. Während 70% der Gründungen aus Notwendigkeit entstehen (deutlich höher als hierzulande), bedienen nur 10% internationale Kundschaft.

Regierungsinitiativen wie die Einführung des E-Rechnungssystems (KSeF) sollen Gründungen erleichtern, doch Maßnahmen wie der „Polish Deal“ (eine Steuerreform von 2022) wirkten eher kontraproduktiv für Jungunternehmen. Trotz dieser Hindernisse wuchs Polens Wirtschaft 2024 um 3% – der vierthöchste Wert in der EU. Hohe Beschäftigungskosten bleiben jedoch eine erhebliche Belastung für unternehmerische Aktivitäten.

*Anna Tarnawa, Head of the Research and Strategy Unit, Polish Agency for Enterprise Development, GERA Board & Lead GEM Poland.*



Im Bundesländervergleich variieren die wahrgenommenen Gründungspotenziale breiter gestreut zwischen 51% und 40% (siehe Abbildung 4). Die meisten Gründungsmöglichkeiten werden derzeit in Oberösterreich, Tirol und der Steiermark wahrgenommen, wobei es nur geringfügige Veränderungen im Vergleich zur letztmaligen Erhebung gibt. Ausnahmen bilden Vorarlberg und Kärnten, die 2022 besonders hohe Werte aufwiesen und nun zurückfielen. Während diese Chancen in Kärnten teilweise in Gründungen umgesetzt wurden, bleibt die Dynamik in Vorarlberg hinter den Erwartungen zurück (siehe dazu Kapitel 2.2). Wien liegt leicht über dem österreichischen Durchschnitt von 46%.

Abbildung 4: Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten und zukünftige Gründungsabsichten nach Bundesländern (Quelle: APS)

Bei den Gründungsintentionen führen im Bundesländerranking Salzburg, Vorarlberg und Kärnten. Wien rangiert auch hier im Mittelfeld, nahe am österreichischen Durchschnitt von 7,5%. Es bleibt abzuwarten, ob diese Gründungsabsichten in Salzburg (wie auch in anderen Bundesländern) in den nächsten Jahren in konkrete unternehmerische Aktivitäten umgesetzt werden.

# I.2

## Motive und Nachhaltigkeitsziele

Die ökonomischen Gründungsmotive nehmen zu, ohne idealistische Beweggründe zu verdrängen. Soziale Aspekte gewinnen generell an Bedeutung, der Stellenwert von Nachhaltigkeit für Unternehmen erreicht international mit Rang 3 eine Spitzenwertung.

Die Untersuchung von Gründungsmotiven und die Ausrichtung an Nachhaltigkeitszielen liefert wichtige Einblicke in die Werte und Prioritäten von Entrepreneuren und deren Beitrag zu gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen. GEM erfasst diese Aspekte, indem sowohl die Beweggründe für Unternehmensgründungen als auch die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Geschäftstätigkeit untersucht werden.

Im Jahr 2024 ist das häufigste Motiv für eine Unternehmensgründung in Österreich laut GEM-Erhebung die Sicherstellung des Lebensunterhalts aufgrund knapper Arbeitsmöglichkeiten, was auch als „Gründen aus Notwendigkeit“ interpretiert werden kann und im Vergleich zu 2022 zunimmt (siehe Abbildung 5). Insgesamt nehmen in der aktuellen Krisenzeit ökonomische Motive an Bedeutung zu: Das Streben nach Wohlstand ist das zweithäufigste Gründungsmotiv, wobei dieses Motiv seit 2020 stark zugenommen hat.

Gleichzeitig bleibt die Bedeutung idealistischer Gründungsmotive hoch: Vier von zehn Gründenden möchten mit ihrem Jungunternehmen einen positiven Einfluss auf die Welt ausüben. Ebenfalls konstant ist das Gründungsmotiv „Fortführung einer Familientradition“, welches für zwei von zehn Gründenden ausschlaggebend ist. Im europäischen Vergleich liegt Österreich hinsichtlich aller Gründungsmotive im Mittelfeld, zwischen Rang 9 (Familientradition) und Rang 14 (Sicherung des Lebensunterhalts). Diese Analyse zeigt, dass in Österreich trotz des Anstiegs von ökonomischen und Notwendigkeitsmotiven weiterhin aus Möglichkeitsmotiven gegründet wird, und idealistische Beweggründe damit nicht verdrängt werden.

Gründungsmotive

	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Um die Welt zu verändern	38,0%	37,9%	39,0%	
Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen	43,9%	37,4%	33,4%	
Um eine Familientradition fortzuführen	22,2%	19,1%	21,1%	
Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind	53,6%	46,0%	49,3%	

Abbildung 5: Gründungsmotive von Jungunternehmen in Österreich (Quelle: APS)

Dieser Befund bestätigt sich auch in einer tiefergehenden Analyse zur Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei Unternehmensentscheidungen (siehe Abbildung 6, links), welche seit 2022 durchgeführt wird. Im Jahr 2024 geben weiterhin rund zwei Drittel der Unternehmen – sowohl Jungunternehmen als auch etablierte – an, diese Aspekte zu berücksichtigen. Allerdings verschiebt sich der Fokus zugunsten sozialer Aspekte, die mittlerweile für etwa 65% der Unternehmen von Bedeutung sind, während die Berücksichtigung von Umweltaspekten auf rund 60% zurückgeht.

	Einbeziehung sozialer Aspekte bei Unternehmensentscheidungen			Einbeziehung von Umweltaspekten bei Unternehmensentscheidungen			Priorisierung sozialer und/oder von Umwelt-Effekten gegenüber Profitabilität oder Wachstum		
	2024	2022	$\Delta 2022$ - +	2024	2022	$\Delta 2022$ - +	2024	2022	$\Delta 2022$ - +
<b>Jungunternehmen</b>	<b>64,6%</b>	69,3%		<b>64,7%</b>	67,4%		<b>60,1%</b>	47,0%	
<b>Etablierte Unternehmen</b>	<b>64,7%</b>	62,3%		<b>60,6%</b>	64,4%		<b>51,1%</b>	45,1%	
<b>Alle Unternehmen</b>	<b>64,5%</b>	65,5%		<b>60,9%</b>	65,8%		<b>55,4%</b>	45,6%	

Abbildung 6: Einbeziehung und Priorisierung sozialer und Umweltaspekte bei Unternehmensentscheidungen  
(Quelle: APS)

Bemerkenswert ist, dass sowohl soziale als auch ökologische Motive für die heimischen Entrepreneure im Vergleich zu 2022 wichtiger werden, selbst wenn dadurch Gewinne oder Wachstum zurückgestellt werden müssen (siehe Abbildung 6, rechts). Diese Entwicklung zeigt sich sowohl bei Jungunternehmen als auch etablierten Unternehmen und unterstreicht eine verstärkte Sensibilisierung für nachhaltige und gesellschaftlich relevante Werte in der unternehmerischen Praxis.

Im vergangenen Jahr haben darüber hinaus rund die Hälfte der österreichischen Unternehmen konkrete Schritte unternommen, um ihre Umweltauswirkungen zu reduzieren bzw. ihren gesellschaftlichen Beitrag zu stärken (siehe Abbildung 7). Auffällig ist, dass etablierte Unternehmen häufiger Maßnahmen setzen als Jungunternehmen. Auch hier zeigt sich, dass soziale Maßnahmen bei allen Unternehmen an Bedeutung zunehmen, während bei Jungunternehmen gleichzeitig ein Rückgang von umweltbezogenen Maßnahmen zu beobachten ist.



	Maßnahmen zur Minimierung von Umwelteffekten			Maßnahmen zur Maximierung des gesellschaftlichen Beitrags		
	2024	2022	Δ2022	2024	2022	Δ2022
			- +			- +
Jungunternehmen	46,3%	51,3%		50,7%	45,0%	
Etablierte Unternehmen	59,0%	57,5%		55,2%	44,0%	
Alle Unternehmen	53,5%	54,2%		52,6%	44,3%	

Abbildung 7: Minimierung von Umwelteffekten und Maximierung des gesellschaftlichen Beitrags (Quelle: APS)

Gefragt nach der Bekanntheit und Priorisierung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs), zeigt sich wenig Veränderung im Vergleich zu 2022 (siehe Abbildung 8, links). Etwa 3 von 10 Unternehmer:innen geben an, die SDGs zu kennen, ohne auffällige Unterschiede zwischen Jungunternehmen und etablierten Unternehmen. Die Ergebnisse zeigen weiterhin erhebliches Potenzial zur Steigerung der Bekanntheit der SDGs, zumal Unternehmen mit SDG-Kennntnis zunehmend aktive Schritte zu deren Umsetzung unternehmen: Mehr als die Hälfte der Jungunternehmer:innen hat eines oder mehrere Ziele als Priorität für ihr Unternehmen identifiziert und dafür klare Maßnahmen, Zielsetzungen und Leistungsindikatoren festgelegt (siehe Abbildung 8, rechts) – dies trifft auch für 4 von 10 der etablierten Unternehmen zu.

	Sind Ihnen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen bekannt?			Rang 2024*	Falls ja: Haben Sie eines oder mehrere Ziele als Priorität für Ihr Unternehmen identifiziert und dafür klare Zielsetzungen, Maßnahmen und Leistungsindikatoren festgelegt?			Rang 2024*
	2024	2022	Δ2022		2024	2022	Δ2022	
			- +				- +	
Jungunternehmen	28,0%	30,4%			55,1%	51,6%		
Etablierte Unternehmen	28,4%	25,7%			39,6%	39,8%		
Alle Unternehmen	27,8%	27,0%		n.a.	44,7%	n.a.		n.a.

Abbildung 8: Bekanntheit und Priorisierung der SDGs (Quelle: APS)

\* Nicht in allen Ländern abgefragt, Anzahl der teilnehmenden europäischen Länder in Klammer.

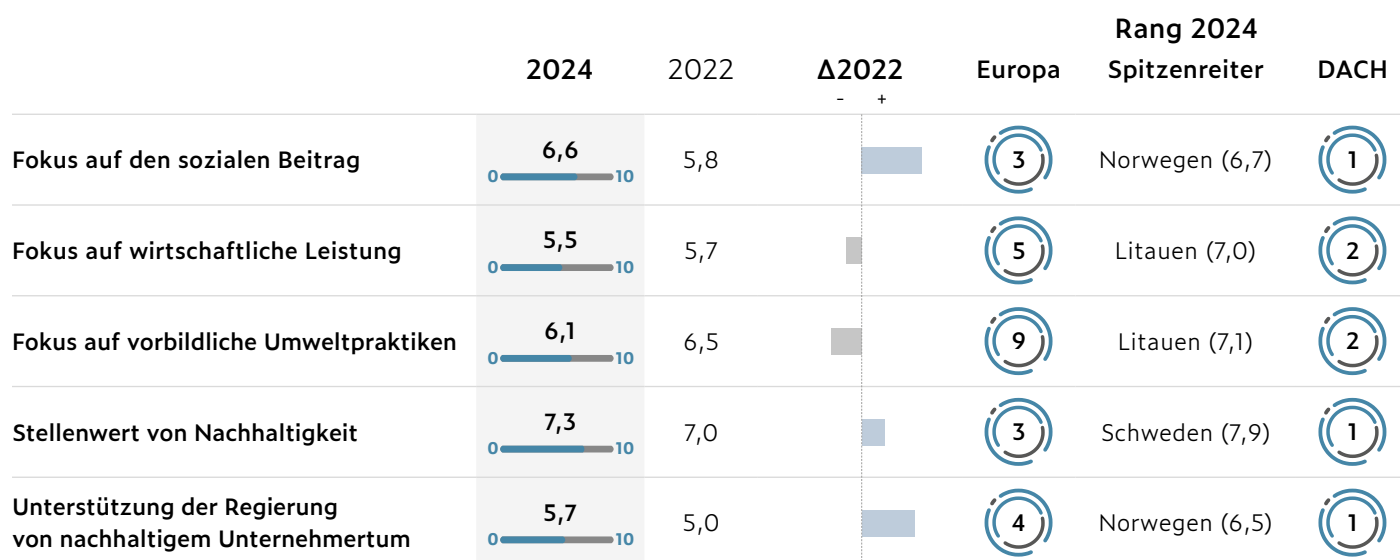


Abbildung 9: Einschätzung der Expert:innen zum Stellenwert von Nachhaltigkeit in Österreichs neuen und wachsenden Unternehmen bzw. der Regierung auf einer Skala von 0 bis 10 (Quelle: NES)

Neben den Unternehmen schätzen auch die 36 im Rahmen der GEM-Erhebung befragten Expert:innen den ökologischen und sozialen Beitrag sowie die Bedeutung von Nachhaltigkeit für österreichische Unternehmen anhand von 13 Fragestellungen ein, welche in fünf Konstrukte zusammengefasst werden (siehe Abbildung 9). Diese behandeln, ob neue und wachsende Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung priorisieren, soziale und umweltbewusste Maßnahmen umsetzen sowie Nachhaltigkeit als Teil ihrer Unternehmenskultur betrachten. Zudem wird erfragt, ob die Regierung und Investor:innen nachhaltigkeitsorientierte Startups gezielt fördern und unterstützen.

Alle Einschätzungen zu diesen Konstrukten sind positiv und liegen über dem Durchschnittswert, wobei der höchste Wert mit 7,3 dem Stellenwert der Nachhaltigkeit in neuen und wachsenden Unternehmen zugeordnet wird. Ähnlich wie die Unternehmen sehen auch die Expert:innen einen verstärkten Fokus auf soziale Aspekte, während vorbildliche Umweltpraktiken – obwohl leicht rückläufig – weiterhin von Bedeutung sind (6,1). Positiv hervorzuheben ist der gestiegene Stellenwert der Nachhaltigkeit aus Sicht der Regierung und Investor:innen.

Besonders erfreulich ist, dass sich Österreich im europäischen Vergleich bei den meisten Indikatoren im Spitzenfeld positionieren kann. Bei der Priorisierung des sozialen Beitrags sowie beim Stellenwert der Nachhaltigkeit erreicht Österreich den dritten Platz und liegt hier auch international unter allen 56 an der GEM-NES-Erhebung teilnehmenden Ländern auf Rang 3.

## 1.3

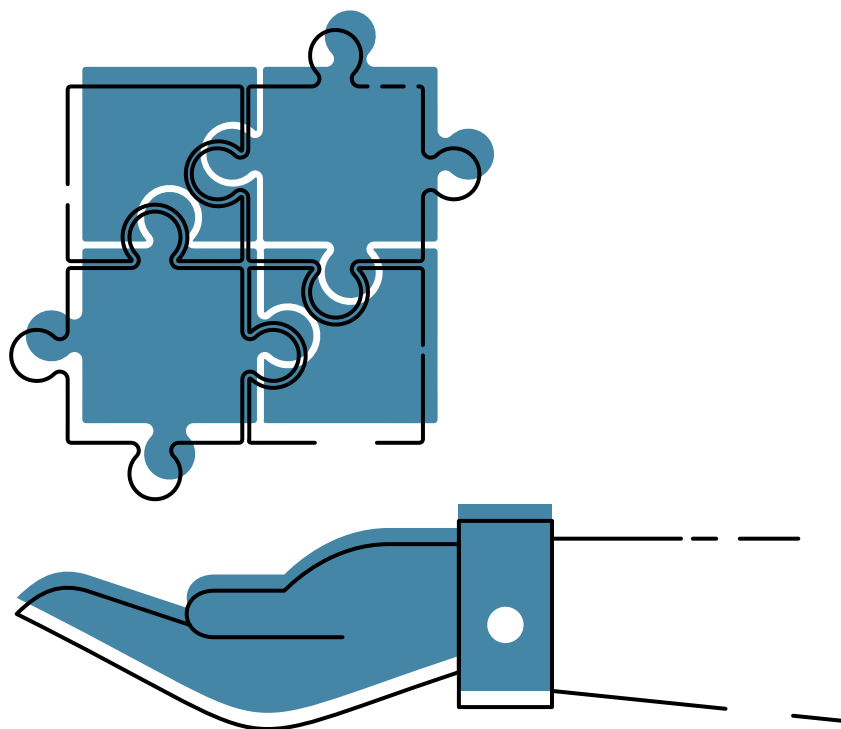
# Image und Bild des Unternehmertums

*Unternehmertum in Österreich behält seinen hohen Status und gilt weiterhin als attraktive Karriereoption. In Krisenzeiten wird das Bild des Unternehmertums jedoch durch die weniger positive Berichterstattung beeinträchtigt. Während Österreich im europäischen Vergleich durchschnittlich abschnidet, besteht international für ganz Europa Aufholbedarf.*

Das Image des Unternehmertums spielt eine zentrale Rolle für die gesellschaftliche Wahrnehmung und Attraktivität von Gründungen. Im GEM werden dazu drei Indikatoren aus Sicht der Bevölkerung erhoben: die Wahrnehmung des Gründens als erstrebenswerte Karrierewahl, der gesellschaftliche Status erfolgreicher Unternehmer:innen sowie die Einschätzung der Medienberichterstattung über Unternehmertum.

Erstmals seit der Pandemie betrachten wieder mehr als die Hälfte der Österreicher:innen eine Unternehmensgründung als erstrebenswerte Karrierewahl (siehe Abbildung 10). Mit Rang 14 befindet sich Österreich hier im europäischen Mittelfeld, innerhalb der DACH-Region jedoch auf Rang 2. Rumänien führt das europäische Ranking mit einem Spitzenwert von 87% an.

Der gesellschaftliche Status von Unternehmertum bleibt in Österreich stabil positiv, mit rund 75% Zustimmung seit Beginn der regelmäßigen GEM-Erhebungen im Jahr 2012. Trotz eines leichten Rückgangs im Vergleich zu den Jahren 2020 und 2022 hält Österreich im europäischen Vergleich Rang 5, liegt jedoch innerhalb der DACH-Region nur auf Rang 3. Auch hier führt Rumänien das europäische Ranking an, allerdings nur knapp vor Österreich mit rund 80% Zustimmung.



Ein deutlicher Rückgang zeigt sich hingegen bei der Wahrnehmung positiver Berichterstattung über erfolgreiche Unternehmensgründungen. Der Anteil sank deutlich auf rund zwei Drittel der Befragten. Ein möglicher Grund für diesen Rückgang könnten die vermehrten Negativmeldungen über Insolvenzen, Personalabbau und rückgängige Investitionen sein, die die mediale Wahrnehmung und das Stimmungsbild weniger positiv erscheinen lassen. Zudem stehen aktuell globale geopolitische Konflikte sowie wirtschaftliche und politische Entwicklungen im Fokus der medialen Berichterstattung. Im europäischen Vergleich erreicht Österreich damit Rang 9, belegt aber innerhalb der DACH-Region dennoch den ersten Platz. Spitzenreiter in Europa ist hier wie schon 2022 Slowenien.

	2024	2022	2020	Δ2022	Europa*	Rang 2024 Spitzenreiter	DACH
				- +			
Gründen als erstrebenswerte Karrierewahl	51,1%	49,2%	44,5%	<div><div></div></div>	<div><div>14</div><div>(20)</div></div>	Rumänien (87,2%)	<div><div>2</div></div>
Hoher Status erfolgreicher Unternehmer:innen	76,2%	78,1%	79,8%	<div><div></div></div>	<div><div>5</div><div>(19)</div></div>	Rumänien (79,9%)	<div><div>3</div></div>
Häufige Berichterstattung über erfolgreiche Unternehmensgründung	65,3%	75,6%	70,0%	<div><div></div></div>	<div><div>9</div><div>(19)</div></div>	Slowenien (84,2%)	<div><div>1</div></div>

Abbildung 10: Image und Bild des Unternehmertums (Quelle: APS).

\* nicht in allen Ländern abgefragt, Anzahl der teilnehmenden Länder jeweils in Klammer

Im Bundesländervergleich (siehe Abbildung 11) zeigt sich, dass das Image und Bild des Unternehmertums derzeit insbesondere in der Steiermark und in Salzburg positiver als in anderen Bundesländern wahrgenommen werden: einer Gründung als erstrebenswerte Karriereoption wird in der Steiermark und Salzburg am häufigsten zugestimmt (jeweils 62%), gefolgt von Kärnten (55%). Beim hohen Status von erfolgreichem Unternehmertum liegt Salzburg mit über 80% voran, gefolgt von Oberösterreich und der Steiermark, während Tirol den niedrigsten Wert aufweist. Häufige Berichterstattung über erfolgreiche Unternehmensgründungen wird in Oberösterreich mit 73% am stärksten wahrgenommen, gefolgt von Tirol und der Steiermark. Bemerkenswert ist hier der deutliche Rückgang in Vorarlberg, wo die mediale Wahrnehmung 2022 überdurchschnittlich positiv empfunden wurde und nun auf den österreichischen Durchschnitt sinkt.

Im internationalen Vergleich der drei Indikatoren (siehe Abbildung 12) liegen die europäischen Länder – mit Ausnahmen wie Rumänien und Slowenien – in der diesjährigen GEM-Erhebung auf den hinteren Rängen. Saudi-Arabien führt in allen drei Kategorien das Ranking an, aber auch die USA weisen eine deutlich positivere Wahrnehmung von Image und Bild des Unternehmertums auf als die Mehrheit der europäischen Länder. Dies setzt den Trend der letzten GEM-Erhebungen fort und zeigt, dass europaweit Nachholbedarf besteht, ein Umfeld zu schaffen, das die Entfaltung des vorhandenen Gründungspotenzials fördert, anstatt es zu hemmen. Diese Herausforderungen werden auch im nächsten Kapitel zu den soziokulturellen Normen ausführlicher diskutiert.

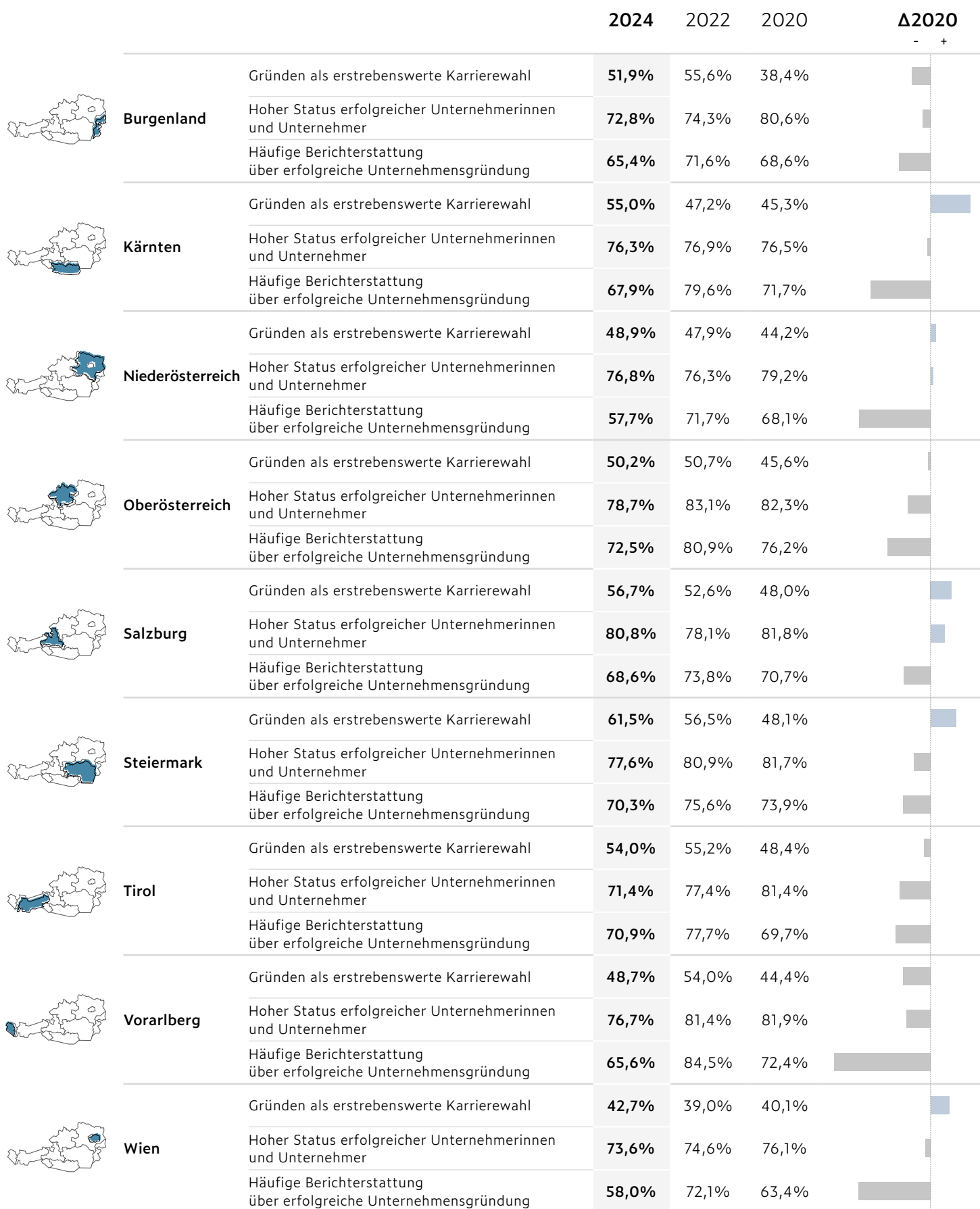
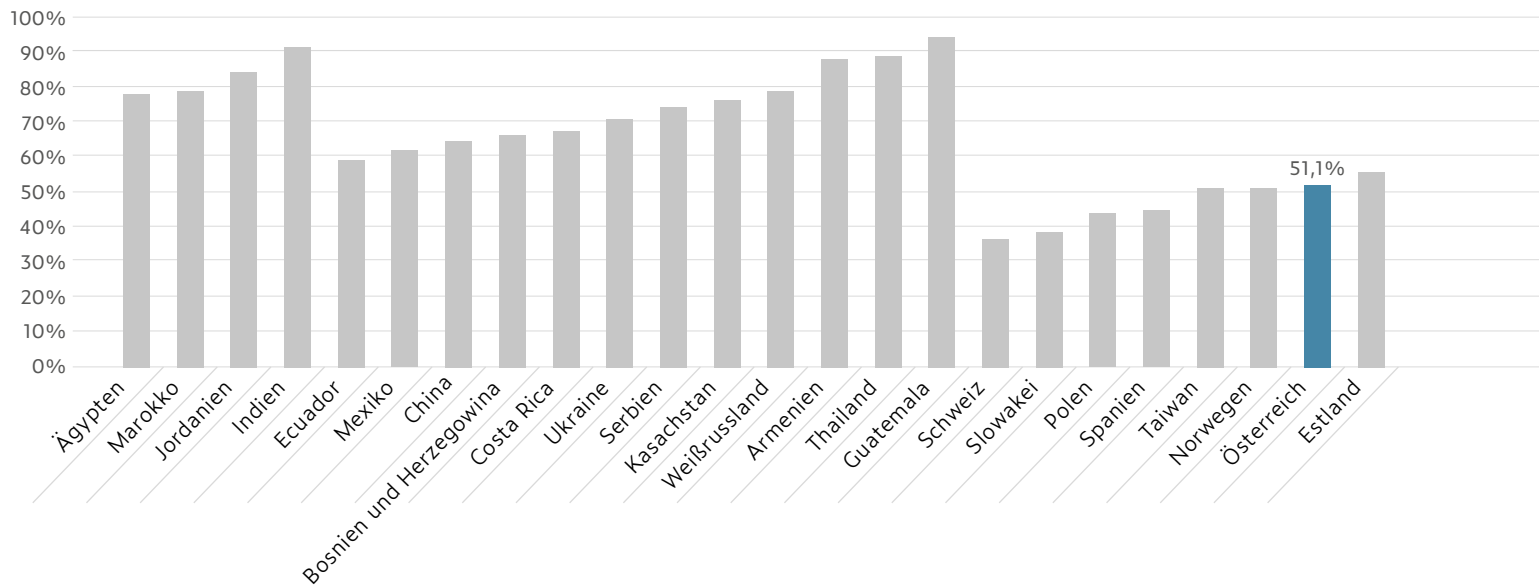
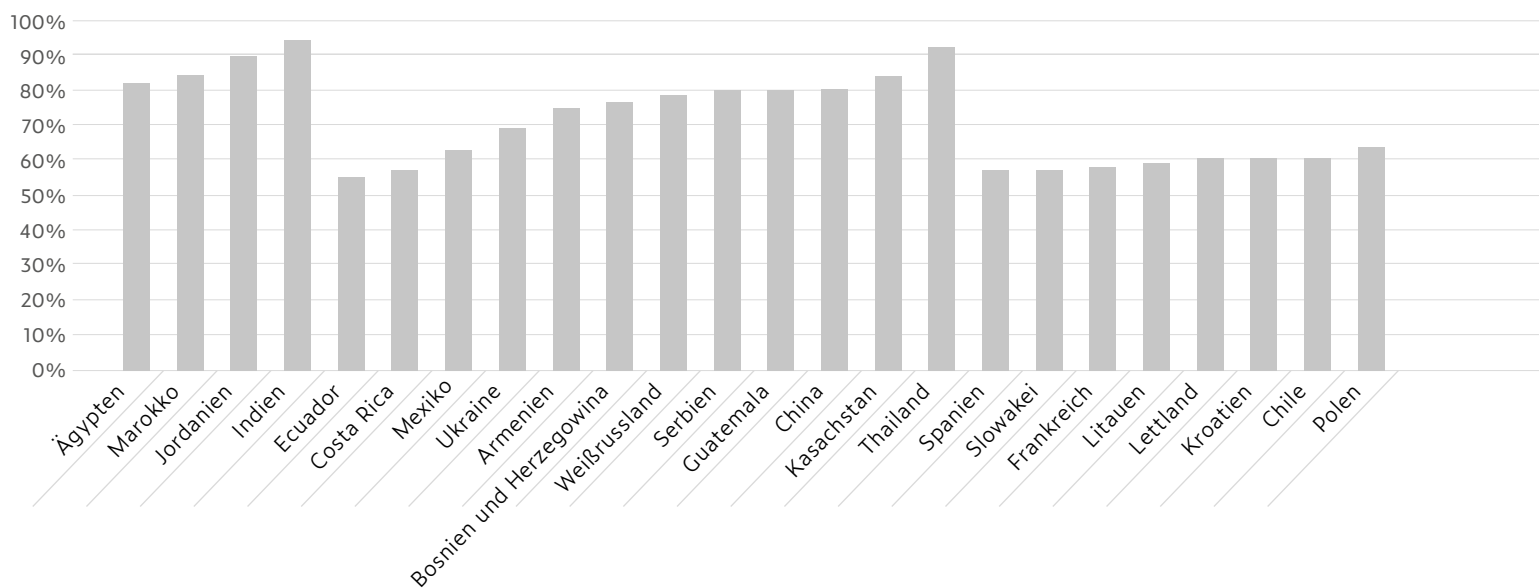


Abbildung 11: Image und Bild des Unternehmertums im Bundesländervergleich  
(Quelle: APS)

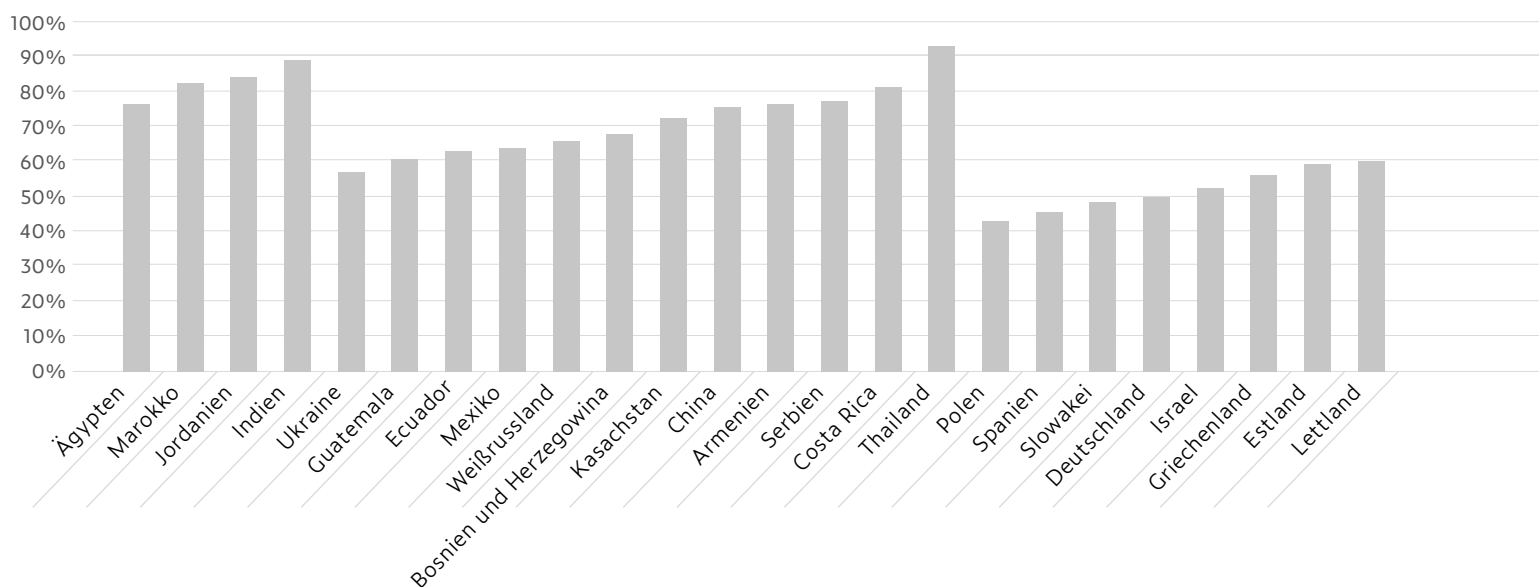
### Erstrebenswerte Karrierewahl



### Hoher Status



### Berichterstattung über Unternehmertum



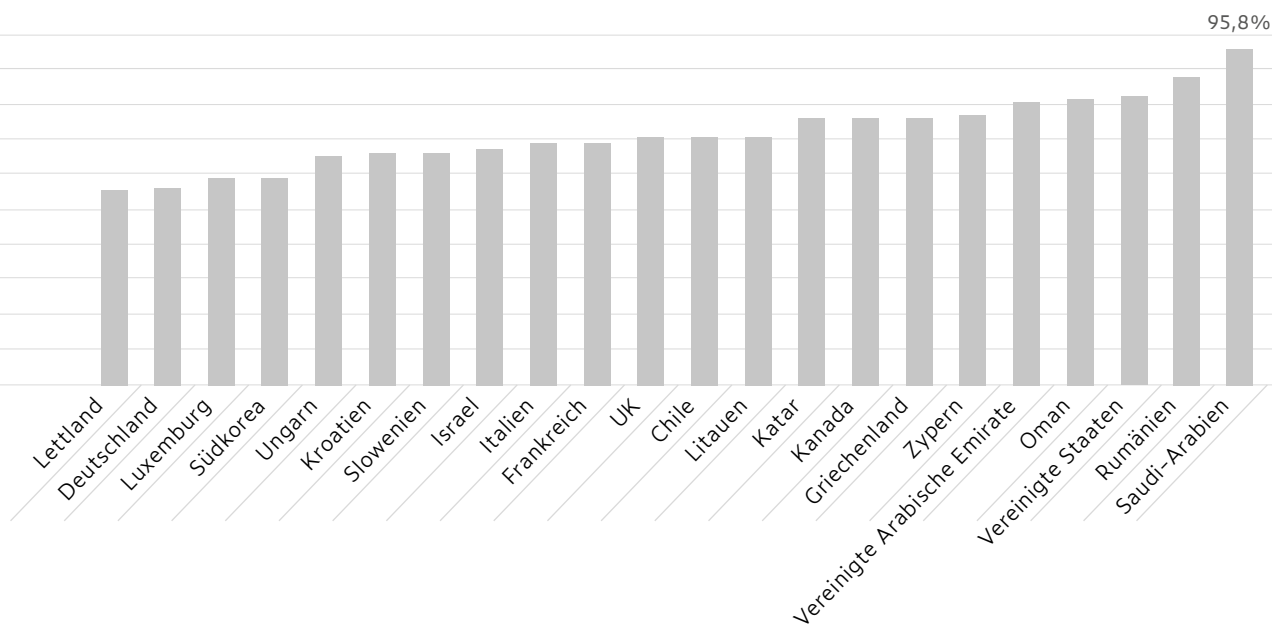
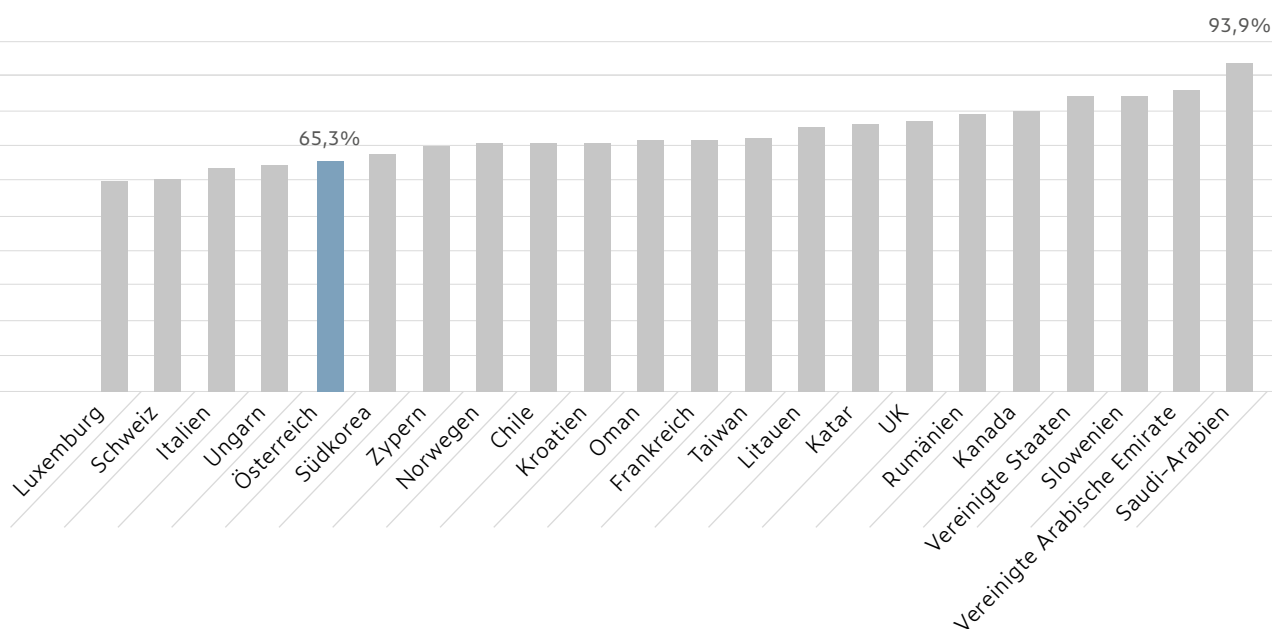
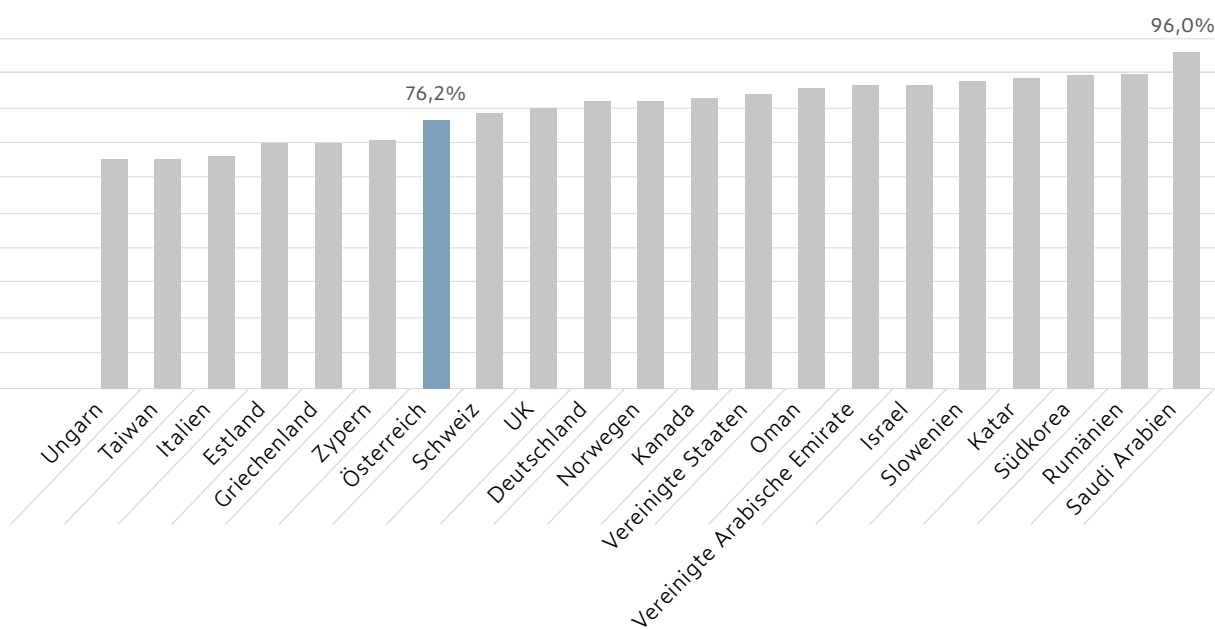


Abbildung 12: Internationaler Vergleich, getrennt betrachtet nach Ländern mit niedrigem (links), mittlerem (Mitte) und hohem (rechts) Einkommensniveau: Gründen als erstrebenswerte Karrierewahl, hoher Status und positive Berichterstattung in den Medien über Unternehmertum (Quelle: APS)



# I.4

## Soziokulturelle Normen

Die soziokulturellen Normen werden in Österreich und Europa weiterhin wenig gründungsfreundlich eingeschätzt. Besonders jene, die Gründungspotenzial erkennen, werden derzeit von Unsicherheit und der Angst vor dem Scheitern zurückgehalten.

Unter „soziokulturellen Normen“ werden gesellschaftliche Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen verstanden, die das unternehmerische Klima prägen – etwa der Umgang mit dem Scheitern oder die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung von unternehmerischem Handeln. Diese vorherrschenden Normen sind entscheidend dafür, ob Gründungen in einer Gesellschaft tendenziell unterstützt oder gebremst werden.

Im GEM werden diese kollektiven Einstellungen anhand der Einschätzungen von 36 Expert:innen zu verschiedenen Subindikatoren erfasst: Zunächst wird untersucht, ob die landesweite Kultur – also die vorherrschenden Werte und Normen – individuelle unternehmerische Aktivitäten unterstützt und das Erreichen persönlichen Erfolgs durch eigene Anstrengungen fördert. Dieser Indikator wird im Jahr 2024 als neutral eingeschätzt (2,9 auf einer Skala von 1 bis 5). Desweiteren werden die Wertschätzung von Selbstständigkeit, Autonomie und Eigeninitiative (2,5) sowie die Bereitschaft zur Übernahme unternehmerischer Risiken analysiert –

die Risikobereitschaft weist dabei mit 2,1 Punkten den niedrigsten Wert aller Subindikatoren auf. Ein weiterer Bereich ist die Förderung von Kreativität und Innovation, die rückläufig eingeschätzt wird (2,5). Abschließend wird betrachtet, ob die Kultur die Verantwortung von Einzelnen betont, das eigene Leben selbstbestimmt zu gestalten, anstatt auf kollektive Unterstützung zu setzen (2,5).

Insgesamt zeigen die Subindikatoren geringfügige Veränderungen über die Jahre, womit die Gesamteinschätzung zu den vorherrschenden soziokulturellen Normen in Österreich unterdurchschnittlich bleibt (siehe Abbildung 13), und das schon seit Beginn der GEM-Erhebungen von 2012. Das unterstreicht, dass hierzulande seit vielen Jahren wenig Bewegung in den gesellschaftlichen Werten und kulturellen Einstellungen hin zu einem gründungsfördernden Umfeld erkennbar ist. Das unterstreicht die Notwendigkeit, Unternehmertum stärker in der Gesellschaft zu verankern, zeigt aber auch, dass dies ein langwieriger Prozess ist.

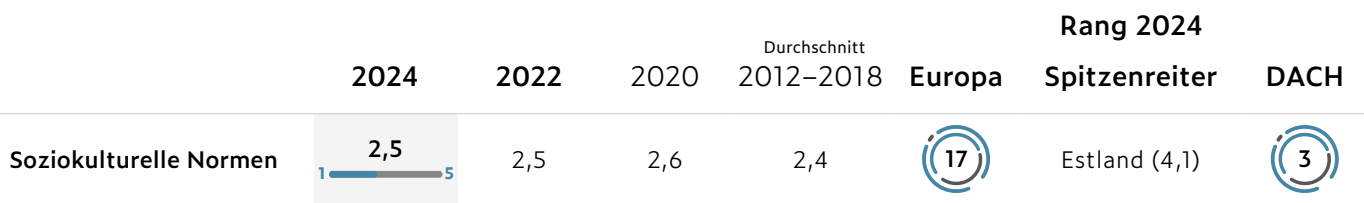


Abbildung 13: Einschätzung der Expert:innen zum Einfluss soziokultureller Normen auf Unternehmertum in Österreich (Quelle: NES)



## Soziokulturelle Normen im europäischen Vergleich

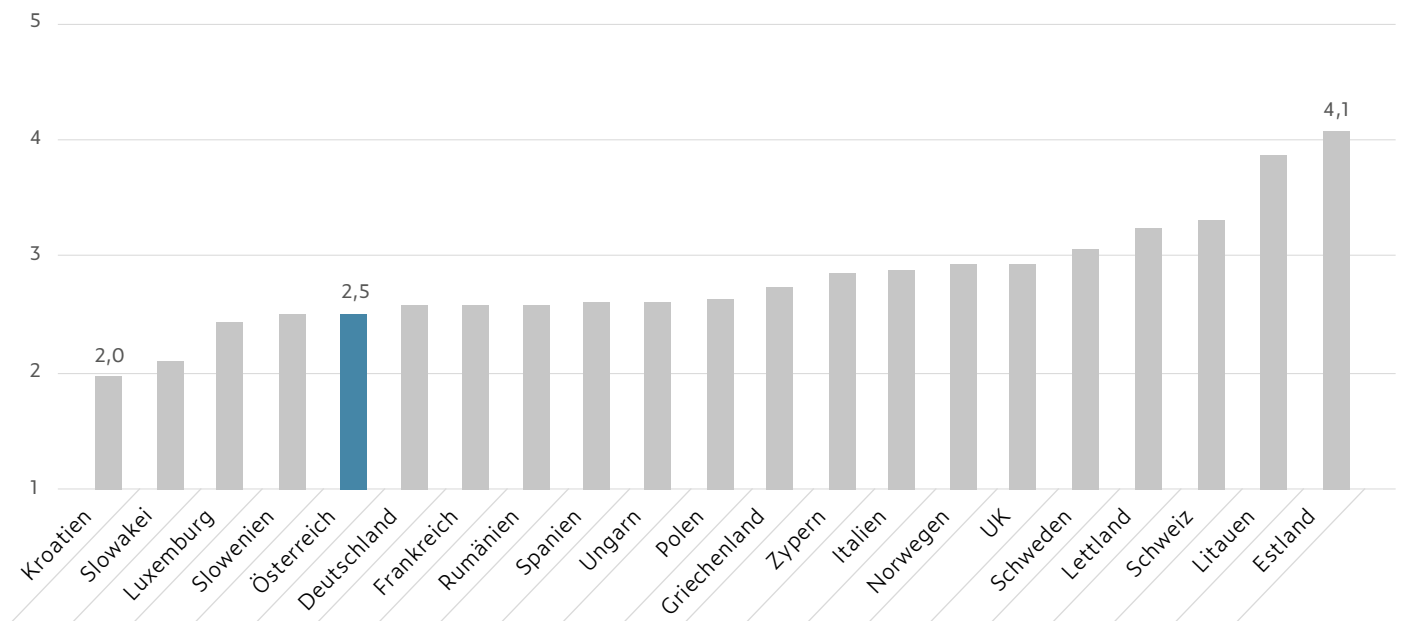


Abbildung 14: Einschätzung der Expert:innen zum Einfluss soziokultureller Normen auf Unternehmertum im europäischen Vergleich (Quelle: NES)

Im europäischen Vergleich (siehe Abbildung 14) liegt Österreich bei den Bewertungen der soziokulturellen Rahmenbedingungen für Unternehmertum auf Rang 17 und innerhalb der DACH-Region an letzter Stelle, wobei Deutschland eine ähnlich schlechte Bewertung aufweist. Insgesamt werden diese Normen in den meisten europäischen Ländern (mit Ausnahme der baltischen Staaten und der Schweiz) durchwegs negativ eingeschätzt und liegen auch unter dem internationalen Durchschnittswert von 3,0. Das verdeutlicht eine generelle Herausforderung in Bezug auf gründungsfördernde soziale Normen und Werte in Europa.

In Bezug auf das Risikoverhalten und die Angst vor unternehmerischem Scheitern liefert die APS einen bemerkenswerten Befund: Aus Sicht der österreichischen erwerbsfähigen Bevölkerung bleibt der Anteil jener, die Angst vor einem Scheitern haben, seit 2012 mit rund 44% nahezu konstant (siehe Abbildung 14). Auch die Einschätzung der befragten Expert:innen in der NES zeigt seit 2012 keine Veränderung im Bezug auf das Risikoverhalten hierzulande. Im internationalen Vergleich ist dies aber ein auffälliger Befund, da in vielen Ländern, insbesondere seit der Pandemie und den darauffolgenden Krisenjahren ein sprunghafter Anstieg dieses Wertes zu beobachten ist: etwa war in den USA (siehe Spotlight) die Angst vor dem Scheitern vor 2020 stets niedriger als in Österreich, seit der Pandemie liegt dieser Wert jedoch mit aktuell 49% deutlich höher. Auch im europäischen Vergleich weist Österreich mittlerweile den viertniedrigsten Wert auf und liegt nicht mehr weit hinter Norwegen (39%), dem derzeit unternehmerisch risikobereitesten Land in Europa, und führt die DACH-Region an.

Eine vertiefende Analyse zeigt eine interessante Dynamik für eine spezifische Subgruppe: Unter jenen Österreicher:innen, die angeben, reale Gründungsmöglichkeiten wahrzunehmen (das sind derzeit 46%, siehe Kapitel 1.1), steigt die Angst vor einem unternehmerischen Scheitern im Jahr 2024 deutlich um 18% an im Vergleich zur letzten Erhebung 2022 (siehe Abbildung 15). Dies könnte darauf hindeuten, dass Unsicherheit und fehlende Risikobereitschaft in Österreich potenziell Gründende derzeit daran hindern, diese Möglichkeiten in konkrete Vorhaben umzusetzen (vgl. die niedrige Rate von Gründungsabsichten in Kapitel 1.1). Auch im internationalen und europäischen Vergleich schneidet Österreich bei dieser Subgruppe schlechter ab.

### Spotlight USA

In den USA ist die Angst vor dem Scheitern, die vor der Pandemie stets niedriger war als in Österreich, deutlich gestiegen und betrifft nun 49% der Erwachsenen. Unter jenen, die unternehmerische Chancen erkennen, erhöhte sich diese Angst von 35% im Jahr 2019 auf über 44% im Jahr 2024 – ein Anstieg von 26,5%. Dennoch wird deutlich häufiger gegründet: die unternehmerische Aktivität liegt mit einer Rate von knapp 20% bei Jungunternehmen klar über jener Österreichs (6,6%).

Bemerkenswert ist, dass 62% der Jungunternehmen in den USA die Sicherung des Lebensunterhalts als Hauptmotiv angeben, was die Bedeutung notwenigkeitsgetriebener Gründungen unterstreicht. Gleichzeitig empfinden viele Amerikaner:innen traditionelle Beschäftigungsverhältnisse als Einschränkung finanzieller Aufstiegsmöglichkeiten und persönlicher Autonomie. Unternehmertum wird daher – trotz der Risiken – als Weg zu mehr Selbstbestimmung und unbegrenztem Wachstum wahrgenommen.

Zusätzlich bringt der wachsende Anteil jüngerer Generationen im Gründungsgeschehen sowohl Optimismus als auch Innovation mit sich, führt jedoch aufgrund begrenzter Management Erfahrung auch zu Herausforderungen bei der Skalierung von Unternehmen. Dies könnte zur sinkenden Rate etablierter Unternehmen beitragen, die auf unter 7% gefallen ist – ein Wert, der trotz des robusten Wachstums der US-Wirtschaft im Jahr 2024 niedriger ist als in Österreich. Mit einem realen BIP-Wachstum von knapp 3%, angetrieben durch starke Konsumausgaben und Produktivitätssteigerungen, zeigte sich die wirtschaftliche Performance der USA deutlich besser als in Österreich.

Das unternehmerische Umfeld zeigt ein gemischtes Bild: Während soziale und kulturelle Normen, die weit unternehmerfreundlicher sind als in Österreich, weitere Fortschritte machen, bestehen Schwächen bei der staatlichen Unterstützung. Geplante Steuersenkungen und Reformen der Unternehmensbesteuerung sollen in den kommenden Jahren die Rahmenbedingungen für Unternehmen weiter verbessern.

*Jeffrey P. Shay, PhD/MBA/BS, Babson College, Professor of Entrepreneurship & Global Entrepreneurship Monitor, GERA Board of Directors, USA Team – Co-leader*






						Rang 2024	
	2024	2022	2020	$\Delta 2022$		Europa	Spitzenreiter
				- +			DACH
Angst vor dem unternehmerischen Scheitern	43,8%	43,7%	44,5%			 4	Norwegen (39,1%)  1
Angst vor dem unternehmerischen Scheitern trotz Gründungsmöglichkeit	44,8%	37,9%	36,8%			 8	Ungarn (36,4%)  1

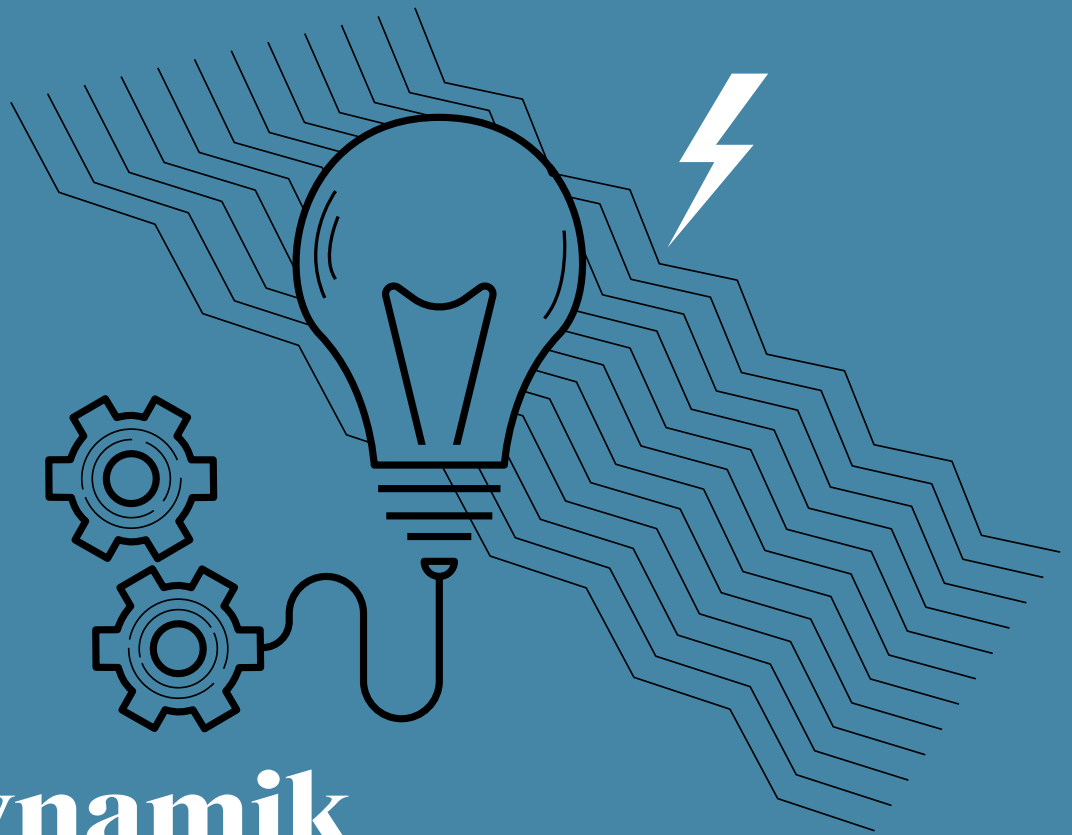
Abbildung 15: Angst vor unternehmerischen Scheitern  
(Quelle: APS)

Auffällig ist zudem, dass Länder mit höheren Werten bei der Angst vor dem Scheitern dennoch höhere Gründungsintentionen und -raten verzeichnen (siehe Kapitel 2.1). Dies deutet auf einen komplexeren Zusammenhang zwischen Risikowahrnehmung, Gründungsmotiven, sozialer Absicherung und tatsächlichem Gründungsverhalten hin. Beispielsweise zeigt sich in den USA, dass trotz einer ausgeprägten Angst vor dem Scheitern weiterhin weit mehr Menschen als in Österreich gründen. Möglicherweise spielt hier auch das höhere Notwendigkeitsmotiv eine Rolle, da in den USA lt. GEM-Daten 62% gründen, um den Lebensunterhalt zu verdienen (in Österreich sind das 54%, siehe Kapitel 1.2). Das deutet darauf hin, dass neben der Risikowahrnehmung auch weitere externe Faktoren wie etwa wirtschaftlicher Druck oder soziale Sicherungssysteme die Entscheidung zur Unternehmensgründung entscheidend beeinflussen.

Nach der Betrachtung des aktuellen Gründungspotenzials, der Analyse der Motive und dem Befund, dass die soziokulturellen Normen in Österreich weiterhin wenig gründungsfreundlich sind, widmet sich das nächste Kapitel der Dynamik und Aktivität von Gründungen über die verschiedenen Phasen des Unternehmertums.

# 02.

## Dynamik



Diese Kapitel analysiert die unternehmerische Aktivität in Österreich über alle Phasen hinweg – von Vorgründungen über neue und etablierte Unternehmen bis hin zu Ausstiegen. Die Rate der Jungunternehmen, deren Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen sowie Internationalisierungsgrade geben Einblicke in die wirtschaftliche Dynamik unter schwierigen Rahmenbedingungen.

# Key Insights

- » In Österreich wird seit 2020 **weniger häufig**, aber nachhaltig **erfolgreicher gegründet**. Die **Gründungsdynamik** bleibt **stabil**, jedoch im europäischen Vergleich auf einem **niedrigen Niveau**.
- » Die Rate der **Jungunternehmen** bleibt **niedrig** mit einer **stärkeren Vorgründungsphase** bei **weniger Neugründungen**. Die Rate der **etablierten Unternehmen** liegt höher und schneidet im europäischen Vergleich **deutlich besser** ab.
- » Es gibt deutliche **regionale Unterschiede**: **Kärnten** weist die **höchste Rate bei Jungunternehmen** auf, während **Vorarlberg** in allen Phasen **Rückgänge** verzeichnet.
- » Die **Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen** sowie **Internationalisierungsgrade** der heimischen Jungunternehmen sind **konstant**, fallen jedoch im **europäischen Vergleich zurück**.

## Key Facts



### Unternehmerische Aktivität von Jungunternehmen

- » Stabile Entwicklung mit **6,6% Anteil** an der erwerbsfähigen Bevölkerung
- » Nur **Rang 18** von 21 Ländern im europäischen Vergleich
- » Anstieg bei **Vorgründungen** auf **5,3%**, Rückgang **neue Unternehmen** auf **1,9%**



### Unternehmerische Aktivität insgesamt

- » Stabil mit **14,2%** Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung
- » **Rang 15** von 21 Ländern im europäischen Vergleich
- » Die Rate der **etablierten Unternehmen** beträgt **7,9% (Rang 7)**



### Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

- » **53,6%** der Jungunternehmen erwarten einen **Beschäftigungszuwachs** von **bis zu 5 Personen**
- » Nur **6,5%** haben **hohe Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen**
- » **43,4%** haben **unveränderte Wachstumserwartungen**



### Internationalisierung

- » **13,7%** der Jungunternehmen haben **mehr als 50% internationale Kund:innen**
- » **Rang 10** von 21 Ländern im europäischen Vergleich
- » **63,6%** haben noch **keine internationalen Kund:innen**

## 2.1

# Unternehmerische Aktivität

*In Österreich wird seit 2020 weniger häufig, aber nachhaltig erfolgreicher gegründet: während die Rate der Jungunternehmen auf niedrigerem Niveau stabil bleibt, schneidet die Rate der etablierten Unternehmen im europäischen Vergleich deutlich besser ab. Es befinden sich derzeit mehr Personen in der Vorgründungsphase, wenige haben gerade gegründet.*

Dieses Kapitel analysiert die unternehmerische Aktivität in Österreich entlang ihrer unterschiedlichen Phasen – von der Vorgründung über die Gründung und Etablierung bis hin zu Unternehmensausstiegen. Es beleuchtet zentrale Indikatoren wie die Rate der Jungunternehmen und der etablierten Unternehmen (siehe Infobox). Im europäischen und internationalen Vergleich wird deutlich, wie sich die Gründungsdynamik Österreichs im Kontext aktueller wirtschaftlicher Herausforderungen entwickelt.

Die GEM-Ergebnisse 2024/25 zur unternehmerischen Aktivität in Österreich zeigen ein differenziertes Bild: Die Rate der Jungunternehmen bleibt seit 2020 stabil bei rund 7% der erwerbsfähigen Bevölkerung und liegt unter dem Vor-Pandemie-Niveau (siehe Abbildung 16). Im Gegensatz dazu hat die Rate der etablierten Unternehmen mit rund 8% dieses Niveau wieder erreicht. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als Österreich (neben Polen, Griechenland, Ungarn, Slowenien, der Republik Korea und Taiwan) zu den wenigen Ländern in der GEM-Erhebung gehört, in denen die Rate etablierter Unternehmen jene der Jungunternehmen übersteigt. Dies kann als positives Zeichen für die Resilienz der heimischen Jungunternehmen gewertet werden, wirft jedoch zugleich die Frage auf, ob der Zustrom neuer Unternehmen ausreicht, um den Bestand etablierter Unternehmen langfristig zu sichern.

Ein Blick auf den europäischen Vergleich (siehe Abbildung 17) verdeutlicht diesen Befund: Bei der Rate der Jungunternehmen liegt Österreich mit Platz 18 von 21 Ländern im hinteren Bereich und ist innerhalb der DACH-Region Letzter. Zusätzlich zeigt der Vergleich, dass der Anteil an Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in Österreich relativ hoch ist (ein ähnlicher EPU-Anteil wie in Deutschland, siehe Abbildung 17). Bei der Rate der etablierten Unternehmen hingegen schneidet Österreich deutlich besser ab, mit Rang 7 europaweit und dem Spitzenrang in der DACH-Region (siehe Abbildung 18).

Die „Total Early-Stage Entrepreneurial Activity“-Rate (TEA) ist ein zentraler Indikator des Global Entrepreneurship Monitors. Sie misst den **Anteil der Jungunternehmer:innen** in der erwerbsfähigen Bevölkerung. Dazu zählen

- » **Vorgründer:innen**, die konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten oder kürzlich ein Unternehmen gegründet haben (**jünger als drei Monate**), sowie
- » **neue Unternehmer:innen**, deren Unternehmen **seit 3 Monaten und bis 3,5 Jahren** aktiv sind.

Unternehmen, die **länger als 3,5 Jahre** aktiv sind, werden in der **Rate der etablierten Unternehmer:innen** erfasst (und diese kann daher auch Startups oder Scaleups enthalten, siehe auch Kapitel 4).

Diese Entwicklung, die sich seit der Pandemie manifestiert hat, deutet darauf hin, dass in Österreich in einem schwierigen Umfeld zwar weniger häufig gegründet wird als in anderen Ländern, die Gründungen jedoch tendenziell nachhaltiger erfolgreich sind. Wie im vorherigen Kapitel dargestellt, stellt die Angst vor dem Scheitern gerade für Personen mit Gründungspotenzial derzeit eine wesentliche Barriere dar. Dies legt nahe, dass potenziell Gründende in Österreich das Risiko einer Unternehmensgründung besonders sorgfältig abwägen. Entscheiden sie sich dennoch, ein Unternehmen zu gründen, sind ihre Erfolgsaussichten vergleichsweise hoch. Die sektorale Verteilung der Jungunternehmen in Österreich zeigt für das Jahr 2024 eine Verschiebung: Der Anteil des extraktiven Sektors (verarbeitendes Gewerbe, Bau, Verkehr, Großhandel) sinkt auf 2%, und die transformativen Branchen (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau) gehen auf 8% zurück. Unternehmensorientierte Dienstleistungen (B2B) verzeichnen ebenso einen leichten Rückgang auf 31%, während endverbraucherorientierte Dienstleistungen (B2C) auf 59% steigen. Österreich positioniert sich damit im internationalen Vergleich der Hocheinkommensländer sowohl bei B2B- als auch bei B2C-Dienstleistungen im Mittelfeld. Die globalen GEM-Ergebnisse verdeutlichen zudem, dass der Anteil von B2B-Dienstleistungen mit steigendem Einkommensniveau tendenziell zunimmt.

## Unternehmerische Aktivität in Österreich

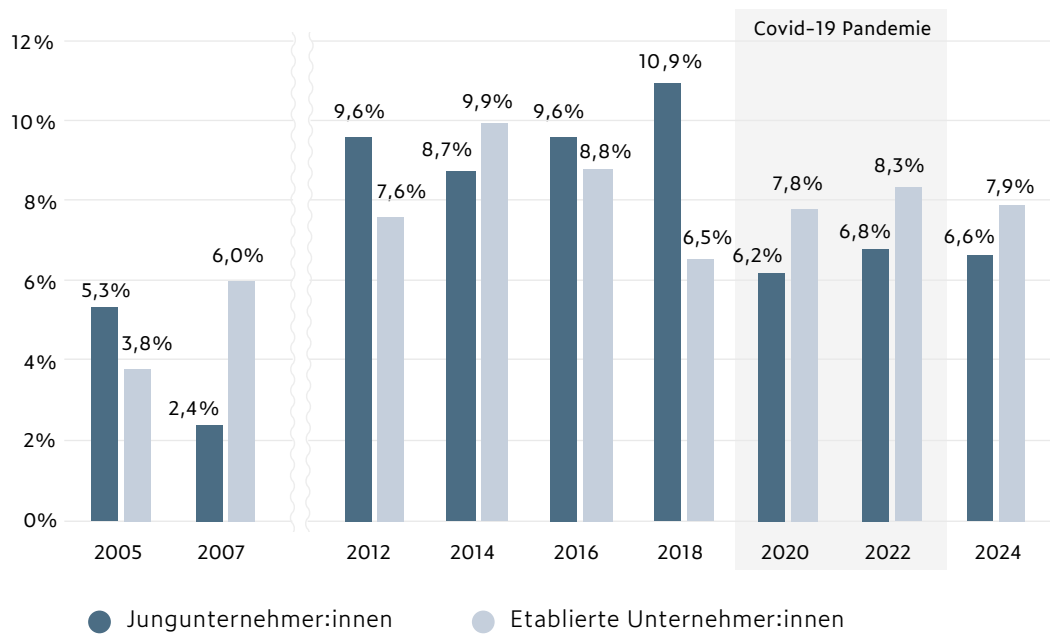


Abbildung 16: Anteil der Jungunternehmer:innen sowie der etablierten Unternehmer:innen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (Quelle: APS)

## Jungunternehmen im europäischen Vergleich

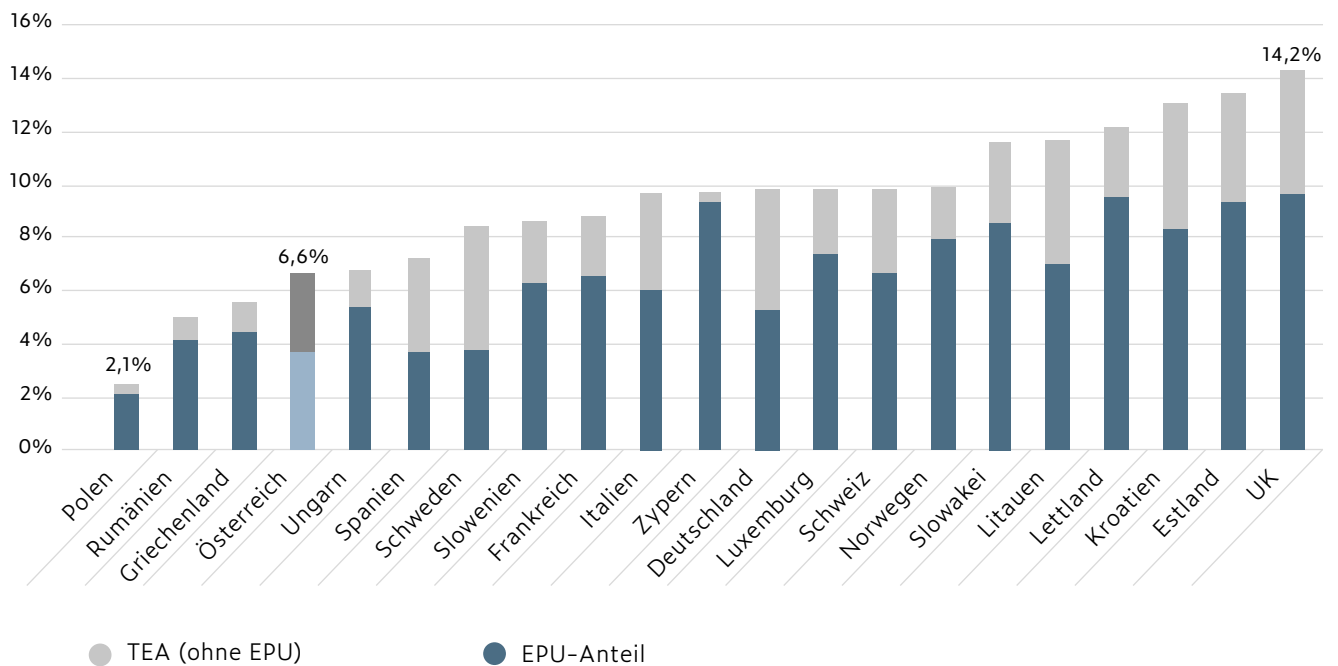


Abbildung 17: Anteil der Jungunternehmen im europäischen Vergleich mit Darstellung des EPU-Anteils (Quelle: APS)

## Etablierte Unternehmen im europäischen Vergleich

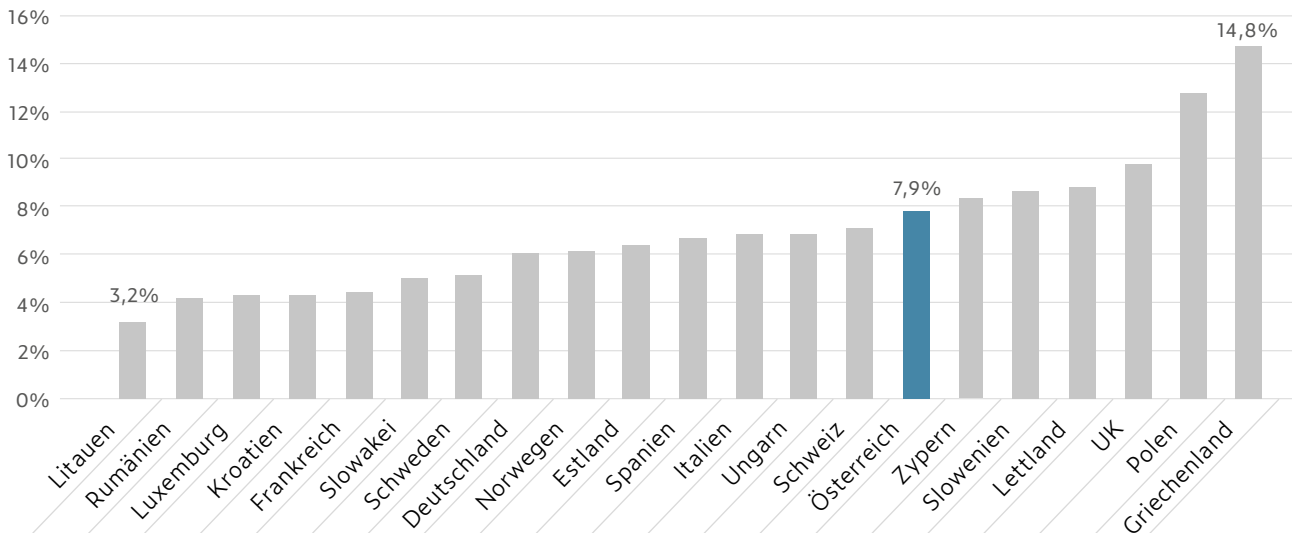


Abbildung 18: Anteil der etablierten Unternehmen im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

### Spotlight UK

Die unternehmerische Aktivität im Vereinigten Königreich bleibt auf einem hohen Niveau, mit einer Jungunternehmensrate von 14,2% (Rang 16 von 51 Ländern), was über dem Durchschnitt aller europäischen GEM-Länder liegt. Besonders bemerkenswert ist die weibliche TEA-Rate von 11,6%, die zu den höchsten in Europa zählt (gleichauf mit Litauen). Rund die Hälfte der Erwachsenen kennt jemanden, der ein Unternehmen gegründet hat, fühlt sich selbst in der Lage, ein Unternehmen zu starten, oder sieht Gründungsmöglichkeiten (ähnliche Werte wie Österreich) – dennoch haben drei von fünf potenziellen Gründenden Angst vor dem Scheitern. Trotzdem plant jede:r Siebte, in den nächsten drei Jahren ein Unternehmen zu gründen. Die Rate der etablierten Unternehmer\*innen hat sich seit 2021 nahezu verdoppelt (10%), während das Vereinigte Königreich bei Unternehmensnachfolgen europäischer Spitzenreiter ist. Trotz der Herausforderungen durch den Brexit haben 40% der Jungunternehmen internationale Kund:innen und ein Fünftel erwartet, innerhalb von fünf Jahren mindestens um sechs Beschäftigte zu wachsen.

Diese Leistungen sind vor dem Hintergrund schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen beachtlich. Kleine Unternehmen im Vereinigten Königreich kämpfen mit sinkender Marktnachfrage, steigenden Steuern und wirtschaftlicher Unsicherheit. Trotz einer Zinssen-

kung im Jahr 2024 bleiben die Finanzierungskosten hoch. Das unternehmerische Umfeld verschlechtert sich weiter, wie der Rückgang des NECI von 4,7 (2022) auf 4,5 (2024) zeigt. Keine Rahmenbedingung gehört zu den besten 20 im GEM-Ranking, und unternehmerische Bildung in Schulen wird – ähnlich wie in Österreich – als „sehr schwach“ bewertet. Dieses Paradoxon zwischen einem schwierigen Marktumfeld und einem kontinuierlichen Anstieg der unternehmerischen Aktivität seit der Pandemie ist auf gezielte Maßnahmen von öffentlicher und privater Seite zurückzuführen, wie Startup Loans (British Business Bank), Accelerator-Programme (z.B. NatWest Group), Wachstumsprogramme wie „Help to Grow Management und Essentials“ (Department for Business & Trade) sowie die Förderung durch Institutionen wie das Scale-up Institute oder Goldman Sachs („10,000 Small Businesses“). Gleichzeitig führte die Pandemie dazu, dass Hunderttausende ihre Position auf dem Arbeitsmarkt überdachten, was zunächst zu einem Rückgang von 500.000 Selbstständigen führte, gefolgt von einer Rückkehr zum Unternehmertum – getrieben vom Wunsch nach mehr Flexibilität.

*Mark Hart, Professor of Entrepreneurship and Enterprise Policy, Warwick Business School, Deputy Director, Enterprise Research Centre (ERC) and GEM UK Team Lead*



	2024	2022	$\Delta 2022$	2020	Durchschnitt 2012–2018	Rang 2024	
			- +			Europa	DACH
Anteil Vorgründungen	5,3%	4,6%		4,1%	6,3 %	14	3
Anteil neue Unternehmen	1,9%	2,4%		2,2%	3,7 %	20	3
Anteil Jungunternehmen	6,6%	6,8%		6,2%	9,7 %	18	3
Anteil etablierte Unternehmen	7,9%	8,3%		7,8%	8,2 %	7	1
Gesamte unternehmerische Aktivität	14,2%	14,8%		13,7%	17,6 %	15	3

Abbildung 19: Unternehmerische Aktivität in Österreich  
(Quelle: APS)

\* Die gesamte unternehmerische Aktivität berechnet sich aus der Summe der Einzelindikatoren abzüglich Überschneidungen (zum Beispiel kann eine Vorgründerin gleichzeitig auch eine etablierte Unternehmerin sein).

Die Analyse der unternehmerischen Aktivität nach den einzelnen Phasen des Unternehmertums (siehe Abbildung 19) zeigt, dass sich aktuell mehr Personen in der Vorgründungsphase befinden als in den Jahren 2020 und 2022. Im europäischen Vergleich positioniert sich Österreich hier mit Rang 14 im Mittelfeld. Dieses Verhältnis von Vorgründungen zu neuen Unternehmen ist 2024 deutlich angestiegen (siehe Abbildung 20) und deutet auf eine geringfügig zunehmende Gründungsdynamik für 2025 hin. Dennoch lassen die GEM-Daten erwarten, dass dieser Anstieg moderat ausfallen wird, da die Absicht, innerhalb der nächsten drei Jahre ein Unternehmen zu gründen, weiterhin niedrig bleibt (siehe Kapitel 1.1). Zusätzliche Analysen zeigen, dass 43% der Personen in der Vorgründungsphase weiterhin in einem Teilzeit- oder Vollzeit-Angestelltenverhältnis tätig sind, was auf einen hohen Anteil sogenannter „Hybrid Entrepreneure“ schließen lässt.

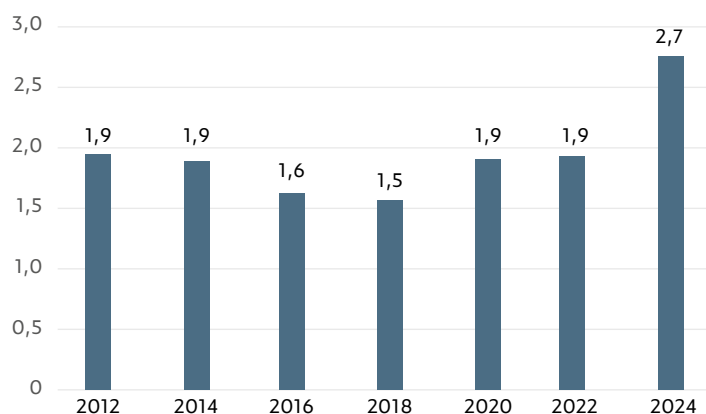


Abbildung 20: Verhältnis Personen in der Vorgründungsphase zu Personen, die gerade gegründet haben (neue Unternehmen) in Österreich  
(Quelle: APS)

Die gesamte unternehmerische Aktivität über alle Phasen bleibt in Österreich stabil bei rund 14%, das entspricht Rang 15 im europäischen Vergleich. Im internationalen Kontext (siehe Abbildung 21) positioniert sich Österreich bei den Hocheinkommensländern im Mittelfeld, ähnlich wie viele andere europäische Länder, allerdings mit großem Abstand zu den führenden Nationen. Im Vereinigten Königreich (UK) etwa zeigt sich seit der Pandemie eine deutlich erhöhte Dynamik. Hier verzeichnet das Land nicht nur die höchste gesamte unternehmerische Aktivität unter den teilnehmenden europäischen Ländern, sondern führt 2024 auch erstmals bei der Rate der Jungunternehmen (siehe Spotlight).

## Gesamte unternehmerische Aktivität im internationalen Vergleich

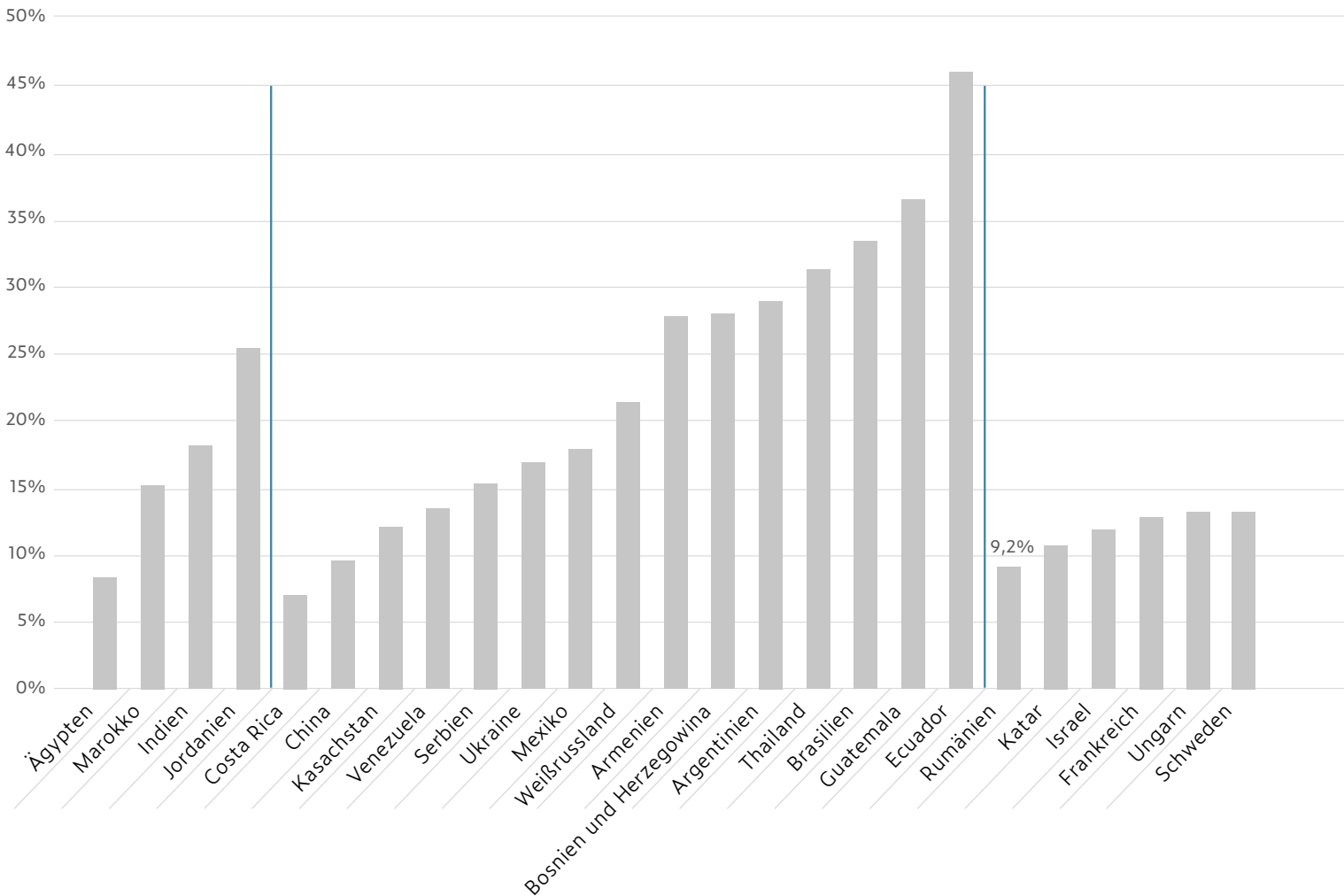


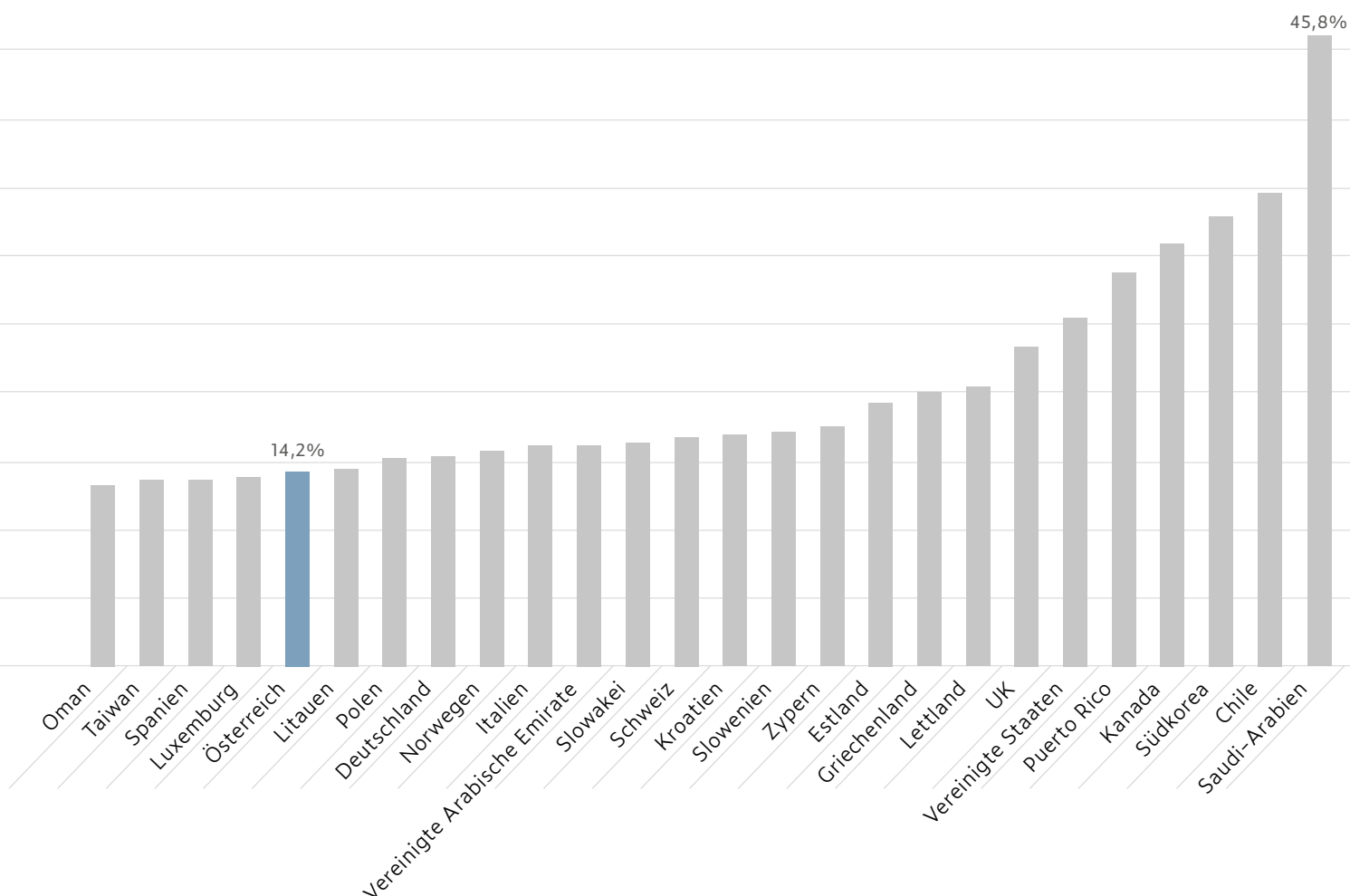
Abbildung 21: Gesamte unternehmerische Aktivität im internationalen Vergleich, getrennt betrachtet nach Ländern mit niedrigem (links), mittlerem (Mitte) und hohem (rechts) Einkommensniveau (Quelle: APS)

Abschließend wird die Dynamik des Unternehmertums durch eine Analyse der Unternehmensausstiege bewertet. Im GEM-Kontext werden Aussteiger:innen als Personen definiert, die in den letzten zwölf Monaten aus einem Unternehmen ausgeschieden sind, wobei das Unternehmen entweder aufgelöst oder von jemand anderem weitergeführt wurde. Zu beiden Szenarien wurden Daten ausgewertet (siehe Abbildung 22).

Insgesamt ist in dem aktuell herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld ein moderater Anstieg der Unternehmensausstiege seit 2020 zu verzeichnen – sowohl bei der Weiterführung (Exit) als auch bei der Auflösung des Unternehmens. Letzter Wert steigt über das Vor-Pandemie-Niveau.

Die Gründe für diese Unternehmensausstiege sind vielfältig. Der häufigste Grund ist der Ruhestand, der in 26% der Fälle angegeben wird. Familiäre oder persönliche Gründe folgen mit 17%, während 14% die mangelnde Profitabilität ihres Unternehmens nennen. Weitere bedeutende Faktoren sind ein anderer Beruf oder eine andere Geschäftschance (10%) sowie das Auftreten einer neuen Geschäftsmöglichkeit (9%). Eine Gelegenheit zum Verkauf ergab sich für 8% der Befragten, und Finanzierungsprobleme wurden in 7% der Fälle als Ausstiegsgrund genannt. Steuern und Bürokratie waren ebenso für 7% der Unternehmen ausschlaggebend, während Probleme mit Zulieferern (2%) und Konflikte zwischen Geschäftspartner:innen (2%) eine untergeordnete Rolle spielten.

Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich mit diesen Ausstiegsraten im Mittelfeld. Auffällig ist, dass Länder mit hohen TEA-Raten tendenziell auch höhere Ausstiegsraten aufweisen, was die Annahme stützt, dass in Österreich seltener, aber nachhaltig erfolgreicher gegründet wird. Ein differenziertes Bild liefert das Vereinigte Königreich (UK), wo ein erheblicher Anteil der Unternehmen nach dem Ausstieg weitergeführt wird (Rang 1, siehe Spotlight).



	Rang 2024						
	2024	2022	2020	Δ2022	Europa	Spitzenreiter	DACH
				- +			
Unternehmensausstiege gesamt	2,5%	2,3%	2,1%		10	Litauen (10,3%)	2
Unternehmen nicht weitergeführt	1,6%	1,4%	0,6%		13	Litauen (7,1%)	2
Unternehmen weitergeführt	4,1%	3,7%	2,7%		9	UK (4,3%)	2

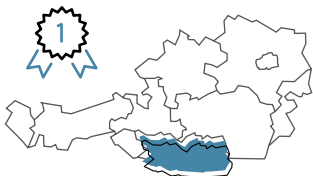
Abbildung 22: Anteil an Aussteiger:innen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (Quelle: APS)

Interessant ist weiters, dass der Anteil derjenigen, die in den letzten 12 Monaten ein Unternehmen aufgegeben haben und dennoch planen, innerhalb der nächsten drei Jahre ein neues zu gründen – sowohl global als auch in Österreich – deutlich höher ist als bei Personen, die kein Unternehmen aufgegeben haben. Dies unterstützt die Theorie, dass frühere unternehmerische Erfahrungen, auch wenn sie nicht erfolgreich waren, oft den Weg für neue Gründungen ebnen und Scheitern als wertvoller Lernprozess zu sehen ist.

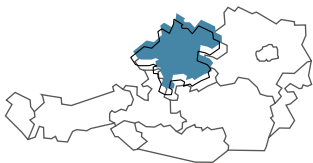
## 2.2

# Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich

Deutliche regionale Unterschiede: Kärnten weist die höchste Rate bei Jungunternehmen auf, während Vorarlberg in allen Phasen Rückgänge verzeichnet. Tirol behauptet seinen Spitzenplatz bei den etablierten Unternehmen, während das Burgenland bei der gesamten unternehmerischen Aktivität als einziges Bundesland unter 10% fällt. Die übrigen Bundesländer zeigen weitgehend stabile Entwicklungen.



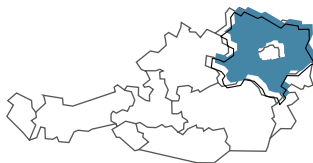
Kärnten	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Jungunternehmen	8,5%	5,7%	5,2%	
Vorgründungen	7,2%	2,8%	2,8%	
Neue Unternehmen	1,8%	3,0%	2,4%	
Etablierte Unternehmen	9,6%	9,7%	7,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	17,8%	15,2%	11,8%	



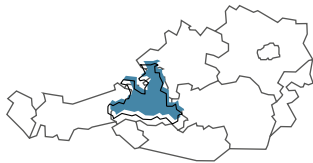
Oberösterreich	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Jungunternehmen	7,1%	5,1%	6,9%	
Vorgründungen	5,8%	3,0%	4,2%	
Neue Unternehmen	1,7%	2,4%	3,0%	
Etablierte Unternehmen	9,1%	7,4%	6,5%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	15,9%	12,4%	13,1%	



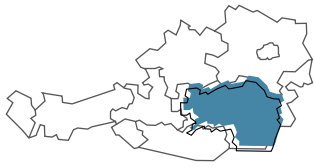
Burgenland	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Jungunternehmen	5,1%	5,8%	8,6%	
Vorgründungen	3,7%	4,5%	6,6%	
Neue Unternehmen	1,4%	1,7%	2,0%	
Etablierte Unternehmen	5,4%	8,0%	7,5%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	10,5%	13,6%	15,5%	



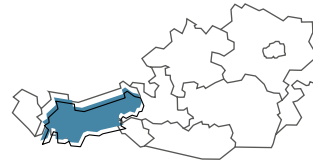
Niederösterreich	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Jungunternehmen	7,7%	6,2%	6,0%	
Vorgründungen	6,2%	4,3%	3,7%	
Neue Unternehmen	2,7%	2,1%	2,3%	
Etablierte Unternehmen	6,8%	8,9%	8,1%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	14,4%	15,0%	13,9%	



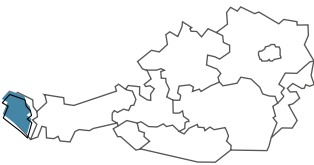
Salzburg	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Jungunternehmen	5,1%	7,3%	6,3%	
Vorgründungen	4,3%	5,3%	4,6%	
Neue Unternehmen	1,7%	2,3%	2,0%	
Etablierte Unternehmen	9,4%	7,2%	6,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	14,0%	14,5%	11,7%	



Steiermark	2024	2022	2020	Δ2022 - +
Jungunternehmen	7,2%	6,9%	5,6%	
Vorgründungen	5,1%	5,7%	3,6%	
Neue Unternehmen	2,7%	1,2%	1,9%	
Etablierte Unternehmen	6,7%	9,8%	10,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	13,6%	16,1%	15,2%	



Tirol	2024	2022	2020	Δ2022 - +
Jungunternehmen	6,6%	8,6%	6,1%	
Vorgründungen	5,2%	4,6%	4,3%	
Neue Unternehmen	2,3%	4,3%	1,7%	
Etablierte Unternehmen	10,3%	12,0%	8,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	16,4%	20,1%	13,8%	



Vorarlberg	2024	2022	2020	Δ2022 - +
Jungunternehmen	3,2%	11,4%	3,9%	
Vorgründungen	2,5%	6,3%	2,0%	
Neue Unternehmen	0,8%	5,4%	1,9%	
Etablierte Unternehmen	5,2%	9,9%	10,3%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	8,3%	20,8%	14,2%	



Wien	2024	2022	2020	Δ2022 - +
Jungunternehmen	6,2%	7,1%	6,6%	
Vorgründungen	5,2%	5,3%	4,8%	
Neue Unternehmen	1,6%	2,0%	1,8%	
Etablierte Unternehmen	8,1%	6,0%	7,3%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	13,9%	12,9%	13,8%	

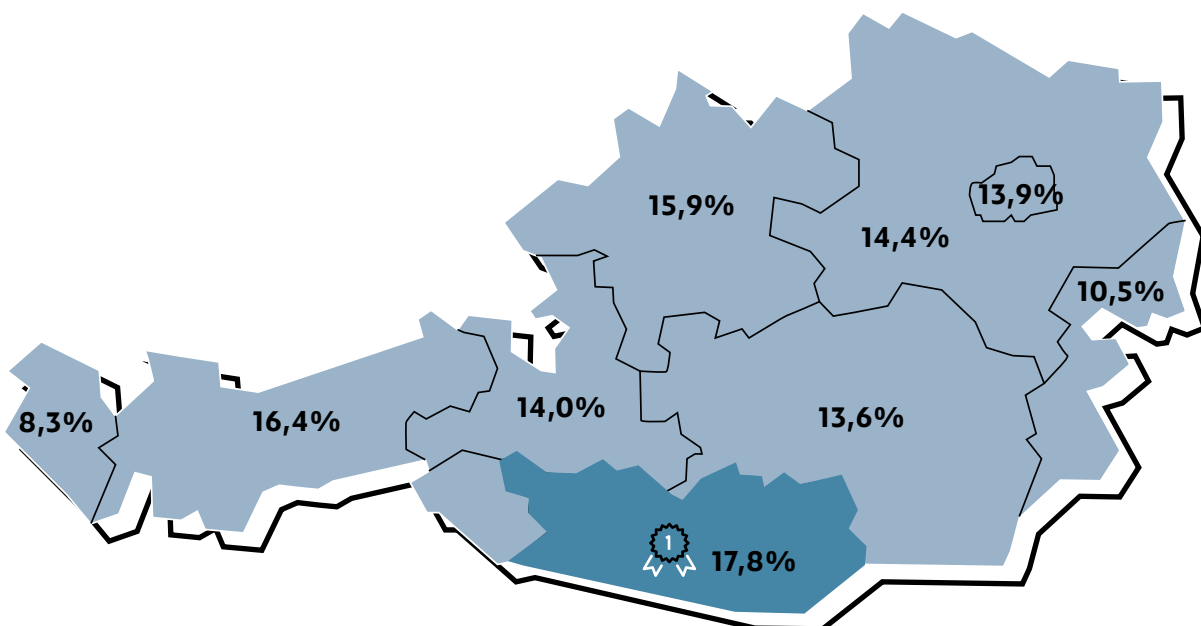


Abbildung 23: Unternehmerische Aktivität nach Bundesländern (Quelle: APS)

Die unternehmerische Aktivität auf Bundesländerebene zeigt im Vergleich zur Erhebung 2022 eine weitgehend stabile Entwicklung in den größeren Ökosystemen, mit wenigen Ausnahmen.

Kärnten sticht mit einem hohen Anteil an Personen in der Vorgründungsphase positiv hervor und erreicht Spitzenränge bei der Rate der Vorgründungen, der Rate der Jungunternehmen und der gesamten unternehmerischen Aktivität. Diese positive Entwicklung setzt sich seit der Erholung vom tourismusbedingten, stärkeren Einbruch während der Pandemie 2020 fort und signalisiert eine nachhaltige Dynamik.

Vorarlberg hingegen verzeichnet deutliche Rückgänge in allen Phasen des Unternehmertums, allerdings von einem hohen Ausgangsniveau 2022 ausgehend. Begleitende Indikatoren wie die höchste Angst vor dem Scheitern und eine negativ empfundene Medienberichterstattung (siehe dazu Kapitel 1) ergänzen diesen Befund. Die WKO-Statistiken für 2022 und 2023 zeigen ebenso eine niedrige Gründungsintensität in Vorarlberg. Eine Analyse der Stichprobe in Vorarlberg deutet allerdings auf mögliche methodische Verzerrungen hin (größere Abweichungen bei Geschlecht und Alter von der Gesamtstichprobe), die das Ergebnis zusätzlich beeinflussen haben könnten – somit sind diese Werte für Vorarlberg mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren.

Das Burgenland setzt den seit 2020 beobachteten Rückgang bei den etablierten Unternehmen fort und bleibt das einzige Bundesland, dessen gesamte unternehmerische Aktivität unter 10% liegt. Tirol behauptet trotz leichter Rückgänge seinen Spitzenplatz bei der Rate der etablierten Unternehmen. In der Steiermark zeigt sich ein Rückgang bei den etablierten Unternehmen, gleichzeitig erreicht das Bundesland jedoch Rang 2 im Bundesländervergleich beim Anteil der neuen Unternehmen. Wien bewegt sich überwiegend im Mittelfeld und weist im Vergleich zur letzten Erhebung nur geringe Veränderungen auf. Niederösterreich verzeichnet den höchsten Anteil an neuen Unternehmen und rangiert sowohl bei den Vorgründungen als auch bei den Jungunternehmen an zweiter Stelle. Salzburg zeigt Zuwächse bei den etablierten Unternehmen (Rang 3), während die Jungunternehmen Rückgänge verzeichnen. In Oberösterreich nehmen die Vorgründungen zu (Rang 3 im Bundesländervergleich), was sich positiv auf die Rate der Jungunternehmen und die gesamte unternehmerische Aktivität auswirkt.

	Jungunternehmen		Vorgründungen		Neue Unternehmen		Etablierte Unternehmen		Gesamte unternehmerische Aktivität	
<b>Rang 1</b>	Kärnten	8,5%	Kärnten	7,2%	Nieder-österreich	2,7%	Tirol	10,3%	Kärnten	17,8%
<b>Rang 2</b>	Nieder-österreich	7,7%	Nieder-österreich	6,2%	Steiermark	2,7%	Kärnten	9,6%	Tirol	16,4%
<b>Rang 3</b>	Steiermark	7,2%	Ober-österreich	5,8%	Tirol	2,3%	Salzburg	9,4%	Oberösterreich	15,9%

Abbildung 24: Top 3 Bundesländer nach Gründungsphase  
(Quelle: APS)



Insgesamt gibt es 2024 größerer Unterschiede zwischen den Bundesländern. So variiert die Rate der Jungunternehmen von 8,5% in Kärnten bis 3,2% in Vorarlberg, während die Rate der neuen Unternehmen weniger schwankt. Die Vorgründungsaktivität liegt in allen Bundesländern heuer deutlich über der Rate neuer Unternehmen, was zumindest auf eine kurzfristig positive Dynamik hindeutet, weil gleichzeitig die Gründungsbereitschaft für die kommenden Jahre (siehe Intentionen in Kapitel 1) niedrig bleibt. Diese regionalen Unterschiede unterstreichen die Bedeutung einer zusätzlichen Analyse der Gründungsaktivität sowie der spezifischen Stärken und Herausforderungen auf Ebene der Bundesländer und ihrer Ökosysteme.

## 2.3

# Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

*Die Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen der heimischen Jungunternehmen sind im Vergleich zur Erhebung von 2022 zwar stabil, weisen im europäischen Vergleich jedoch eine geringere Dynamik auf.*

Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen sind zentrale Indikatoren für die wirtschaftliche Dynamik und das Entwicklungspotenzial von Jungunternehmen. Sie geben Aufschluss darüber, wie viele Arbeitsplätze Unternehmen schaffen können und in welchem Ausmaß sie zu langfristigem Wachstum und Stabilität beitragen. GEM analysiert, wie sich die aktuelle Beschäftigungssituation sowie die zukünftigen Erwartungen österreichischer Jungunternehmen im nationalen und internationalen Vergleich darstellen und welche Trends sich im Zeitverlauf abzeichnen.

Die Anzahl der aktuell Beschäftigten (ohne Berücksichtigung der Eigentümer:innen) in Österreichs Jungunternehmen bleibt auf dem Niveau der Erhebung von 2022. Die Hälfte der Jungunternehmen beschäftigt im Befragungszeitraum 1 bis 5 Personen, während jedes zehnte Jungunternehmen zwischen 6 und 19 Beschäftigte hat. Jedes dritte Jungunternehmen ist derzeit ein Ein-Personen-Unternehmen (EPU), und nur 3% beschäftigen mehr als 20 Personen (siehe Abbildung 25).

Die Beschäftigungserwartungen für die nächsten fünf Jahre fallen im Jahr 2024 etwas pessimistischer aus als 2022, liegen jedoch deutlich über dem Tiefpunkt des Pandemiejahres 2020. Auf die Frage, wie viele Personen in fünf Jahren für das Unternehmen arbeiten werden (auch hier ohne Eigentümer:innen), werden nur geringe Zuwächse in den Bereichen 1 bis 5 und 6 bis 19 Beschäftigten erwartet. Für den Bereich von mehr als 20 Beschäftigten wird ein Anstieg auf 7% erwartet, was auf einen vorsichtigen Optimismus bei wachsenden Unternehmen hindeutet. Zudem soll der Anteil der EPUs innerhalb des befragten Samples auf unter 30% sinken. Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine zurückhaltende Einschätzung der heimischen Jungunternehmen hinsichtlich zukünftiger Wachstumsdynamiken.

**Beschäftigungserwartungen**

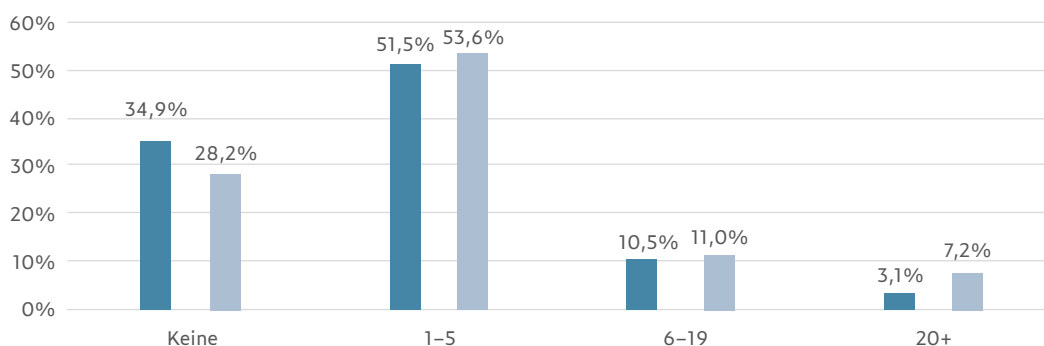


Abbildung 25: Aktuelle Anzahl an Beschäftigten und erwartete Beschäftigungsanzahl in 5 Jahren für Österreichs Jungunternehmen (Quelle: APS)

● 2024 ● 2029

Dieser Befund wird im europäischen Vergleich noch deutlicher (siehe Abbildung 26). Im Vergleich von Jungunternehmen mit hohen Wachstums- und Beschäftigungserwartungen – definiert als Unternehmen, die innerhalb der nächsten fünf Jahre einen Anstieg der Beschäftigtenzahl um mindestens 10 Personen erwarten, wobei dieser Zuwachs mehr als 50% der derzeitigen Beschäftigten ausmacht – liegt Österreich an vorletzter Stelle, knapp vor Polen.

Mit einem ähnlich hohen EPU-Anteil wie Österreich erreicht Spanien ein vergleichbares Niveau. Deutschland und die Schweiz schneiden im europäischen Vergleich zwar unterdurchschnittlich ab, liegen jedoch mit mehr als 10% Anteil an Jungunternehmen mit hohen Wachstumserwartungen klar vor Österreich. Spitzenreiter ist Zypern, wo 25% der Jungunternehmen derzeit hohe Beschäftigungszuwächse erwarten.

### Beschäftigungserwartungen im europäischen Vergleich

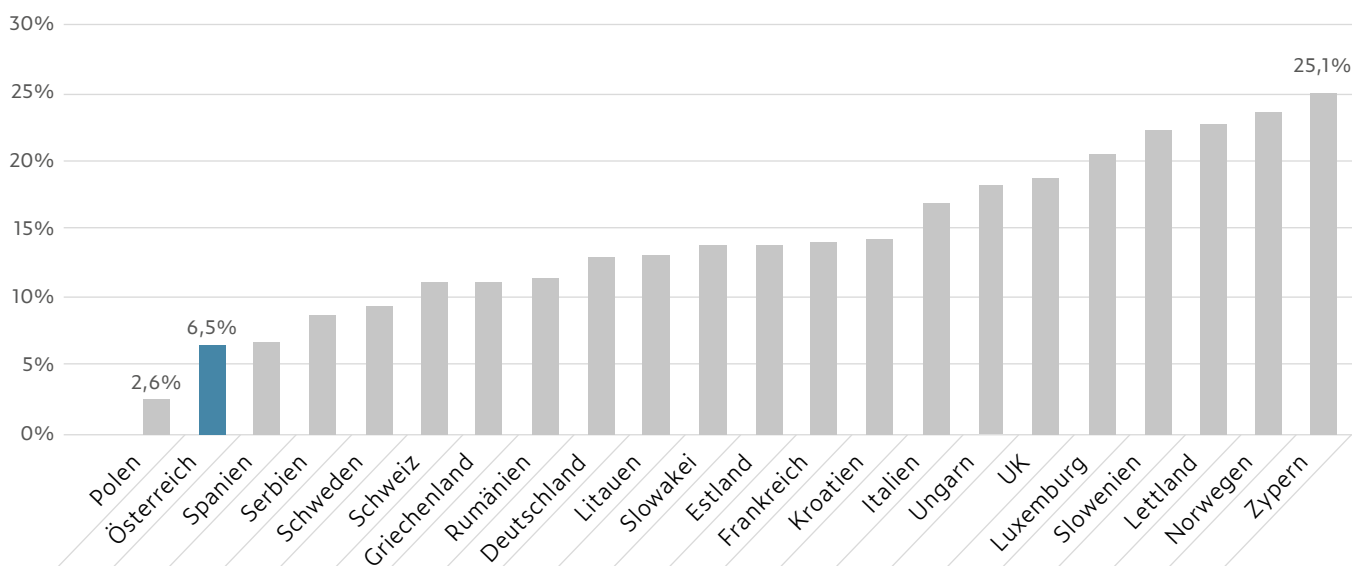
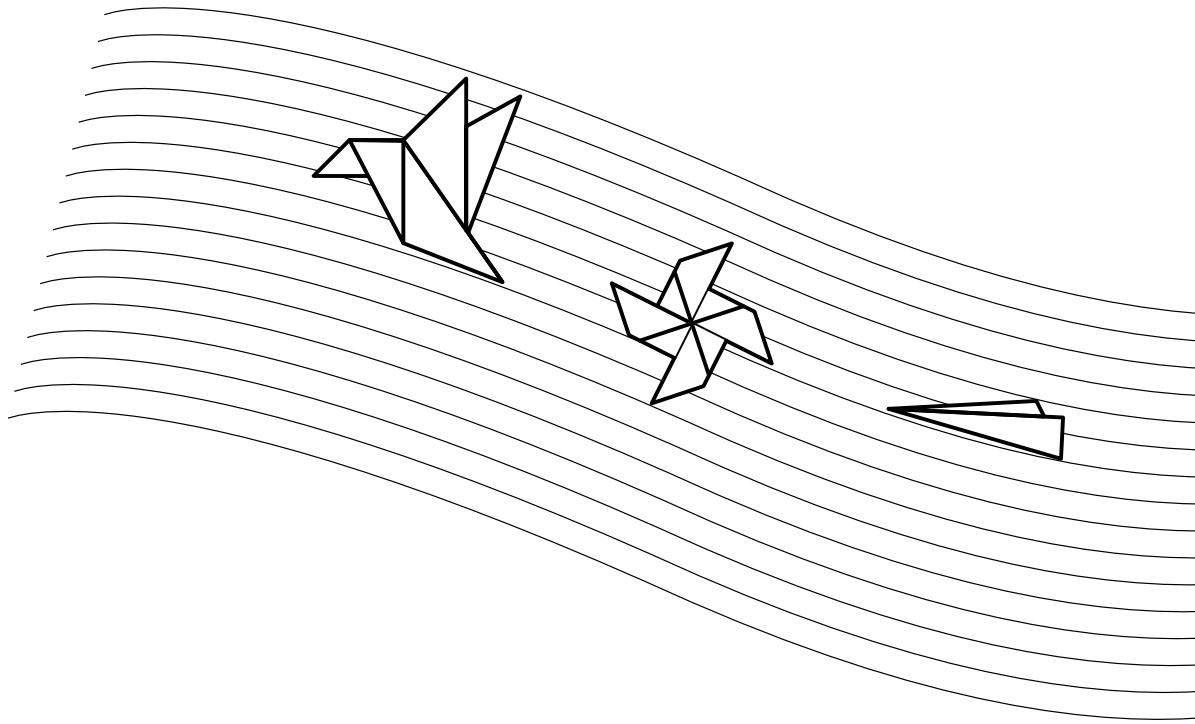


Abbildung 26: Hohe Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen von Jungunternehmen im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

Gefragt nach den Wachstumserwartungen im Vergleich zum Vorjahr (siehe Abbildung 27), zeigt sich im Erhebungsjahr 2024 zumindest weniger Pessimismus im Vergleich zu 2022 und insbesondere 2020. So berichten zwar immer noch 11% der Jungunternehmen, dass ihre Erwartungen deutlich niedriger sind als im Vorjahr, der Anteil liegt aber deutlich unter den Werten der vergangenen Erhebungen. Gleichzeitig verschiebt sich ein erheblicher Teil in eine neutrale Haltung: 43% der Jungunternehmen bewerten ihre Wachstumsaussichten als unverändert, dies sind deutlich mehr als in den Vorjahren. Der Anteil jener, die höhere Erwartungen äußern (viel höher und etwas höher), bleibt hingegen konstant bei etwa 21%. Im europäischen Vergleich verbessert sich Österreich zwar leicht von Rang 20 auf Rang 17, bleibt aber weiterhin im unteren Drittel und belegt in der DACH-Region nach wie vor die Schlussposition.





#### Wachstumserwartungen

	2024	2022	2020	$\Delta 2022$
				- +
Viel höher	5,8%	5,2%	5,0%	
Etwas höher	15,0%	18,3%	10,6%	
Etwa gleich	43,4%	31,5%	24,9%	
Etwas niedriger	24,7%	28,6%	32,0%	
Viel niedriger	11,2%	16,5%	27,5%	
Ø auf einer Skala von 1 bis 5	3,2	3,3	3,7	

#### Rang 2024

Europa	Spitzenreiter	DACH
17	Polen (11,8%)	2

Abbildung 27: Bewertung der Wachstumserwartungen von österreichischen Jungunternehmen im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: APS)

Diese Ergebnisse verdeutlichen die zurückhaltenden Wachstumsperspektiven und die Verunsicherung der österreichischen Jungunternehmen, insbesondere im europäischen und internationalen Vergleich. Inwiefern diese Zurückhaltung sich auch in den Internationalisierungsbestrebungen der österreichischen Unternehmen niederschlägt, wird im nächsten Schritt untersucht.

# 2.4

## Internationalisierung

Österreichs Jungunternehmen halten die Internationalisierungsgrade von 2022, fallen damit jedoch im europäischen Vergleich von Rang 7 auf 10 zurück.

Als kleine Volkswirtschaft ist Österreich stark vom Außenhandel abhängig. Die Pandemie beeinträchtigte jedoch die Internationalisierung österreichischer und europäischer Jungunternehmen erheblich, wie die GEM-Erhebung zeigte. Eine Erholung war jedoch bereits 2022 erkennbar.

Die Internationalisierungsgrade der österreichischen Jungunternehmen können 2024 das Niveau von 2022 halten, es gibt kaum Veränderungen (siehe Abbildung 28). Viele Jungunternehmen sind zunächst auf den heimischen Markt fokussiert: Knapp zwei Drittel geben an, noch keine Kundschaft aus dem Ausland zu haben. Weitere 15% erzielen weniger als ein Viertel ihres Umsatzes mit internationaler Kundschaft, während jeweils 10% angeben, dass ihr Kund:innenanteil aus dem Ausland bereits zwischen 25% und 75% oder über 75% liegt.

Etablierte Unternehmen weisen auch in der diesjährigen GEM-Erhebung etwas höhere Internationalisierungsgrade auf, was zeigt, dass viele heimische Jungunternehmen zunächst ihre Position am heimischen Markt festigen und dann erst schrittweise internationale Märkte erschließen. Der Anteil sogenannter „born global“-Unternehmen, die von Beginn an stark international ausgerichtet sind, bleibt dabei gering.

### Spotlight Deutschland

Nach einem Höchststand von 4,5% im Herbst 2023 sanken die Zinsen ab Juni 2024, was Jungunternehmen nach einer Phase eingeschränkter Risikokapitalfinanzierung entlastete. Gleichzeitig stieg die Arbeitslosenquote und könnte 2024 mit 6% die Pandemiejahre übertreffen. Dennoch bleibt der Fachkräftemangel die größte Wachstumsbremse. Das Ministerium startete 2022 eine Startup-Strategie mit Maßnahmen, die teils noch umgesetzt werden. Dazu zählen Programme zur Förderung von Vielfalt unter Gründer:innen und ein Aktionsplan zur stärkeren weiblichen Beteiligung im Gründungs-geschehen, etwa durch EXIST Women. Ergänzend wurden das Visaverfahren für internationale Fachkräfte und Gründer:innen erleichtert sowie Maßnahmen zur besseren Kapitalversorgung von Startups umgesetzt.

Die Gesamtbewertung der Rahmenbedingungen für das Ökosystem sank in den letzten Jahren jedoch auf 4,7 von 10 Punkten (Rang 23 global). Elf von 13 Indikatoren verschlechterten sich, darunter staatliche Förderprogramme und die unternehmerische Schulbildung. Positiv bewertet wurden hingegen der Zugang von Frauen zu Ressourcen (5,2) und die hohe Priorität der Nachhaltigkeit (6,6; Platz 8 global). Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen stiegen die Gründungsaktivitäten: Knapp 10% der Erwachsenen planen oder führen ein Unternehmen – doppelt so viele wie vor vier Jahren. Die Gründungsabsichten und Internationalisierungsgrade liegen deutlich über den Werten Österreichs. Rund 40% der neuen Unternehmen haben internationale Kund:innen, und über die Hälfte plant den verstärkten Einsatz digitaler Technologien. Zudem zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Altersstruktur: Während in Österreich ältere Gründer:innen zunehmen, gründen in Deutschland junge Menschen doppelt so häufig wie Ältere – eine Dynamik, die Deutschland eine Sonderstellung unter den Hocheinkommensländern bei den diesjährigen GEM-Erhebungen verleiht.

Prof. Dr. Florian Täube, Fachbereichsleiter Gründung, RKW Kompetenzzentrum, Co-Lead GEM Deutschland

Internationalisierungsgrade

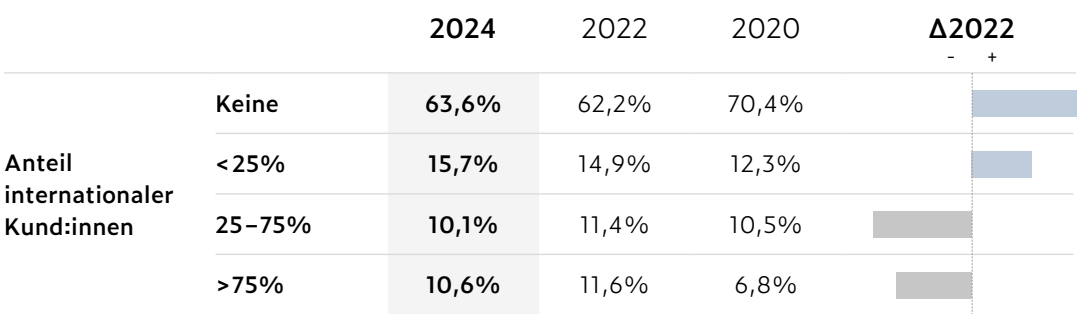


Abbildung 28: Anteil an ausländischen Kund:innen von österreichischen Jungunternehmen im Jahresvergleich (Quelle: APS)

### Internationalisierungsgrade im europäischen Vergleich

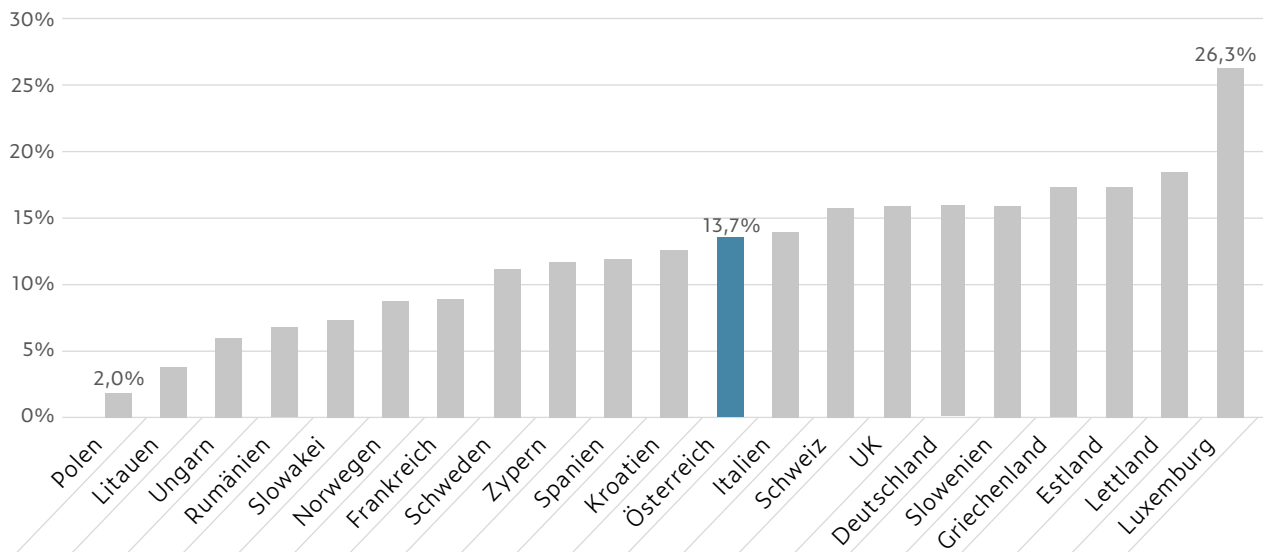


Abbildung 29: Anteil von Jungunternehmen mit mehr als 50% ausländischer Kund:innen im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

Im europäischen Vergleich liegen diese Werte im Durchschnitt, wie ein Blick auf den Anteil von Jungunternehmen mit mehr als 50% ausländischer Kundschaft zeigt (siehe Abbildung 29). Österreich belegt hier Rang 10 und befindet sich damit im Mittelfeld, nachdem im Jahr 2022 Rang 7 erreicht wurde. Länder wie Deutschland (siehe Spotlight), die Schweiz und das Vereinigte Königreich weisen mittlerweile höhere Internationalisierungsgrade auf. Luxemburg führt das Ranking wie in vielen vergangenen GEM-Erhebungen innerhalb Europas an.

Für Österreich als exportorientierte, kleinere Volkswirtschaft ist es wichtig, dass die heimischen Jungunternehmen frühzeitig und konsequent starke internationale Wirtschaftsbeziehungen aufbauen. Dies wird weiterhin erreicht, jedoch weniger erfolgreich als in anderen europäischen Ländern. Doch wer sind die Menschen, die in Österreich mutig vorangehen, eigene Unternehmen gründen, erfolgreich führen und weiterentwickeln? Das nächste Kapitel beleuchtet, wer in Österreich gründet, und zeigt, wie demografische und soziale Faktoren das Unternehmertum prägen.



# 03. Wer gründet?

Das dritte Kapitel analysiert die Demografie und den Bildungsstand der österreichischen Gründer:innen. Geschlechter-spezifische Unterschiede, die Bedeutung des Bildungsniveaus für die Gründungsaktivität sowie die Qualität von Entrepreneurship Education stehen im Fokus. Zusätzlich wird untersucht, wie die Bevölkerung ihre Gründungskompetenzen einschätzt.

# Key Insights

- » Das **Durchschnittsalter** österreichischer Jungunternehmer:innen **steigt** seit 2020, insbesondere durch einen deutlichen **Zuwachs** im Bereich **Senior Entrepreneurship**.
- » **Positiven Entwicklungen** im Bereich **Female Entrepreneurship** stehen **Unterschiede im Gründungsverhalten**, eine **Abnahme von gemischten Gründungsteams** und **schwierige Rahmenbedingungen** für Unternehmerinnen gegenüber.
- » **Bildung fördert Unternehmertum:** Unternehmer:innen haben deutlich höhere Bildungsabschlüsse als die Gesamtbevölkerung.
- » Die Bevölkerung bewertet ihre **Gründungskompetenzen zunehmend positiver**. **Entrepreneurship Education** bleibt jedoch im **Schulbereich** eine **Herausforderung**, erzielt im **Hochschul- und Berufsbildungsbereich** bessere Ergebnisse.

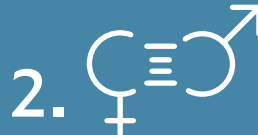
## Key Facts



1.

### Alter

- » Der **Altersschnitt** der Jungunternehmer:innen steigt auf **42 Jahre**
- » **25,6%** der Jungunternehmer:innen sind **zwischen 35 und 44 Jahren** alt
- » Die Alterskohorte der **55- bis 64-Jährigen** holt mit einem Anteil von **21,7%** stark auf



2.

### Female Entrepreneurship

- » Der **Frauenanteil** bei Jungunternehmen **steigt** von 45% auf **48%**
- » Der Anteil **gemischter Gründungsteams** **sinkt** von 62% auf **53 %**
- » **Rang 19** von 21 in Europa bei **Rahmenbedingungen für Unternehmerinnen** und **Rang 14** beim gleichberechtigten Zugang zu **Finanzierung**



3.

### Bildung

- » Der **Akademiker:innenanteil** unter Jungunternehmer:innen **steigt** von 22% auf **24%**
- » Jener unter **etablierten Unternehmer:innen** **steigt** von 20% auf **23%**
- » Die **Gründungsrate** unter **Hochschulabsolvent:innen** ist mit **10,4%** doppelt so hoch wie unter Nicht-Absolvent:innen



4.

### Entrepreneurship Education

- » **Rang 18** für die **unternehmerische Bildung** im **Schulbereich** in Europa
- » **Rang 13** im **Hochschul- und Weiterbildungsbereich**
- » **55%** der Bevölkerung verfügen über **notwendige Gründungskompetenzen** (**Rang 5** in Europa)

# 3.I

## Gründungsalter

*Das Gründungsverhalten in Österreich verschiebt sich zunehmend in ältere Altersgruppen, mit einem starken Anstieg der Gründungsaktivität bei den 55- bis 64-Jährigen. Gleichzeitig entsteht bei jüngeren Alterskohorten Aufholbedarf im europäischen Vergleich.*

Das vorherrschende Bild von Jungunternehmer:innen ist eng mit jungen Personen verknüpft. Stereotypen zeichnen dabei ein klares Bild: Während ältere Menschen als erfahren und gut vernetzt gelten, werden junge Menschen als technikaffin, risikofreudiger und unternehmerisch aktiver eingeschätzt. Die GEM-Erhebungen belegen jedoch regelmäßig, dass die Realität weit komplexer ist – dies ist auch in diesem Jahr der Fall.

Die Altersstruktur der österreichischen Jungunternehmer:innen zeigt insbesondere seit 2020 bemerkenswerte Entwicklungen. Nach wie vor gründen die meisten Menschen zwischen 35 und 44 Jahren ein Unternehmen – jeder vierte Gründende gehört zu dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 30). Hervorzuheben ist der starke Anstieg der Gründungsaktivität in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen, die im Erhebungsjahr 2024 erstmals die zweitstärkste Kohorte sind, dicht gefolgt von den 45- bis 54-Jährigen und den 25- bis 34-Jährigen, welche die stärksten Rückgänge zu verzeichnen haben. Der Anteil der 18- bis 24-Jährigen bleibt mit rund 13% stabil. Diese Entwicklung führt zu einem weiteren Anstieg des Durchschnittsalters von Jungunternehmer:innen um 2,7 Jahre auf knapp 42 Jahre, erstmals liegt dieser Wert in den GEM-Erhebungen seit 2012 bei über 40 Jahren.

	2024	2022	2020	<b>Δ2022</b>	
				-	+
18-24	12,9%	11,3%	13,7%		
25-34	19,1%	23,5%	34,3%		
35-44	25,6%	29,1%	22,9%		
45-54	20,7%	23,4%	19,2%		
55-64	21,7%	12,7%	9,8%		
Altersschnitt	41,97	39,3	37,1		

Abbildung 30: Jungunternehmer:innen nach Alterskohorten (Quelle: APS)

Im europäischen Vergleich bestätigt sich diese Entwicklung (siehe Abbildung 31): Besonders die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen weist eine vergleichsweise geringe Gründungsaktivität auf: mit einer relativen Jungunternehmensrate von 90% (Gründungsrate der Alterskohorte im Verhältnis zur gesamten Gründungsrate) belegt Österreich in dieser Gruppe den vorletzten Rang. Im Gegensatz dazu ist die Gründungsrate der 55- bis 64-Jährigen die höchste in ganz Europa. Auch die Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen schneidet mit Rang 7 im europäischen Vergleich gut ab. Die jüngeren Altersgruppen zeigen hingegen Aufholbedarf. Dies verdeutlicht sich noch mehr im globalen Vergleich: Hier liegt Österreich bei der Kohorte der 18- bis 34-Jährigen sogar an letzter Stelle unter den einkommensstarken Ländern, was im Hinblick auf die langfristige Gründungsdynamik eine Herausforderung darstellt.

Diese Entwicklungen unterstreichen aber auch die wachsende Bedeutung von älteren Altersgruppen für die österreichische Gründungslandschaft und weisen auf eine zunehmende Relevanz von Senior Entrepreneurs hin. Weitere Analysen der GEM-Daten zeigen, dass die EPU-Anteile und die FTI-Intensität dieser Altersgruppe vergleichbar mit anderen Kohorten sind (siehe Kapitel 4). Auffällig ist jedoch der höhere Anteil an Gründungen in transformativen Branchen wie Land- und Forstwirtschaft,

Fischerei und Bergbau (8% gegenüber 2%). Der Frauenanteil liegt mit 37% deutlich niedriger, und gemischte Teams machen nur 16% aus (siehe Kapitel 3.2). Positiv hervorzuheben ist, dass die Angst vor dem Scheitern in der Altersgruppe 55+ am geringsten ausgeprägt ist. Zudem befinden sich 7% der Personen in der Vorgründung bereits im Ruhestand.

Österreichs Jungunternehmerinnen sind im Durchschnitt 40,3 Jahre alt sind, während Jungunternehmer im Schnitt 42,8 Jahre zählen. Dies stellt eine Umkehr zur letzten Erhebung dar, bei der Gründerinnen ein höheres Durchschnittsalter als Gründer aufwiesen. Auch bei den etablierten Unternehmer:innen steigt das Durchschnittsalter deutlich an, von 42,5 Jahre im Jahr 2022 auf 46,1 Jahre in der aktuellen Erhebung.

		Rang 2024		
Alter	TEA Alterskohorte/TEA	Europa	Spitzenreiter	DACH
18-24	1,15		Rumänien (1,67)	
25-34	0,90		Zypern (1,77)	
35-44	1,18		Polen (1,58)	
45-54	0,95		Griechenland (1,21)	
55-64	0,90		Österreich (0,90)	

Abbildung 31: Relative Rate der Jungunternehmer:innen pro Alterskohorte im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

# 3.2

## Female Entrepreneurship und Gründungsteams

*Trotz Fortschritten bei der Angleichung der Gründungs-raten bestehen weiterhin erhebliche Unterschiede im Gründungsverhalten von Frauen und Männern. Während der Anteil rein weiblicher Gründungsteams zunimmt, sinkt die Anzahl gemischter Teams. Die Rahmenbedingungen für Unternehmerinnen bleiben herausfordernd.*

Gleiche Chancen für alle handelnden Personen sind in einem Gründungsökosystem essenziell, um die vollen Potenziale eines Standortes ausschöpfen zu können. Ein besseres Verständnis von geschlechterspezifischen Unterschieden über die Zeit und im internationalen Vergleich ist daher die Voraussetzung, um fundierte Handlungsempfehlungen wie etwa die weitere Förderung und Ausgestaltung von Female Entrepreneurship ableiten zu können.

Der Frauenanteil in der österreichischen Gründungsszene zeigt auf den ersten Blick eine erfreuliche Entwicklung: Mit knapp 48% erreicht der Anteil der Jungunternehmerinnen einen neuen Höchststand (siehe Abbildung 32). Eine detailliertere Analyse offenbart jedoch wiederum, dass mit zunehmender FTI-Intensität (siehe dazu auch Kapitel 4.1) der Frauenanteil sinkt, bei forschenden Unternehmen beträgt dieser etwa nur mehr 30%. Zudem sind die Gründungsraten sowohl von Männern als auch Frauen generell gering. Desweiteren sinkt der Anteil etablierter Unternehmerinnen seit 2020 und liegt bei nur mehr 36%.

Wie in den vergangenen Erhebungen zeigen sich auch wieder deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Selbsteinschätzung in Bezug auf Gründungskompetenzen, wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten und der Angst vor dem Scheitern (siehe Abbildung 33). Die Werte bleiben im Vergleich zu 2022 nahezu unverändert.

Die GEM-Daten zeigen weiters eine ausgeprägte Dominanz von Männern bei informellen Investitionen (9,6% gegenüber 6,9%), Gründungsabsichten (8,5% vs. 6,5%) und wahrgenommenen Gründungen im persönlichen Umfeld (54,7% vs. 50%). Andererseits verzeichnen Frauen weniger Unternehmensausstiege ohne Fortführung (2,2% vs. 2,9%) und nehmen die Berichterstattung in den Medien tendenziell positiver wahr (67% vs. 63,7%). Diese Unterschiede unterstreichen die Bedeutung einer geschlechterspezifischen Betrachtung bei Unterstützungsmaßnahmen von Unternehmertum in Österreich.

	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
männlich	52,2%	55,2%	57,4%	
weiblich	47,8%	44,8%	42,6%	

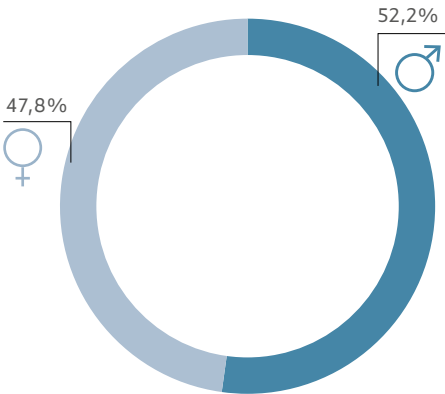


Abbildung 32: Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nach Geschlecht (Quelle: APS)



	Frauen	Männer	$\Delta$ - +
Wahrgenommene Gründungskompetenzen	46,9%	63,6%	
Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten	43,2%	48,6%	
Angst vor dem unternehmerischen Scheitern	47,7%	40,1%	

Abbildung 33: Wahrgenommene Möglichkeiten und Gründungskompetenzen von Männern & Frauen (Quelle: APS)

### Gründungsteams

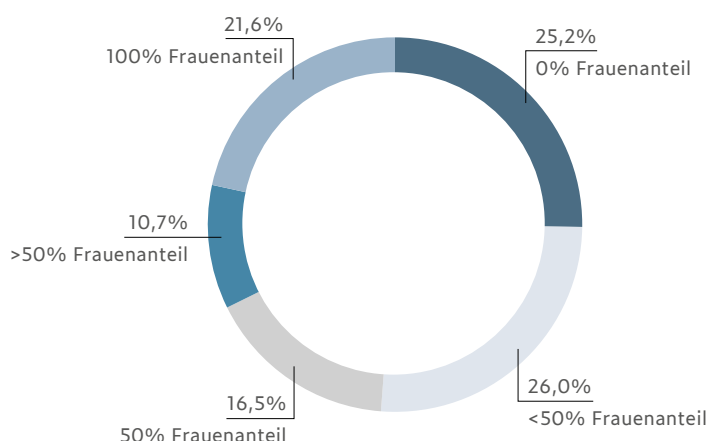


Abbildung 34: Frauenanteil in Gründungsteams mit mehr als 2 Gründenden und mindestens einer Person in Beschäftigung (Quelle: APS)

Auch die Zusammensetzung der Gründungsteams zeigt dynamische Entwicklungen (siehe Abbildung 34). Der Anteil rein weiblicher Gründungsteams nimmt deutlich zu, gleichzeitig bleiben 25% der Teams ausschließlich männlich. Dies führt insgesamt zu einem Rückgang gemischter Gründungsteams von 62% auf 53%. Allerdings ist die Stichprobe hier klein und streuungsanfällig, da sich die Analyse auf Teams ab zwei Personen bezieht, die mindestens eine Person beschäftigen. Diversität scheint dennoch eine Herausforderung zu bleiben. Im Gesamtsample der GEM-APS-Erhebung gibt es zudem keine einzige Gründungsperson, die sich als divers identifiziert.

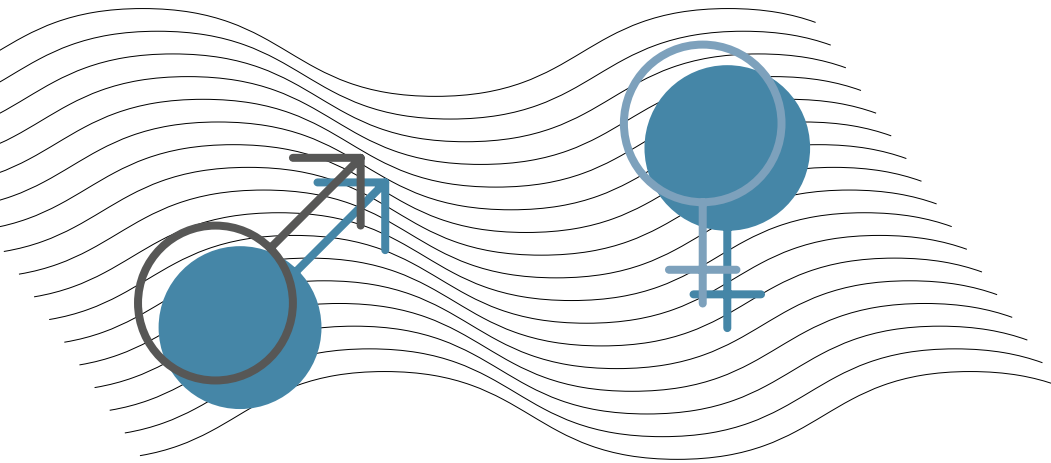
### Spotlight Litauen

Litauen führt in Europa bei Female Entrepreneurship: Frauen und Männer haben gleich hohe Gründungsraten, wobei die weibliche TEA-Rate die höchste in Europa ist, vergleichbar mit UK (siehe Spotlight in Kapitel 2). Das Land zeichnet sich auch durch hohe unternehmerische Absichten aus, da über 20% der Erwachsenen planen, in den nächsten drei Jahren ein Unternehmen zu gründen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung sieht gute Gründungsmöglichkeiten, und über ein Drittel der Jungunternehmen nutzt digitale Werkzeuge oder bedient internationale Märkte.

Das unternehmerische Ökosystem Litauens gehört laut nationalen Experten zu den besten weltweit (NECI-Rang 2). Alle 13 Rahmenbedingungen werden als mindestens ausreichend bewertet, darunter Spitzenplätze in den Kategorien unternehmerische Bildung und Marktdynamik. Politische Initiativen wie das Startup Visa Program, Jugendprogramme und verpflichtende Entrepreneurship Education in Schulen stärken die Gründungskompetenzen von früh an. Zudem wurden durch gezielte Maßnahmen der bürokratische Kostenaufwand für Unternehmen in den letzten drei Jahren um 33 Millionen Euro gesenkt.

Die dynamische Gründerszene profitiert von gezielten Investitionen in Innovation und Bildung, wie dem Innovationsförderungsfonds und der Strategie "Digital Lithuania". Das Bruttoinlandsprodukt wuchs 2024 um 2% und wird 2025 voraussichtlich um 3% steigen, getragen von einem starken Dienstleistungssektor, besonders im IT-Bereich, sowie einer Erholung der Produktion.

*Prof. Dr. Saulė Mačiukaitė-Žvinienė, Vilnius University, Chairwomen National Council of Education & Lead GEM Lithuania*



Im europäischen Vergleich (siehe Abbildung 35) liegt Österreich bei der Frauen-TEA-Rate (Rate der Jungunternehmerinnen) mit 6,3% auf Rang 13 von 21 teilnehmenden Ländern. Die Männer-TEA-Rate beträgt 6,8%, was Rang 18 bedeutet. Diese Werte zeigen, dass die Gründungsraten beider Geschlechter in Österreich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau liegen.

Positiv hervorzuheben ist jedoch der geringe Unterschied zwischen den Gründungsraten der Geschlechter – der zweitniedrigste Wert in Europa. Im Gegensatz dazu weisen Länder wie Norwegen, Zypern, Italien und Slowenien deutlich größere Unterschiede auf. Litauen (siehe Spotlight) teilt sich mit dem Vereinigten Königreich den Spitzenplatz bei der Frauen-TEA-Rate (11,6%), zeigt dabei aber eine deutlich ausgewogenere Genderbalance.

#### Rate der Jungunternehmerinnen vs. Jungunternehmer

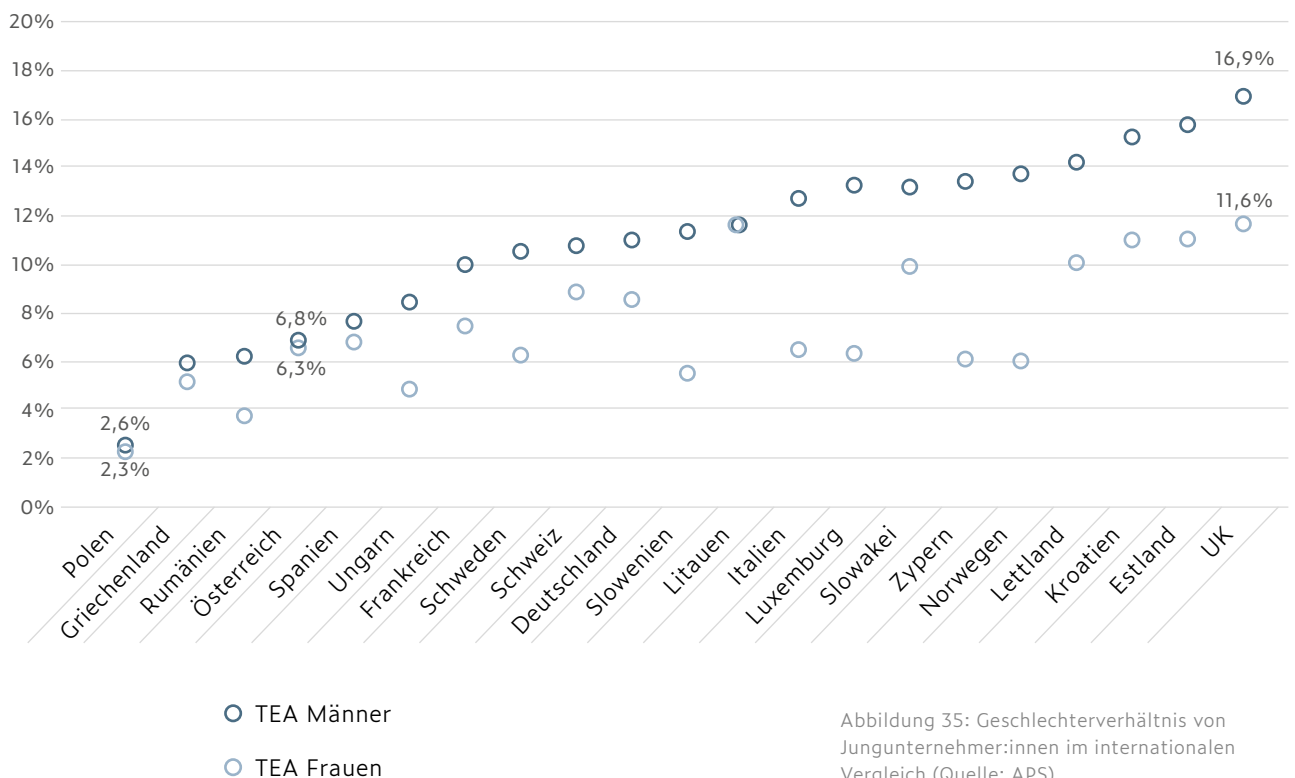


Abbildung 35: Geschlechterverhältnis von Jungunternehmer:innen im internationalen Vergleich (Quelle: APS)

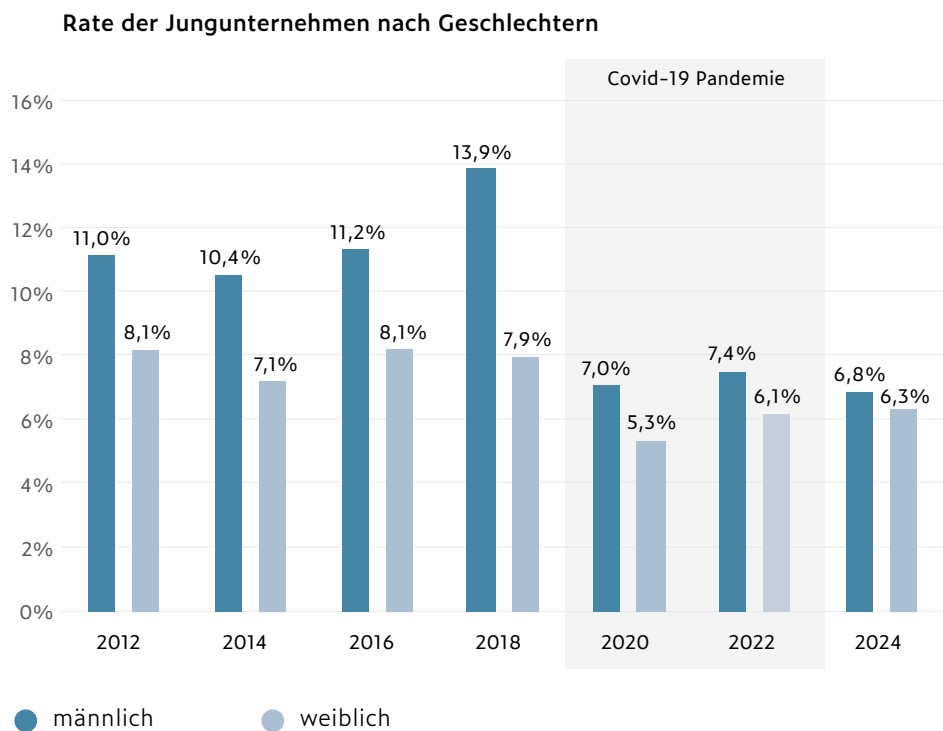


Abbildung 36: Rate der Jungunternehmerinnen und Rate der Jungunternehmer im Zeitverlauf (Quelle: APS)

Langfristige Untersuchungen der GEM-Daten aus Ländern wie Deutschland, wo seit 25 Jahren jährlich erhoben wird, zeigen, dass näher beieinanderliegende Gründungsraten von Frauen und Männern auch andere Ursachen haben können. In Krisenzeiten rückten die Gründungsraten beider Geschlechter näher zusammen, da Männer in Deutschland häufiger chancengetrieben gründeten und in wirtschaftlich stabilen Zeiten mehr Potenzial für unternehmerische Aktivitäten wahrgenommen haben. Dieses Muster von sich in Krisenzeiten annähernden Gründungsraten ist auch in Österreich zu beobachten, wo die TEA-Raten von Männern und Frauen seit 2020 deutlich näher beisammen liegen als vor der Pandemie (siehe Abbildung 36).

Die Analyse der Gründungsmotive von Frauen und Männern in Österreich im Jahr 2024 zeichnet jedoch ein differenziertes Bild (siehe Abbildung 37). Frauen gründen wieder häufiger mit dem Ziel, die Welt zu verändern, während Männer derzeit etwas öfter aus Notwendigkeit gründen. Dieser Trend stellt eine Umkehr zu 2022 dar, als das Notwendigkeitsmotiv bei beiden Geschlechtern weniger ausgeprägt war. Das Motiv, eine Familientradition fortzuführen, bleibt bei beiden Geschlechtern unverändert gleich stark.

	Jungunternehmerinnen	Jungunternehmer	Δ
			- +
Um die Welt zu verändern	42,5%	33,8%	
Um eine Familientradition fortzuführen	22,0%	22,4%	
Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind	51,6%	55,5%	

Abbildung 37: Gründungsmotive von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern (Quelle: APS)

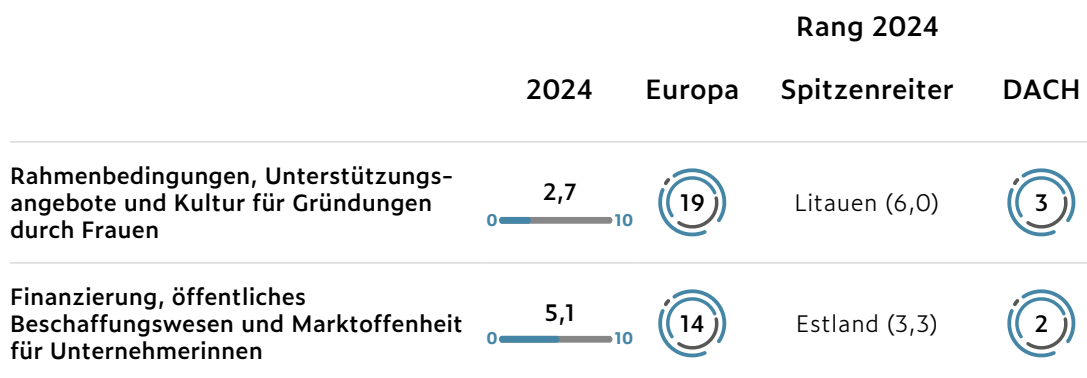


Abbildung 38: Rahmenbedingungen Female Entrepreneurship, bewertet auf einer Skala von 0 (schlecht) bis 10 (gut) (Quelle: NES)

Zuletzt bewerten im Rahmen der NES die 36 befragten Expert:innen die Rahmenbedingungen für Female Entrepreneurship in Österreich. Dabei werden zwei Hauptindikatoren mit insgesamt acht Einzelindikatoren analysiert.

Der erste Indikator untersucht allgemeine Rahmenbedingungen, Unterstützungsangebote und die Kultur für Gründungen durch Frauen. Österreich erzielt hierbei einen Wert von nur 2,7 auf einer Skala von 0 bis 10 und liegt damit deutlich unter dem europäischen Durchschnitt. Dies entspricht Rang 19 in Europa und Rang 3 innerhalb der DACH-Region. Litauen erzielt auch hier die besten Ergebnisse.

Unter den Subindikatoren wird noch am besten bewertet, inwieweit die Gründungskultur Frauen ebenso wie Männer dazu ermutigt, ein Unternehmen zu gründen (3,2), sowie die Erschwinglichkeit von Unterstützungsangeboten, die es Frauen ermöglichen, auch nach einer Familiengründung unternehmerisch tätig zu bleiben (3,1). Schlechter schneiden Indikatoren ab, die die Verfügbarkeit von Unterstützungsangeboten wie Kinderbetreuung, haushaltsnahe Dienstleistungen oder Pflege betreffen (2,8). Besonders schwach mit einem Wert von lediglich 1,7 wird die Attraktivität der Rahmenbedingungen für Frauen bewertet, die diese dazu bewegen könnten, Unternehmerin statt Arbeitnehmerin zu werden.

Der zweite Indikator der NES-Bewertung umfasst Finanzierung, öffentliches Beschaffungswesen und Marktoffenheit für Unternehmerinnen. Österreich erreicht hier einen Wert von 5,1 auf einer umgekehrten Skala (0 = gut, 10 = schlecht) und liegt damit im europäischen Vergleich im Durchschnitt auf Rang 14 sowie auf Rang 2 in der DACH-Region. Estland führt das Ranking an.

Unter den Subindikatoren wird positiv bewertet, dass das öffentliche Beschaffungswesen in Österreich für männliche und weibliche Unternehmer:innen gleichermaßen zugänglich ist (4,1). Negativer bewertet werden hingegen der Zugang zu Märkten, der für männliche Unternehmer als leichter eingeschätzt wird (5,7), sowie die allgemeine Verfügbarkeit von Finanzierungsmöglichkeiten und Startkapital, welche mit 5,3 abschnitten. Ein bemerkenswertes Detail zeigt sich bei der Wahrnehmung des Zugangs zu Finanzierung und Startkapital: Männliche Experten bewerten diese Hürden für weibliche Unternehmerinnen mit einem Wert von 4,4 deutlich kritischer als weibliche Expertinnen, die mit 6,3 eine positivere, aber dennoch ausbaufähige Einschätzung abgeben.

Die Ergebnisse der GEM-Untersuchung verdeutlichen, dass trotz Fortschritten bei der Angleichung der Gründungsraten (die den ökonomischen Rahmenbedingungen geschuldet sein könnten) weiterhin erhebliche Unterschiede im Gründungsverhalten von Männern und Frauen bestehen. Besonders die Rahmenbedingungen, Unterstützungsangebote sowie der Zugang zu Finanzierung und Märkten für Unternehmerinnen zeigen deutliche Schwächen und machen weitere Anstrengungen und gezielte Unterstützungsmaßnahmen von Female Entrepreneurship in Österreich erforderlich.

# 3.3

## Bildung und Unternehmertum

*Bildung fördert Unternehmertum: der Akademiker:innen-anteil unter Jungunternehmer:innen steigt auf 24%. Hochschulabsolvent:innen gründen doppelt so häufig wie Nicht-Absolvent:innen. Auch etablierte Unternehmer:innen haben höhere Bildungsabschlüsse als die Gesamtbevölkerung.*

Der Bildungsgrad hat einen erheblichen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, unternehmerisch tätig zu werden. Die aktuellen GEM-Daten bestätigen erneut, dass höhere Bildungsabschlüsse mit einer gesteigerten Gründungsaktivität einhergehen. Die größte Gruppe unter den Jungunternehmer:innen bleibt weiterhin jene mit einem Sekundarabschluss (wie auch in der Gesamtbevölkerung, siehe Abbildungen 39 und 40) – also einem Bildungsgrad, der einer abgeschlossenen Pflichtschulbildung mit weiterführender Ausbildung, etwa auf einer berufsbildenden mittleren Schule oder einer AHS, entspricht. Gleichzeitig zeigt sich ein Anstieg des Akademiker:innenanteils auf über 24%, während der Anteil von Jungunternehmer:innen mit Pflichtschulabschluss auf 10% sinkt.

Ein Vergleich mit der Gesamtstichprobe, die ein repräsentatives Abbild der österreichischen Bevölkerung darstellt, verdeutlicht die zentrale Rolle von Bildung für Unternehmertum: Sowohl Jungunternehmer:innen als auch etablierten Unternehmer:innen weisen einen höheren Bildungsgrad auf als die Gesamtbevölkerung. Weitere Analysen der GEM-Daten zeigen, dass die Rate von Jungunternehmen unter Hochschulabsolvent:innen mit 10,4% fast doppelt so hoch ist wie unter Nicht-Absolvent:innen (5,4%).

### Höchster Abschluss

	2024	2022	2020	Δ2022
				- +
Pflichtschulabschluss	10,5%	17,6%	13,7%	
Sekundarabschluss	62,1%	57,1%	62,2%	
Postsekundärer Abschluss	3,1%	3,4%	1,6%	
Hochschulabschluss	24,4%	21,9%	22,5%	

Abbildung 39: Höchster abgeschlossener Bildungsgrad Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (Quelle: APS)

### Verteilung Bildungsgrad

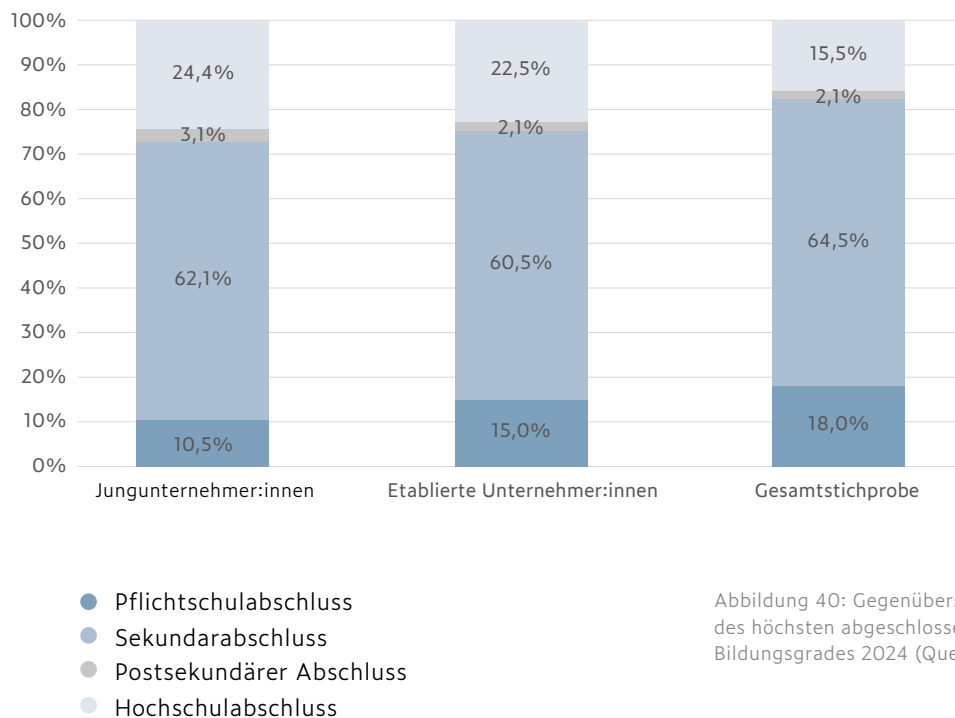


Abbildung 40: Gegenüberstellung des höchsten abgeschlossenen Bildungsgrades 2024 (Quelle: APS)

Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit diesem Verhältnis – also dem Anteil von Hochschulabsolvent:innen und Nicht-Absolvent:innen, die ein neues Unternehmen gründen oder leiten – im vorderen Mittelfeld. Bemerkenswert ist, dass weltweit nur in vier Ländern (Litauen, Griechenland, Brasilien und Ägypten) Nicht-Absolvent:innen häufiger ein neues Unternehmen gründen oder führen als Absolvent:innen.

Die Ergebnisse bestätigen die klare Verbindung: Je höher der Bildungsabschluss, desto wahrscheinlicher ist es, dass Personen unternehmerisch tätig werden. Bildung fungiert somit nicht nur als wichtiger Treiber für Gründungsaktivitäten, sondern auch als eine Ressource, die den langfristigen Erfolg von Unternehmen begünstigen kann. Allerdings bleibt Bildung oft eine Frage der sozialen Herkunft, was die Notwendigkeit betont, Bildungssysteme chancengerechter zu gestalten, um das unternehmerische Potenzial breiter zu fördern.



## 3.4

# Entrepreneurship Education

***Die unternehmerische Bildung an Schulen wird weiterhin kritisch bewertet, während im Hochschul- und Berufsbildungsbereich Verbesserungen zu erkennen sind. Die Bevölkerung schätzt ihre Gründungskompetenzen zunehmend positiver ein.***

Die Fähigkeit, Geschäftsmöglichkeiten zu erkennen, und die Überzeugung, ein Unternehmen gründen zu können, sind zentrale Voraussetzungen für Unternehmertum. Entrepreneurship Education vermittelt die nötigen Kenntnisse und Einstellungen – von der Entwicklung von Geschäftsideen bis zur Förderung von Risikobereitschaft – und ist eine Schlüsselkomponente für ein dynamisches Gründungsökosystem.

Die Entrepreneurship Education bleibt in Österreich eine zentrale Herausforderung, insbesondere im Schulbereich. Seit Beginn der GEM-Erhebungen wird die unternehmerische Bildung an Primär- und Sekundarschulen von den Expert:innen als unterdurchschnittlich bewertet. Auch 2024 zeigt sich in diesem Bereich keine Verbesserung, die Bewertung fällt sowohl für die Förderung von Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative, die Vermittlung von Kenntnissen über Marktwirtschaft als auch die notwendige Aufmerksamkeit für Unternehmertum im Schulsystem unterdurchschnittlich aus (siehe Abbildung 41).

Der Gesamtwert für diesen Bereich von 1,8 (auf einer Skala von 1 bis 5) entspricht Rang 18 in Europa, wobei Litauen (siehe Spotlight in Kapitel 3.2) mit einem Wert von 3,3 die Spitzenposition einnimmt. Innerhalb der DACH-Region liegt Österreich vor Deutschland auf Rang zwei. Im internationalen Vergleich befindet sich Österreich ebenfalls im hinteren Feld, unter dem globalen Schnitt von 2,3.

Im Hochschulbereich zeigt sich ein positiveres Bild, wenngleich mit weiterem Verbesserungspotenzial. Die Expert:innen bewerten die praxisnahe Wirtschafts- und Managementausbildung am positivsten und erstmals überdurchschnittlich (hier schafft es Österreich im europäischen Vergleich auf Rang 5) und sehen die Gründungsvorbereitung an Fachhochschulen und Universitäten etwas kritischer. Im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist die Einschätzung nach einem Einbruch im Jahr 2022 wieder deutlich positiver.

Der Gesamtwert für die unternehmerische Bildung im Hochschul- und Berufsbildungsbereich erreicht 2,8, womit Österreich europaweit im Mittelfeld auf Rang 14, innerhalb der DACH-Region jedoch nur auf Rang 3 liegt. Litauen führt wie auch im Schulbereich den Europa-Vergleich an. International nähert sich Österreich mit 2,8 dem weltweiten Durchschnitt von 2,9.

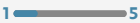











	2024	2022	2020	Europa	Rang 2024 Spitzenreiter	DACH
<b>Unternehmerische Erziehung in Primär- und Sekundarstufe</b>	1,8 	1,8	1,7		Litauen (3,3)	
Die Primär- und Sekundarstufe regt Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative an.	1,9	2,1	1,9			
Die Primär- und Sekundarstufe vermittelt ausreichend Kenntnisse über das Funktionieren einer Marktwirtschaft.	1,8	1,7	1,7			
Die Primär- und Sekundarstufe schenkt Entrepreneurship und Unternehmensgründungen ausreichende Aufmerksamkeit.	1,8	1,7	1,6			
<b>Unternehmerische Aus- und Weiterbildung im Hochschul- und Berufsbildungsbereich</b>	2,8 	2,5	2,7		Litauen (3,7)	
Fachhochschulen und Universitäten bieten eine gute und angemessene Vorbereitung für die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen.	2,6	2,8	2,3			
Die praxisnahe Wirtschafts- und Managementausbildung, bezogen auf die Qualität und Quantität des verfügbaren Angebots, bereitet angemessen auf die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen vor.	3,2	3,0	2,7			
Die berufliche Aus-, Weiter- und Fortbildung bietet eine gute und angemessene Vorbereitung für die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen.	2,7	1,7	3,0			

Abbildung 41: Einschätzung der Expert:innen zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung inklusive der jeweiligen Subindikatoren auf einer Skala von 1 bis 5 (Quelle: NES)

Trotz der anhaltend kritischen Bewertung der Entrepreneurship Education durch Expert:innen zeigt sich ein erfreuliches Bild bei der Selbsteinschätzung der österreichischen Bevölkerung in Bezug auf deren wahrgenommene Gründungskompetenzen: Über 55% der Befragten geben im Jahr 2024 an, über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen (siehe Abbildung 43) – ein Wert, der seit Jahren stetig zunimmt und mittlerweile deutlich über dem Durchschnitt der Jahre 2012–2018 liegt.

Im internationalen Vergleich liegt Österreich unter den Hocheinkommensländern damit im vorderen Mittelfeld und verbessert sich im europäischen Vergleich auf Rang 5 von 21 Ländern. Innerhalb der DACH-Region führt Österreich sogar das Ranking an, hier liegt man klar vor Deutschland und der Schweiz.



	2024	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	$\Delta 2022$ - +
Wahrgenommene Gründungskompetenzen	55,4%	53,2%	53,3%	49,1%	

Abbildung 42: Wahrgenommene Gründungskompetenzen der erwerbsfähigen Bevölkerung (Quelle: APS)

Dieser Gegensatz zwischen der positiveren Selbsteinschätzung der Bevölkerung zu den Gründungskompetenzen und der eher kritischen Expert:innenmeinung in Bezug auf Entrepreneurship Education verdeutlicht – auch wenn die beiden Indikatoren nicht direkt vergleichbar sind –, das weiteres Potenzial vorhanden ist. Möglicherweise trägt auch die Umsetzung politischer Maßnahmen wie FlexCo, den Gründungsfonds oder die Spin-off-Initiative dazu bei, dass das Gründen als zugänglicher und einfacher empfunden wird.

Nach einem Blick auf die demografischen und sozialen Hintergründe der Gründungspersonen in Österreich richtet sich der Fokus nun auf die Innovationskraft der heimischen Jungunternehmen. Die folgende Spezialanalyse beleuchtet, wie Forschung, Technologie und Innovation (FTI) sowie die digitale Transformation als zentrale Treiber für nachhaltigen Unternehmenserfolg in Österreich wirken.

#### Wahrgenommene Gründungskompetenzen im europäischen Vergleich

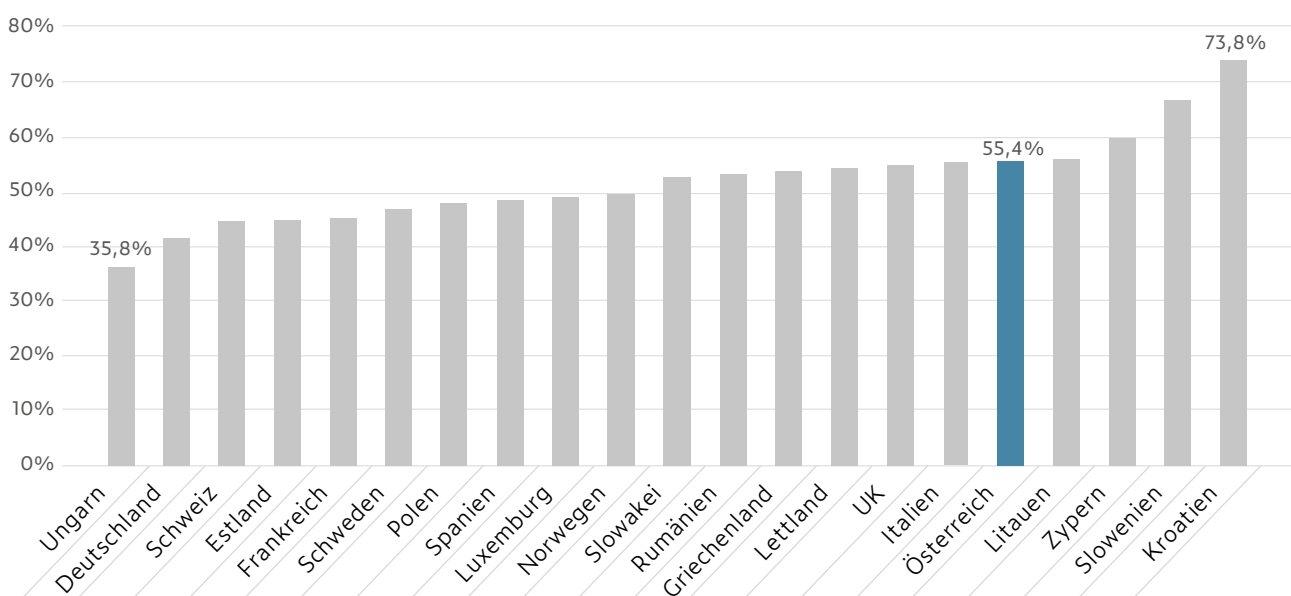
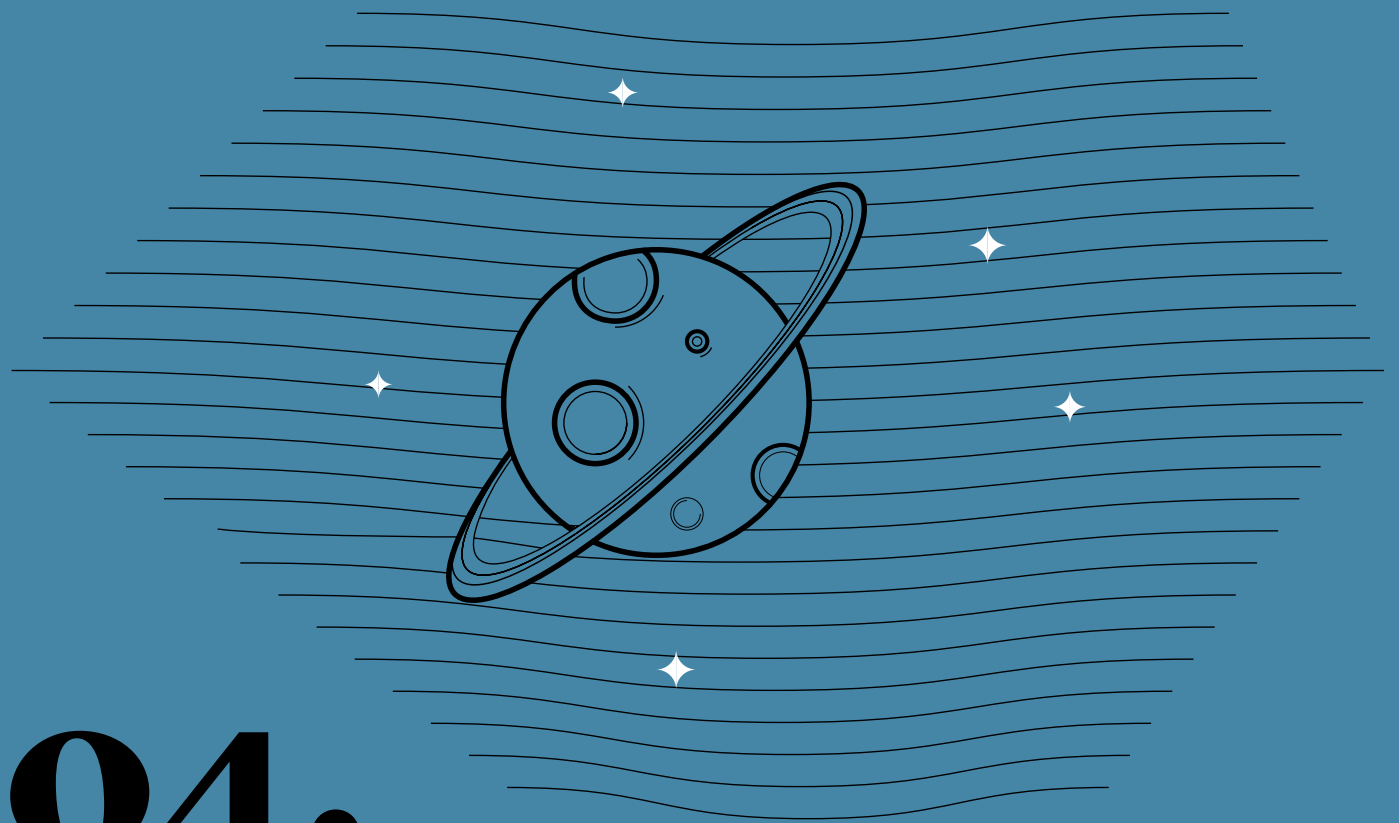


Abbildung 43: Wahrgenommene Gründungskompetenzen im europäischen Vergleich (Quelle: APS)



# 04.

## Forschung, Technologie und Innovation (FTI)

Seit 2014 analysiert GEM die FTI-Intensität der österreichischen Unternehmen. FTI-intensive Betriebe treiben Innovation voran, sichern Arbeitsplätze, fördern den strukturellen Wandel und stärken die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts. Neben jungen und etablierten Unternehmen werden auch die einzelnen FTI-Faktoren analysiert. Dieses Jahr liegt ein zusätzlicher Fokus auf Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz.

# Key Insights

- » Die **FTI-Intensität** österreichischer Unternehmen entwickelt sich **stabil**, benötigt jedoch mehr Dynamik, um die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts zu stärken.
- » **Jedes dritte Unternehmen** in Österreich ist **forschungsbasiert**. Potenziale bleiben bei **Spin-offs**, dem Transfer von **F&E-Ergebnissen** sowie beim **Zugang** und der **Leistbarkeit von F&E** ungenutzt.
- » **Jedes vierte Unternehmen** setzt auf regional, national oder global **neue Technologien**. **Jungunternehmen** sind **technologieintensiver**, jedoch in zentralen **Technologie- und Wissenschaftssektoren unterrepräsentiert**.
- » **Zwei von drei Jungunternehmen** sind **innovationsbasiert**, jedes fünfte ein **innovativer Nischenplayer**. Während **Aufholbedarf** beim Schutz **geistiger Eigentumsrechte** besteht, **holen etablierte Unternehmen** gegenüber den Jungunternehmen **auf**.
- » Die Unternehmen bewerten ihren **Digitalisierungsgrad** und **KI-Einsatz** vor allem aufgrund von **Datenschutzbedenken** deutlich kritischer als die Expert:innen.

## Key Facts



### 1. FTI-Intensität

- » **68%** der österreichischen Unternehmen sind **FTI-basiert**
- » **26%** sind **FTI-intensive** Unternehmen
- » **FTI-intensive** Unternehmen weisen **76%** **höhere Wachstumserwartungen** auf als nicht-intensive



### 2. Forschungsindikatoren

- » **33%** der österreichischen Unternehmen sind **forschungsbasiert**
- » **11%** sind **forschende Unternehmen**
- » **Rang 11** von 21 in Europa bei Niveau des **F&E Transfers**



### 3. Technologieindikatoren

- » **51%** der österreichischen Unternehmen sind **technologiebasiert**
- » **13%** sind **technologieführende Unternehmen**
- » **24%** setzen **neue Technologie** ein, nur **7%** agieren in **relevanten Sektoren**



### 4. Innovationsindikatoren

- » **58%** der österreichischen Unternehmen sind **innovationsbasiert**
- » **15%** sind **innovative Nischenplayer**
- » **26%** bieten **neue Produkte** an, nur **13%** planen geistigen Eigentumsschutz



### 5. Digitale Transformation

- » **31%** der Jungunternehmen planen die **intensivere Nutzung digitaler Tools**
- » **20%** nutzen **Cloud Services**
- » **19%** nutzen **Datenanalysetools**



### 6. Künstliche Intelligenz

- » **15%** der Jungunternehmen sehen **KI** als **sehr wichtig** für ihr Geschäftsmodell an
- » **46%** äußern **Datenschutzbedenken**
- » **32%** erwarten **Produktivitätssteigerungen**

# 4.I

## FTI-Intensität

Der FTI-Intensität der österreichischen Unternehmen bleibt weitgehend stabil, wobei Jungunternehmen höhere FTI-Grade aufweisen als etablierte Betriebe. Mehr Dynamik wäre wichtig, da diese Unternehmen die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts sichern.

Seit 2014 analysiert GEM die FTI-Intensität der österreichischen Gründungslandschaft, um die Rolle forschungs-, technologie- und innovationsbasierter Unternehmen diskutieren zu können. FTI-basierte und FTI-intensive Unternehmen sind entscheidende Treiberinnen für Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und strukturellen Wandel. Die GEM-Analysen unterstreichen die Bedeutung FTI-intensiver Unternehmen für den Gründungsstandort Österreich: Sie weisen um 76% höhere Wachstumserwartungen auf als nicht FTI-intensive Unternehmen, erkennen Gründungsmöglichkeiten um 35% häufiger, haben mehr als doppelt so hohe Internationalisierungsgrade und Beschäftigungserwartungen und zeigen eine stärkere Orientierung an Nachhaltigkeitszielen (höhere Werte bei allen acht SDG-Indikatoren; siehe Kapitel 1.2). Auch die Nutzung von Künstlicher Intelligenz konzentriert sich überwiegend auf FTI-intensive Unternehmen (siehe Kapitel 4.5).

Die Ergebnisse zeigen für das Jahr 2024 nur geringe Veränderungen gegenüber der letzten Erhebung (siehe Abbildung 44): Der Anteil FTI-basierter Unternehmen sinkt leicht, vor allem durch einen Rückgang bei Jungunternehmen, während FTI-intensive Unternehmen minimal zulegen. Die FTI-Intensitätsgrade liegen damit weiterhin unter dem Niveau von vor der Pandemie.

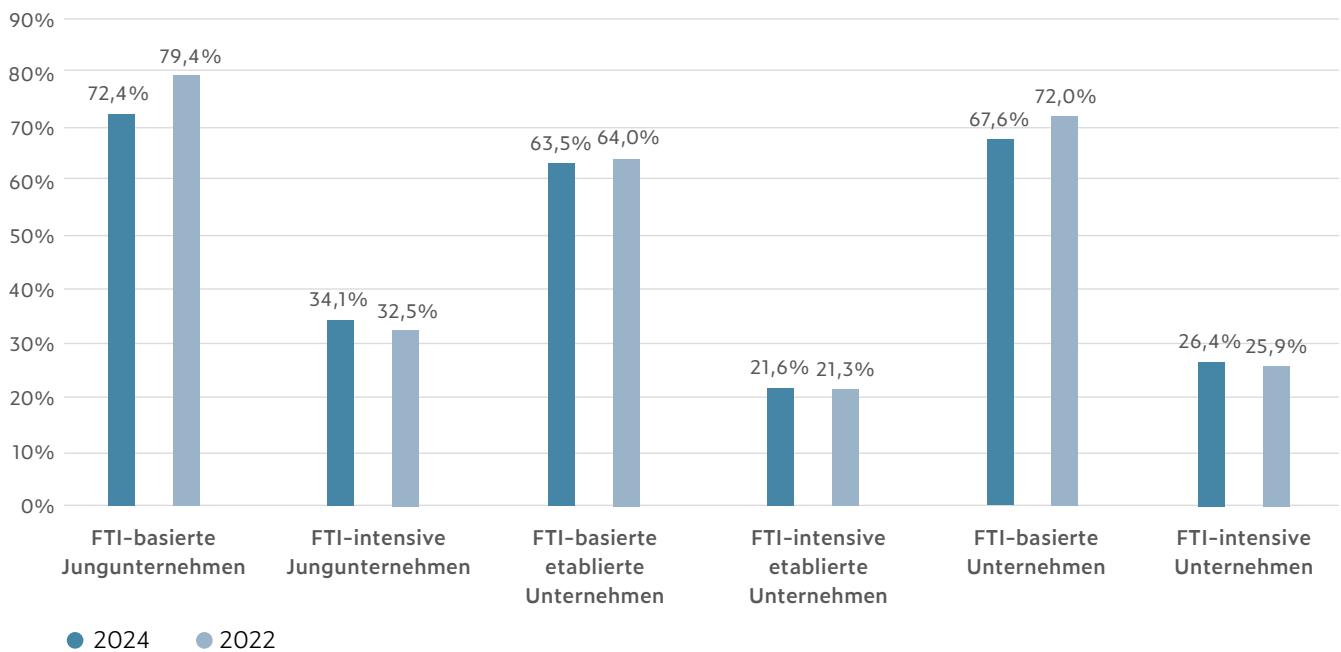
### FTI Definition

Seit 2014 erhebt GEM Einzelindikatoren zu **Forschung, Technologie und Innovation (FTI)**, die auf den Definitionen des Oslo- und Frascati-Handbuchs (OECD, 2015; OECD/Eurostat, 2018) basieren und in den Kapiteln 4.2 bis 4.4 detailliert beschrieben sind. Aus diesen Einzelindikatoren wird ein aggregierter FTI-Indikator erstellt, der **zwei Intensitätsstufen** unterscheidet:

- » **FTI-basierte Unternehmen:** Betriebe, die in mindestens einem Bereich – Forschung, Technologie oder Innovation – aktiv sind.
- » **FTI-intensive Unternehmen:** Die Vorreiter:innen unter den FTI-Unternehmen, die sich durch führende Forschung, technologische Spitzenleistungen und innovative Nischenstrategien auszeichnen.

Stabilität ist in Krisenzeiten von Bedeutung, doch angesichts der zentralen Rolle von FTI-Unternehmen für den Wirtschaftsstandort und dem intensiven internationalen Wettbewerb im FTI-Bereich wäre eine stärkere Dynamik in diesem Bereich wünschenswert. Die folgenden Kapitel analysieren die FTI-Indikatoren detailliert nach Forschung, Technologie und Innovation sowie den Phasen des Unternehmertums, um differenzierte Einblicke für zielgerichtete Maßnahmen zu ermöglichen.

Abbildung44: Übersicht FTI-Indikatoren nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)



## 4.2

# Forschung und Unternehmertum

*Der Forschungsindikator entwickelt sich positiv: Bereits jedes dritte österreichische Unternehmen ist forschungsbasiert. Dennoch gibt es ungenutztes Potenzial bei Spin-offs und dem Transfer von F&E-Ergebnissen. Intrapreneurship erholt sich.*

Die Grundlagen neuer Wettbewerbsvorteile beruhen auf Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (F&E) sowie einem effektiven Wissens- und Technologietransfer. Eigenständige Forschung und innovative Produkt-Markt-Kombinationen sind essenziell für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen. Der GEM-Forschungsindikator greift diesen Aspekt auf und analysiert drei Subindizes (siehe Definition und Abbildung 45), die im Folgenden näher betrachtet werden.

Die GEM-Analysen für 2024 zeigen weiterhin positive Trends für die Bedeutung von Forschung und Entwicklung (F&E) insbesondere für Österreichs Jungunternehmen (siehe Abbildung 45). Immer mehr Unternehmen generieren Forschungsergebnisse im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit, wobei Jungunternehmen deutlich stärker zulegen. Auch die Nutzung von F&E-Ergebnissen zur Stützung der Geschäftstätigkeit nimmt zu, mit spürbaren Zuwächsen in beiden Unternehmensgruppen. Im Bereich der Spin-offs konnte der Anstieg und das höhere Niveau von 2022 nicht ganz gehalten werden. Während Jungunternehmen stabil bleiben, verzeichnen etablierte Unternehmen einen leichten Rückgang. Insgesamt zeigt sich eine positive Entwicklung bei weiterem Potenzial im Bereich Spin-offs, die essenziell für den Wissens- und Technologietransfer sowie die Stärkung der Innovationskraft für Unternehmen und den Standort sind.

### Definition forschungsbasierte und forschende Unternehmen

Zur Berechnung werden drei Indikatoren herangezogen:

- 1. Schafft F&E:** Unternehmen generieren neue Ergebnisse aus der Forschung und experimentellen Entwicklung oder entwickeln innovative wissenschaftliche Verfahren und Methoden.
- 2. Auf F&E gestützt:** Unternehmen stützen ihre Geschäftstätigkeit auf neue oder bisher ungenutzte Forschungsergebnisse, experimentelle Entwicklungen oder wissenschaftliche Verfahren und Methoden.
- 3. Spin-offs:** Unternehmen, die direkt aus öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen, Universitäten oder Fachhochschulen gegründet wurden, mit dem Ziel, akademisches Wissen in der Praxis zu nutzen.

**Forschungsbasierte Unternehmen** erfüllen mindestens eines der drei Kriterien.

**Forschende Unternehmen** erfüllen hingegen entweder die Kombination aus dem ersten und zweiten oder aus dem ersten und dritten Kriterium.

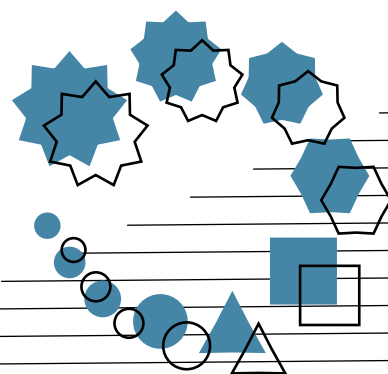




Abbildung 45: Forschungsindikatoren (Quelle: APS).

Der Transfer von Forschungs- und Entwicklungsleistungen aus dem universitären Umfeld in die Wirtschaft wird von den GEM-NES-Expert:innen als mittelmäßig bewertet (siehe Abbildung 46). Der leicht unterdurchschnittliche Gesamtindikator zeigt einen geringfügigen Rückgang. Österreich liegt im europäischen Vergleich auf Platz 11 und innerhalb der DACH-Region auf Rang 3, während die Schweiz mit einem Wert von 3,6 führend ist (siehe Spotlight in Kapitel 5).

Die Analyse der Teilbereiche liefert differenzierte Einblicke: Am besten schneiden staatliche Subventionen für den Erwerb neuester Technologien ab, die mit einem stabilen, wenn auch unterdurchschnittlichen Wert von 2,8 bewertet werden. Kritischer ist die Unterstützung von Wissenschaftler:innen bei der Umsetzung ihrer Ideen, die mit einem Wert von 2,8 gleichzeitig den stärksten Rückgang aller Subindikatoren verzeichnet. Andererseits zeigen APS-Daten, dass Beschäftigte wieder verstärkt als Intrapreneure aktiv sind – das sind Angestellte, die innerhalb von Unternehmen innovative Projekte und Geschäftsideen vorantreiben. Nach einem pandemiebedingten Rückgang erreicht dieser Wert wieder das Vorkrisenniveau (siehe Abbildung 47).

Stabil, aber ebenfalls nur auf mäßigem Niveau, bleibt die Einschätzung zur Effizienz des Transfers neuer Technologien und wissenschaftlicher Erkenntnisse von Universitäten und Forschungseinrichtungen in Unternehmen (2,6). Die Wissens- und Technologieinfrastruktur zur Förderung von Technologieunternehmen von Weltniveau wird mit 2,5 ebenfalls moderat bewertet.

Herausforderungen bestehen weiterhin beim Zugang neuer und wachsender Unternehmen zu Forschung und Technologie im Vergleich zu großen, etablierten Unternehmen sowie bei der Fähigkeit, in neue Technologien investieren zu können. Beide Indikatoren bleiben zwar stabil bei 2,4, erhalten jedoch erneut die geringste Zustimmung der Expert:innen. Faire Bedingungen und gleiche Zugangsmöglichkeiten für Jungunternehmen bleiben damit ein zentraler Handlungsbedarf.

	2024	2022	2020	Europa	Rang 2024 Spitzenreiter	DACH
Niveau des F&E-Transfers	2,6 	2,7	2,8		Schweiz (3,6)	

Abbildung 46:  
F&E Transfer aus Sicht von  
Expert:innen (Quelle: NES)


	2024	2022	2020	Δ2022 - +
In führender Rolle als Intrapreneur aktiv in den letzten drei Jahren	6,3%	4,5%	5,4%	

Abbildung 47: Intrapre-  
neurship in Österreich  
(Quelle: APS)

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse der drei Forschungsindikatoren eine positive Entwicklung der Forschungsintensität in der österreichischen Unternehmenslandschaft (siehe Abbildung 48). Besonders bei forschenden Jungunternehmen und forschungsbasierten etablierten Unternehmen sind Zuwächse zu verzeichnen, während bei forschenden etablierten Unternehmen ein Rückgang beobachtet wird. Insgesamt kann jedes dritte Unternehmen als forschungsbasiert und jedes zehnte als forschendes Unternehmen eingestuft werden.

Die GEM-Erhebungen der vergangenen Jahre zeigten aber auch, dass Forschung oder eine Erfindung nicht per se zu einer Umsetzung am Markt bzw. Innovationen führen. Daher bieten die folgenden beiden Kapitel eine genauere Betrachtung der Innovations- und Technologieindikatoren der GEM-FTI-Erhebung.

### Forschungsintensität

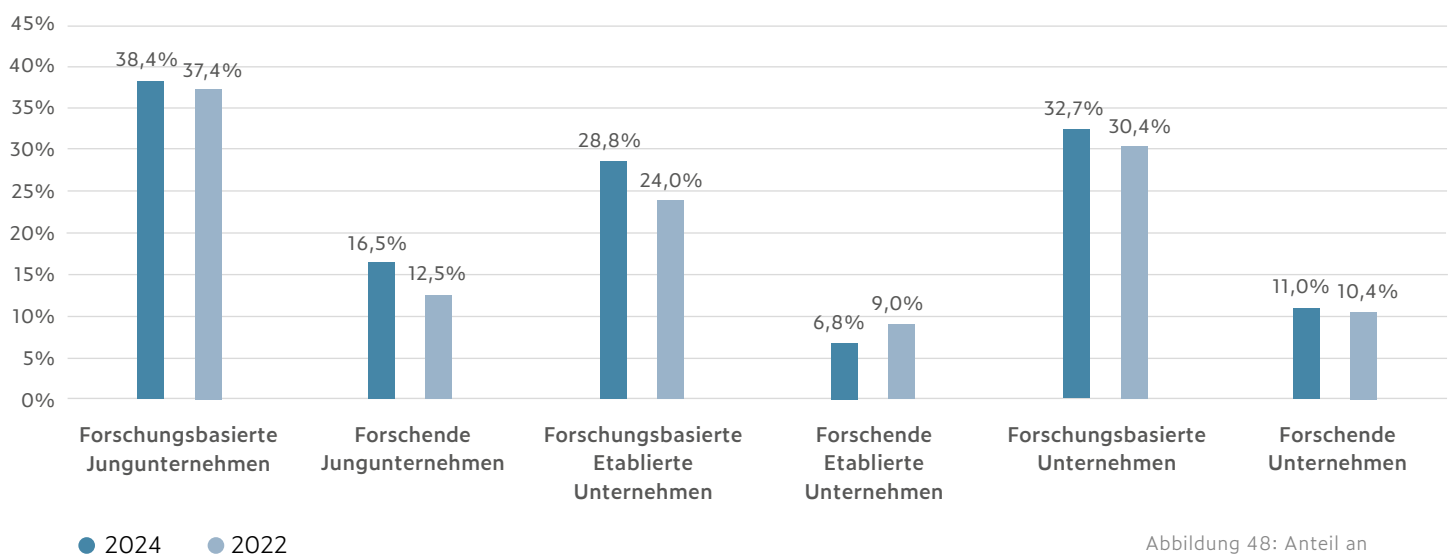


Abbildung 48: Anteil an  
forschungsbasierten und  
forschenden Unternehmen  
(Quelle: APS)

# 4.3

## Technologie und Unternehmertum

Jedes zweite Unternehmen kann in Österreich als technologiebasiert eingestuft werden. Jungunternehmen sind technologieintensiver und setzen verstärkt neue Technologien ein, sind jedoch zu wenig stark in relevanten Technologie- und Wissenschaftssektoren vertreten.

Technologischer Fortschritt bildet die Grundlage für Innovationen, die entscheidend zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Im GEM wird deren Entwicklung anhand von drei Subindices analysiert (siehe Definition und Abbildung 49), die ein sehr differenziertes Bild ergeben.

Der Indikator „Technologie über Branchenniveau“ bleibt der stärkste der drei Subindices: Jedes dritte Unternehmen erfüllt dieses Kriterium. Rückgänge bei Jungunternehmen werden durch Zuwächse bei den etablierten Unternehmen mehr als ausgeglichen, sodass diese erstmals das Niveau der Jungunternehmen übertreffen. Dies verdeutlicht die Bedeutung kontinuierlicher F&E-Anstrengungen (siehe Kapitel 4.2) und deren Übersetzung in Innovation (siehe Kapitel 4.4).

### Definition technologiebasierte und technologieführende Unternehmen

Zur Berechnung werden drei Indikatoren herangezogen:

- 1. Technologie über Branchenniveau:** Das Unternehmen nutzt Technologie über Branchenniveau.
- 2. Neuheit der Technologie:** Das Unternehmen verwendet Technologien oder Verfahren, die in der Region, im Land oder der Welt neu sind.
- 3. Technologie- und wissensintensive Sektoren:** Das Unternehmen ist in Sektoren tätig, die als Hoch- oder Mittelhochtechnologie bzw. wissensintensive Dienstleistungen klassifiziert werden.

**Technologiebasierte Unternehmen** erfüllen eines der drei Kriterien.

**Technologieführende Unternehmen** erfüllen entweder das erste und das zweite oder das erste und das dritte Kriterium.

		2024	2022	2020	Δ2022
					- +
Einzelindikator „Technologie über Branchenniveau“	Jungunternehmen	32,0%	37,5%	47,0%	<div></div>
	Etablierte Unternehmen	37,2%	28,8%	34,9%	<div></div>
	Alle	34,4%	32,6%	39,8%	<div></div>
Einzelindikator „Neuheit der Technologie“	Jungunternehmen	35,8%	24,6%	27,3%	<div></div>
	Etablierte Unternehmen	16,1%	15,2%	9,7%	<div></div>
	Alle	23,9%	18,9%	17,3%	<div></div>
Einzelindikator „technologie- und wissensintensive Sektoren“	Jungunternehmen	5,1%	9,4%	9,1%	<div></div>
	Etablierte Unternehmen	8,4%	6,3%	8,6%	<div></div>
	Alle	7,1%	7,6%	8,6%	<div></div>

Abbildung 49: Technologieindikatoren (Quelle: APS)



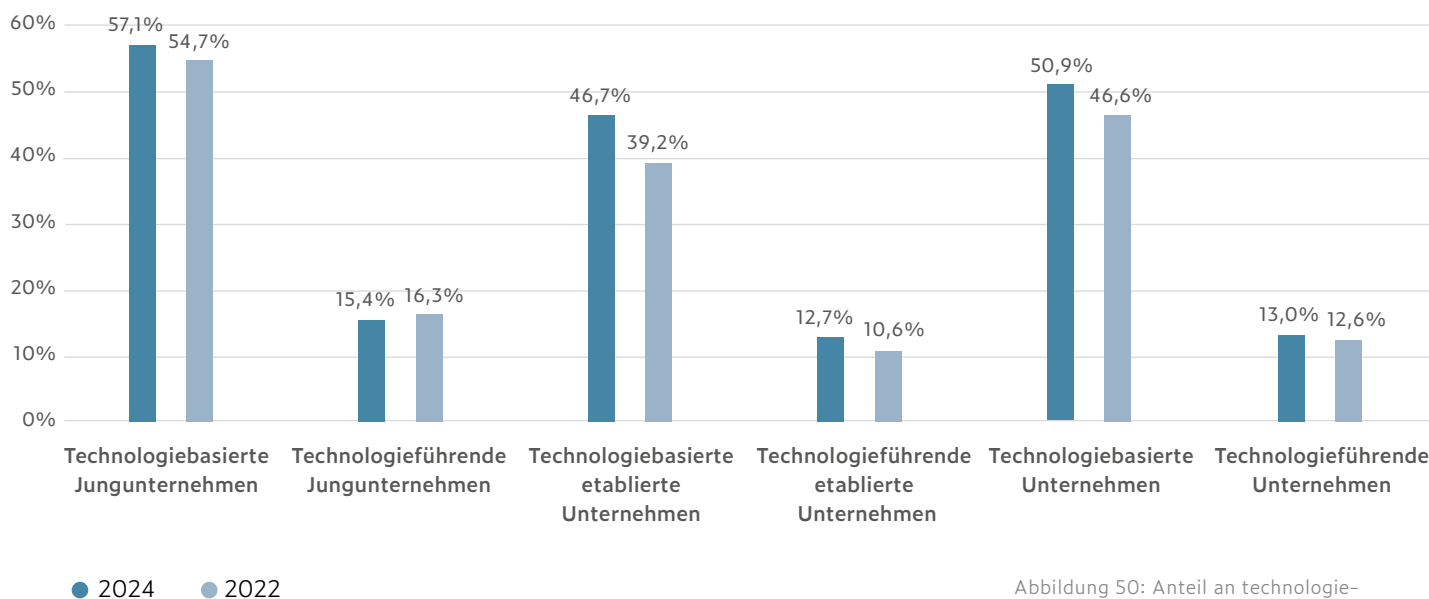


Abbildung 50: Anteil an technologiebasierten und technologieführenden Unternehmen (Quelle: APS)

Beim Indikator „Neuheit der Technologie“ zeigt sich eine deutliche Zunahme bei Jungunternehmen und ein klarer positiver Unterschied gegenüber etablierten Unternehmen. Somit nutzt bereits jedes vierte Unternehmen in Österreich Technologien oder Verfahren, die in ihrer Region, im Land oder global als neu gelten.

Nach wie vor kritisch bleibt der Bereich „Technologie- und wissenschaftsintensive Sektoren“. Hier ist der Anteil der Unternehmen von einem bereits niedrigen Niveau weiter gesunken: Nur 7% der Unternehmen sind in Branchen tätig, die als Hoch- oder Mittelhochtechnologie oder wissenschaftsintensive Dienstleistungen klassifiziert werden. Daraus ergibt sich, dass österreichische Unternehmen (das trifft insbesondere auf Jungunternehmen zu) zwar verstärkt auf neue und über Branchenniveau liegende Technologien setzen, jedoch nur unzureichend in technologisch und wissenschaftlich relevanten Sektoren aktiv sind. Hier braucht es gezielte Maßnahmen und Anreize, um die Gründung und Ansiedlung von heimischen Unternehmen in zukunftsweisenden Branchen zu stärken.

Die Kombination der drei Technologie-Subindikatoren ergibt für das Jahr 2024 folgendes Bild für Technologie und Unternehmertum in Österreich (siehe Abbildung 50): Dank Zuwächsen bei den Jungunternehmen und den etablierten Unternehmen kann mittlerweile jedes zweite Unternehmen in Österreich als technologiebasiert eingestuft werden. Dabei zeigt sich, ähnlich wie bei den Forschungsindikatoren, dass Jungunternehmen eine höhere Technologieintensität aufweisen.

Als technologieführend gelten 13% der österreichischen Unternehmen – ein stabiler Wert, jedoch mit klarem Steigerungspotenzial. Auch hier wird deutlich, dass die geringe Repräsentanz österreichischer Unternehmen in technologisch und wissenschaftlich relevanten Sektoren den Indikator für Technologieintensität nach unten treibt. Wie sich diese moderate Technologieintensität auf die Innovationskraft auswirkt, wird im abschließenden FTI-Kapitel untersucht.

## 4.4

# Innovation und Unternehmertum

*Zwei von drei heimischen Jungunternehmen sind innovationsbasiert, und jedes fünfte zählt zu den innovativen Nischenplayern. Produkt- und Prozessinnovationen sind erfolgreich, während beim Schutz geistiger Eigentumsrechte Aufholbedarf besteht.*

Die Innovationsintensität ist ein zentraler Indikator für die Anpassungsfähigkeit wirtschaftlicher Ökosysteme an veränderte Rahmenbedingungen. Innovationen in Form neuer Produkte, Dienstleistungen, Prozesse oder Geschäftsmodelle schaffen Wettbewerbsvorteile und fördern das Unternehmenswachstum. Der GEM-Innovationsindikator erfasst diese Dynamik anhand von vier Subindikatoren: die Neuheit von Produkten oder Dienstleistungen, die daraus resultierenden Wettbewerbsvorteile (auf Produkt- sowie Prozessebene) und den Schutz geistigen Eigentums (siehe Definition und Abbildung 51).

Die Ergebnisse 2024 zeigen, dass zwei Drittel der österreichischen Unternehmen Wettbewerbsvorteile aus Produkt- und Prozessinnovationen erzielen. Auffällig ist, dass etablierte Unternehmen bei Produktinnovationen aufholen und heute ebenso innovativ wie Jungunternehmen agieren, auch weil letztere hier Rückgänge verzeichnen.

Etwa ein Viertel der Unternehmen bietet Produkte oder Dienstleistungen an, die neu für die Welt, das Land oder die Region sind. Diese Innovationsdynamik ist bei Jungunternehmen deutlich ausgeprägter, da jedes dritte entsprechende Angebote entwickelt, im Vergleich zu einem Fünftel bei den etablierten Unternehmen.

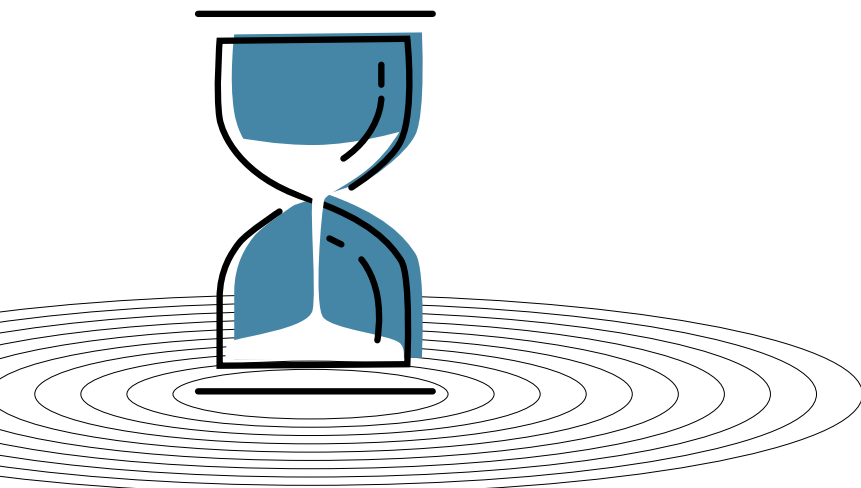
### Definition innovationsbasierte Unternehmen und innovative Nischenplayer

Vier Indikatoren werden zur Berechnung der Innovationsintensität herangezogen:

1. **„Neues Produkt“:** das Unternehmen bietet Produkte oder Dienstleistungen, die neu für die Welt, für Leute im Land oder in der Region sind;
2. **„Vorteile durch Produktinnovation“:** das Unternehmen hat einen Wettbewerbsvorteil durch veränderte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsmodelle;
3. **„Vorteile durch Prozessinnovation“:** das Unternehmen hat einen Wettbewerbsvorteil durch neue oder veränderte Verfahren in der Erstellung, Vermarktung oder Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen;
4. **„Geistige Eigentumsrechte“:** das Unternehmen plant neue Produkte in den nächsten zwei Jahren rechtlich schützen zu lassen.

**Innovationsbasierte Unternehmen** erfüllen eines der vier Kriterien.

**Innovative Nischenplayer** erfüllen das erste Kriterium in Kombination mit entweder dem zweiten, dritten oder vierten Kriterium.















		2024	2022	2020	Δ2022
					- +
<b>Einzelindikator „neues Produkt“</b>	Jungunternehmen	34,1%	31,1%	30,9%	
	Etablierte Unternehmen	19,6%	16,7%	11,5%	
	Alle	25,5%	22,7%	20,1%	
<b>Einzelindikator „geistige Eigentumsrechte“</b>	Jungunternehmen	19,0%	20,4%	14,3%	
	Etablierte Unternehmen	8,5%	6,7%	7,4%	
	Alle	13,1%	12,8%	10,1%	
<b>Einzelindikator „Vorteile durch Produktinnovation“</b>	Jungunternehmen	36,5%	38,8%	41,5%	
	Etablierte Unternehmen	35,8%	32,6%	35,7%	
	Alle	36,0%	35,2%	37,9%	
<b>Einzelindikator „Vorteile durch Prozessinnovation“</b>	Jungunternehmen	37,2%	36,2%	41,0%	
	Etablierte Unternehmen	29,5%	28,8%	31,3%	
	Alle	32,6%	32,0%	36,3%	

Abbildung 51: Innovationsindikatoren (Quelle: APS)

Am geringsten fällt die Intensität beim Schutz geistiger Eigentumsrechte aus: Nur 13% aller Unternehmen planen, neue Produkte innerhalb der nächsten zwei Jahre rechtlich schützen zu lassen. Dieser Wert bleibt stabil, zeigt jedoch großes Potenzial für Steigerung. Auch in diesem Bereich sind Jungunternehmen deutlich aktiver als etablierte Firmen. Eine klare Strategie für den Schutz geistigen Eigentums ist essenziell, um Innovationen besser abzusichern und langfristige Wettbewerbsvorteile zu sichern.

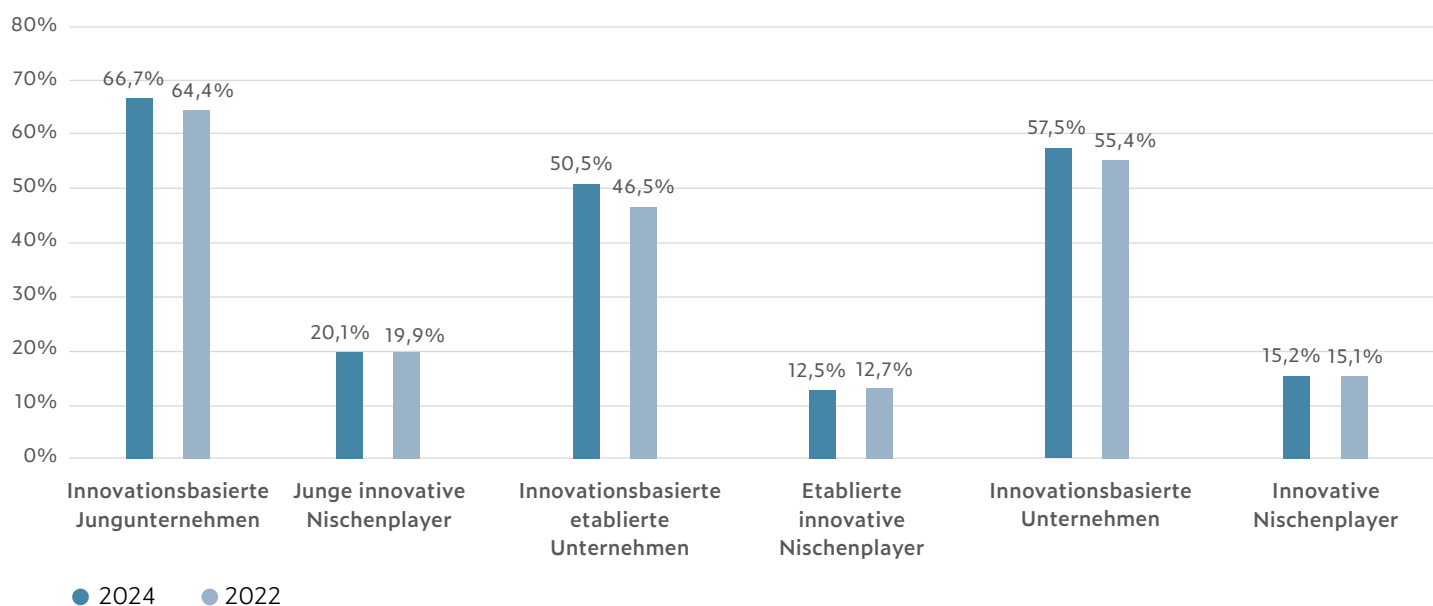
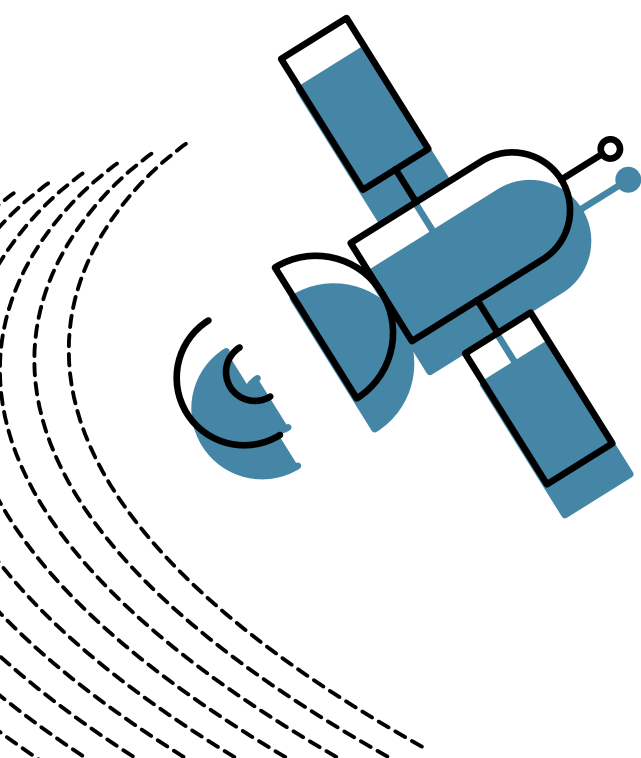


Abbildung 52: Anteil an innovationsbasierten Unternehmen und innovativen Nischenplayern (Quelle: APS)



Die Analyse der vier Subindikatoren zeigt für 2024 leichte Zuwächse bei innovationsbasierten Unternehmen und eine stabile Entwicklung bei innovationsintensiven Unternehmen in Österreich (siehe Abbildung 52). Zwei von drei heimischen Jungunternehmen können mittlerweile als innovationsbasiert eingestuft werden, und jedes fünfte agiert als innovativer Nischenplayer. Damit sind Österreichs Jungunternehmen insgesamt erneut deutlich innovationsintensiver als etablierte Unternehmen.

Abschließend widmet sich das Kapitel einer Spezialauswertung zur digitalen Transformation österreichischer Unternehmen und deren Einsatz von Künstlicher Intelligenz, um die Relevanz moderner Technologien für Innovationsprozesse eingehender zu diskutieren.

# 4.5

## Digitalen Transformation und Künstlicher Intelligenz

Die heimischen Unternehmen bewerten ihren Digitalisierungs- und Automatisierungsgrad, insbesondere in Bezug auf KI, deutlich kritischer als die Expert:innen. Dabei stehen Datenschutzbedenken im Vordergrund, während Potenziale vor allem in der Effizienzsteigerung erkannt werden.

Die digitale Transformation hat durch neue disruptive Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI), Cloud Computing, Big Data und mobile Anwendungen eine neue Dimension erreicht. Dieses Spezialkapitel widmet sich der Frage, wie es um das Wissen österreichischer Entrepreneur:innen über diese Technologien steht und wie sie diese in ihren Unternehmen einsetzen. Insbesondere KI treibt die Transformation voran, indem sie schnellere Entscheidungen, optimiertes Kundenmanagement und die Identifikation von neuen Marktpotenzialen ermöglicht. Der GEM analysiert daher erstmals die Relevanz digitaler Tools und KI für Unternehmen und deren Adaptierungsgrade im internationalen Vergleich.



















Der erste Indikator zur Technologienutzung zeigt, dass die digitale Transformation bei den Jungunternehmen, die während der Pandemie einen starken Schub erfuhr, in Österreich abflaut (siehe Abbildung 53). Die geplante Nutzung digitaler Technologien – konkret wurde gefragt, ob Unternehmen erwarten, in den nächsten sechs Monaten verstärkt digitale Technologien für den Verkauf ihrer Produkte oder Dienstleistungen einzusetzen – ist im Vergleich zu 2022 stark zurückgegangen. Nur noch jedes dritte österreichische Jungunternehmen gibt an, solche Technologien zukünftig verstärkt einsetzen zu wollen. Dadurch verringert sich der Unterschied zwischen Jungunternehmen und etablierten Firmen deutlich, die im Vergleich zu 2022 aufholen.

Im europäischen Vergleich bedeutet dies für Österreichs Jungunternehmen den letzten Rang, während Luxemburg mit einer Rate von 72,4% klar an der Spitze liegt. Bei den etablierten Unternehmen liegt Österreich auf Rang 19. Dieses Ergebnis signalisiert dringenden Handlungsbedarf im Bereich der Technologienutzung.

				Rang 2024		
	2024	2022	Δ2022 - +	Europa	Spitzenreiter	DACH
Jungunternehmen	31,2%	43,6%	<div></div>	<div>21</div>	Luxemburg (72,4%)	<div>3</div>
Etablierte Unternehmen	28,1%	20,8%	<div></div>	<div>19</div>	UK (51,2%)	<div>3</div>

Abbildung 53: Verstärkte Nutzung digitaler Technologien in den nächsten 6 Monaten (Quelle: APS)

# Jungunternehmen

		Rang 2024		
	Sehr wichtig	Europa	Spitzenreiter	DACH
E-Mail-Kommunikation mit Kund:innen und/oder Mitarbeiter:innen	52,1%		Kroatien (65%)	
E-Mail-Marketing für Kund:innen	25,8%		Griechenland (47,8%)	
Firmeneigene Website für Informationen/ Kommunikation	44,9%		Griechenland (73,9%)	
Social Media	36,3%		Zypern (68,6%)	
Firmeneigene Website für E-Commerce	31,4%		Luxemburg (57,9%)	
Datenanalysetools	19,2%		Zypern (59,9%)	
Cloud-Computing-Dienste	19,8%		Slowenien (57,8%)	
Künstliche Intelligenz	14,7%		Luxemburg (33,7%)	
Künstliche Intelligenz in 3 Jahren	10,8%		Deutschland (39,4%)	

Weiters untersucht die diesjährige GEM-Erhebung die Bedeutung digitaler Technologien im täglichen Einsatz und für die Geschäftsstrategie von Jungunternehmen und etablierten Unternehmen.

E-Mail-Kommunikation mit Kund:innen und Mitarbeiter:innen (z.B. Programme wie Mailchimp) ist für beide Gruppen am wichtigsten. Etablierte Unternehmen messen ihr jedoch einen höheren Stellenwert bei: Zwei von drei Befragten stufen diese als sehr wichtig ein, bei den Jungunternehmen ist es nur jedes zweite Unternehmen. Mit Abstand folgt die firmeneigene Website für Informationen und Kommunikation, die stärker von Jungunternehmen genutzt wird, ebenso wie Social Media. E-Mail-Marketing-Tools werden von jedem vierten Jungunternehmen und jedem fünften etablierten Unternehmen als sehr wichtig erachtet.

Für die Umsetzung von Geschäftsmodellen und Strategien ist die firmeneigene Website für E-Commerce bei einem Drittel der Jungunternehmen und einem Viertel der etablierten Unternehmen von hoher Relevanz. Datenanalysetools (wie Excel, Tableau, Amazon QuickSight, Zoho Analytics, SAS Visual, Google Cloud, Datalab usw.) und Cloud-Computing-Dienste (etwa Online-Speicher und Dokumentenmanagement (Dropbox), Videokonferenzen (Zoom), Arbeitsmanagement (Asana), Buchhaltung (Xero), Kundenbeziehungsmanagement (Salesforce)) sind hingegen nur für jedes fünfte Unternehmen wichtig. KI (insbesondere generative KI wie ChatGPT) spielt aktuell nur für rund 15% der Jungunternehmen eine Rolle, und auch in drei Jahren erwarten lediglich 10% der Befragten eine wachsende Bedeutung. Bei etablierten Unternehmen liegen die Werte ähnlich, teils sogar leicht darunter.

Etablierte Unternehmen		Rang 2024			
Δ Jung vs. Etablierte	Sehr wichtig	Europa	Spitzenreiter	DACH	
- +					
	62,9%		Kroatien (77%)		
	20,7%		Polen (49,1%)		
	37,4%		Griechenland (54,8%)		
	23,9%		Zypern (47,4%)		
	25,1%		Italien (42,2%)		
	16,5%		Kroatien (50,1%)		
	21,1%		Slowenien (53,8%)		
	11,9%		Zypern (39,6%)		
	9,4%		Slowakei (47,1%)		

Abbildung 54: Digitalisierung von Unternehmen (Quelle: APS)

Im europäischen Vergleich liegen Österreichs Entrepreneure mit dieser Selbsteinschätzung damit bei fast allen Indikatoren zurück, insbesondere bei KI, Datenanalysetools und Cloud Computing. Etablierte Unternehmen erreichen vereinzelt bessere Platzierungen, etwa bei der E-Mail-Kommunikation (Rang 8) und der firmeneigenen Website für E-Commerce (Rang 12).

Barrieren und Potenziale von KI

		Rang 2024	
		Jungunternehmen	Europa DACH
Barrieren	Bedenken hinsichtlich Datensicherheit und Datenschutz	45,5%	102
	Erhöhte Kosten und Herausforderungen bei der Implementierung	32,8%	101
	Widerstände bei den Mitarbeiter:innen	32,8%	83
	Ethische Dilemmata bei der Entscheidungsfindung durch künstliche Intelligenz	35,3%	171
	Kundenwiderstand oder Misstrauen	36,4%	163
Potenziale	Bessere Personalisierung für Kund:innen	28,4%	203
	Verbesserte Produktivität und Effizienz im gesamten Betrieb	32,3%	203
	Innovative Produkt- und Dienstleistungsentwicklung	26,2%	202
	Besseres Risikomanagement und Einhaltung der Vorschriften	20,1%	203
	Höhere Einnahmen und Geschäftswachstum	20,1%	203

Weitere Analysen der GEM-Daten liefern Erklärungsansätze für die niedrigen Digitalisierungsgrade österreichischer Unternehmen. Der hohe Anteil an EPU's (siehe Kapitel 2.1), die oft mit einfacheren Technologien auskommen und weniger Ressourcen zur Verfügung haben, bremst die digitale Transformation hierzulande. Im Gegensatz dazu setzen Jungunternehmen mit Angestellten und Wachstumserwartungen (etwa Startups) gemäß den GEM-Daten häufiger auf komplexe Technologien wie Datenanalysetools und Cloud-Dienste, da diese für ihre skalierbaren Geschäftsmodelle essenziell sind. Auch international aktive Unternehmen nutzen verstärkt digitale Technologien, um globale Geschäftsprozesse effizient gestalten zu können.

Größere, beschäftigungsintensivere Unternehmen setzen ebenfalls signifikant häufiger fortschrittliche Technologien ein und messen der Bedeutung von KI eine höhere Relevanz bei. Jungunternehmer:innen, die von ihren Gründungskompetenzen überzeugt sind, greifen auch verstärkt auf digitale Kommunikations-tools zurück. Branchenspezifische Unterschiede, etwa die intensive Nutzung von Kommunikationstechnologien im Bereich Business Services, tragen ebenfalls zu den beobachteten Mustern bei. Diese Kombination aus strukturellen und ressourcenbezogenen Faktoren erklärt den Digitalisierungsrückstand im europäischen Vergleich und zeigt, dass zielgerichtete Maßnahmen wie die Stärkung von Gründungskompetenzen sowie die Förderung branchenspezifischer Technologienutzung notwendig sind, um ungenutzte Digitalisierungspotenziale künftig besser heben zu können.



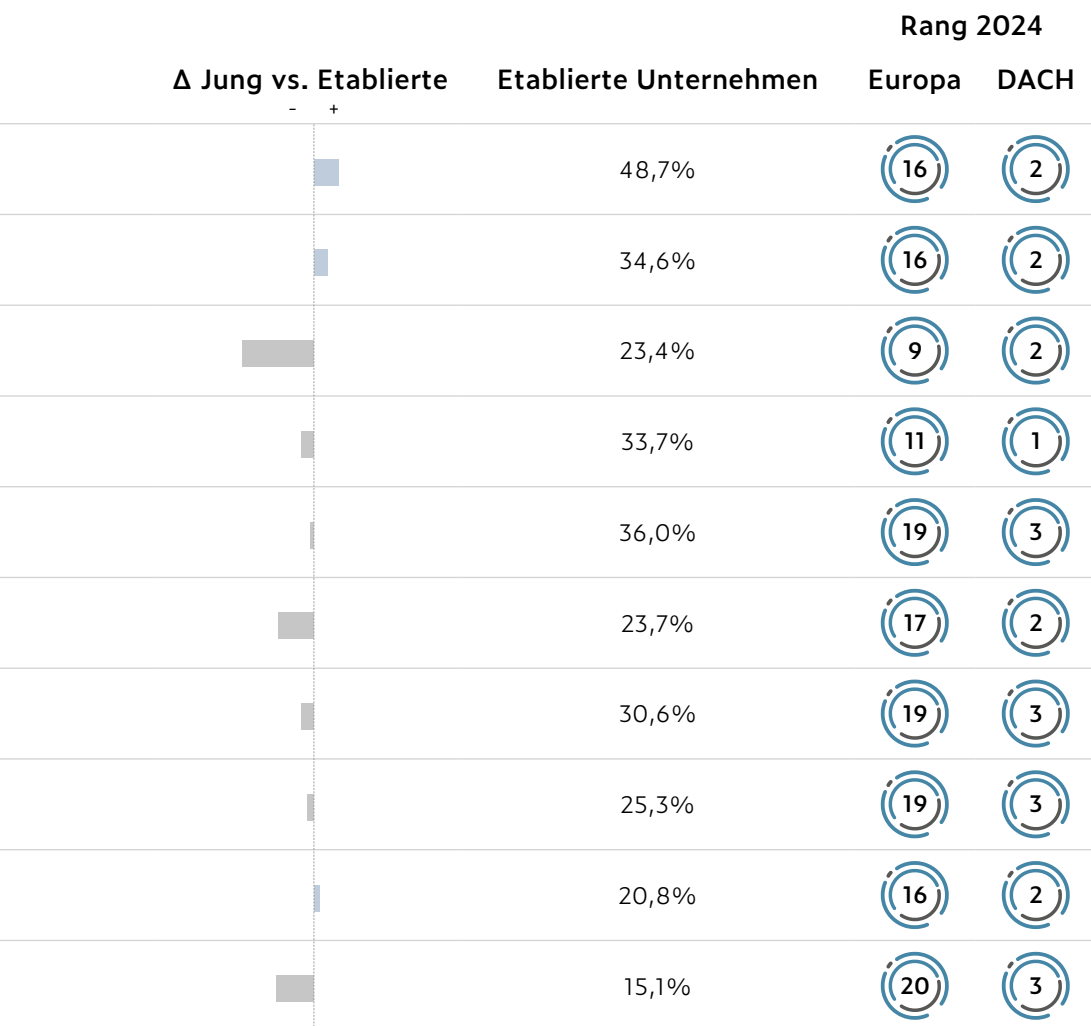


Abbildung 55: Barrieren und Potenziale der KI-Integration (Quelle: APS)

Um die Chancen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Diffusion von KI besser zu verstehen, wurden die Unternehmen zu möglichen negativen und positiven Auswirkungen befragt (siehe Abbildung 55). Dabei zeigte sich, dass der Datenschutz die größte Barriere ist – sowohl für etablierte Unternehmen als auch für Jungunternehmen. Andere potenzielle negative Auswirkungen wie Widerstand der Mitarbeiter:innen, technische Komplexität oder Kosten werden im Vergleich geringer eingeschätzt. Der Widerstand der Mitarbeiter:innen wird von Jungunternehmen deutlich seltener genannt, was möglicherweise auf flachere Hierarchien, weniger Beschäftigte oder direktere Kommunikationswege zurückzuführen ist.

## KI in Unternehmen

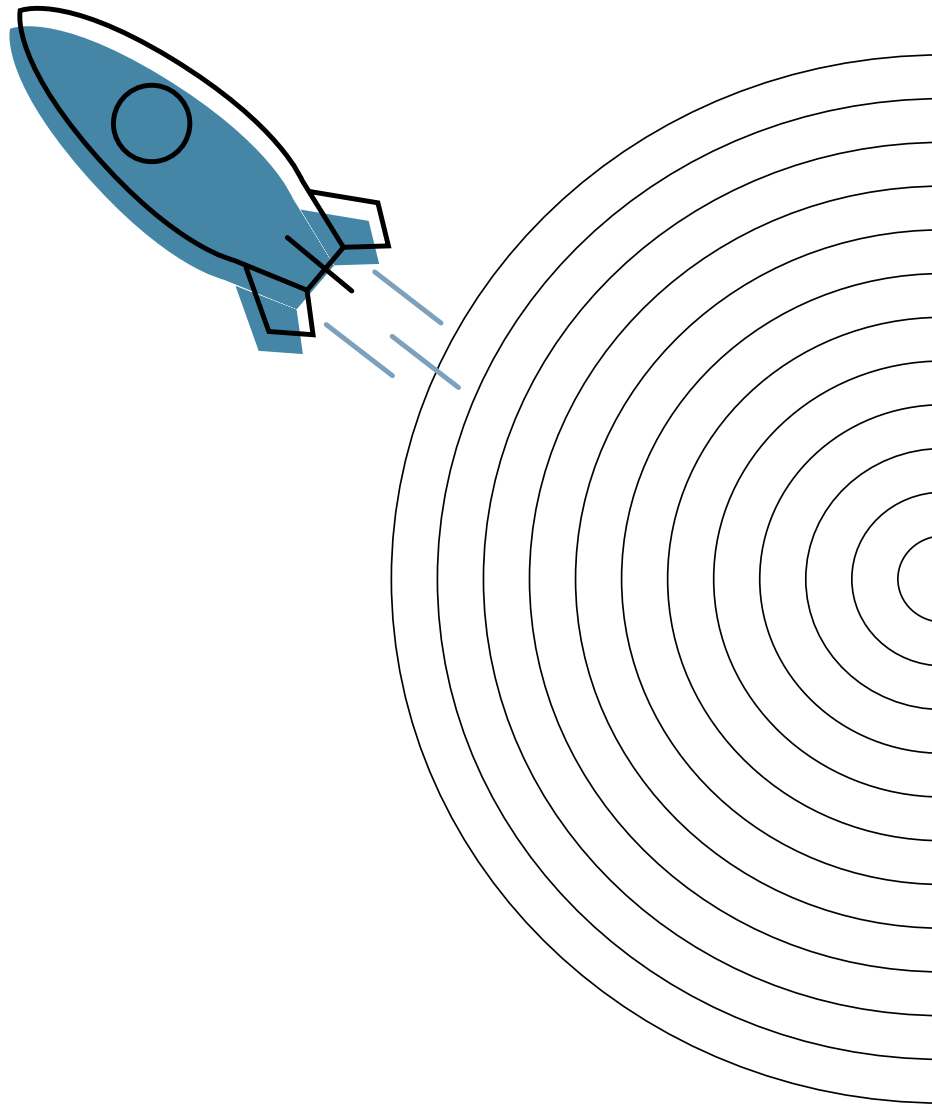


Abbildung 56: Einschätzung der Expert:innen zur Nutzung von KI in Unternehmen auf einer Skala von 0 bis 10 (Quelle: NES)

Hinsichtlich der Potenziale von KI erkennen Unternehmen am häufigsten Möglichkeiten zur Verbesserung von Produktivität und Effizienz im gesamten Betrieb, gefolgt von der Personalisierungsmöglichkeit und der Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen. Weniger Potenziale sehen die Befragten im Bereich zusätzlicher Einnahmemöglichkeiten sowie im Qualitäts- und Risikomanagement.

Jungunternehmen bewerten die Potenziale insgesamt höher als etablierte Unternehmen, liegen jedoch auch hier im europäischen Vergleich deutlich zurück. Die Ergebnisse zeigen, dass KI in Österreich von den Unternehmen mehr als Herausforderung (vor allem aufgrund Datenschutzbedenken) denn als Chance wahrgenommen wird.

Die NES-Expert:innen bewerten den Digitalisierungsfortschritt in Österreich, einschließlich des KI-Einsatzes, positiver als die im Rahmen der APS befragten Unternehmen. Überdurchschnittlich eingeschätzt werden der Entwicklungsfortschritt, das Bewusstsein für KI sowie die ethische Wahrnehmung im Kontext ihrer Implementierung. Weniger positiv und knapp unterdurchschnittlich beurteilen die Expert:innen hingegen die öffentliche Unterstützung bei der Einführung von KI, die Kompetenzen und den Wissensstand der Mitarbeiter:innen sowie die Verfügbarkeit von Bildungs- und Schulungsangeboten zu KI.



Im europäischen Vergleich schneiden die Einschätzungen der Expert:innen (NES) deutlich besser ab als die Selbsteinschätzungen der Unternehmen (APS). Beispielsweise erreicht Österreich – trotz kritischer Betrachtung der Expert:innen – bei der öffentlichen Unterstützung für die KI-Einführung Rang 3 in Europa. Diese Diskrepanz zwischen der pessimistischeren Selbsteinschätzung der Unternehmen und der optimistischeren Einschätzung der Expert:innen könnte abermals auf den hohen EPU-Anteil zurückzuführen sein. Es scheint, dass sich die Expert:innen bei ihrer Bewertung stärker auf Startups beziehen, deren Digitalisierungsgrad auch im APS-Sample deutlich höher ist.

Insgesamt zeigt sich, dass bei der digitalen Transformation und dem KI-Einsatz in Österreich Aufholbedarf besteht – mit unterschiedlichen Einschätzungen zwischen Unternehmen und Expert:innen. Nach der Analyse von FTI- und Digitalisierungsaspekten wendet sich das nächste Kapitel den Rahmenbedingungen des Gründungsökosystems zu, die entscheidend für den Erfolg unternehmerischer Aktivitäten in Österreich sind.



# 05. Umfeld

Dieser Abschnitt analysiert die Rahmenbedingungen des Gründungsökosystems in Österreich, einschließlich Finanzierungsmöglichkeiten, Förderprogrammen und Infrastruktur. Diese und neun weitere Voraussetzungen für erfolgreiches Unternehmertum werden im Zuge der GEM-Erhebung international vergleichbar. Abschließend erfolgt eine Gesamtbewertung des heimischen Startup- und Unternehmensökosystems.

# Key Insights

- » Das **finanzielle Umfeld** gestaltet sich auch weiterhin **schwierig** (Kreditvergabe und Venture Capital), insbesondere für Unternehmen in der Wachstumsphase. Gleichzeitig nimmt der Anteil informeller Investitionen weiter zu.
- » Die Unterstützung durch **Förderung und Beratung** wird in Österreich weiterhin **erstklassig** eingeschätzt, während die **Regierungspolitik**, besonders auf lokaler und regionaler Ebene, **kritischer** bewertet wird.
- » Die **Infrastruktur** bleibt ein **Standortvorteil**, steht aber durch **steigende Kosten** unter Druck. Die **Markthürden** bleiben **niedrig**, und **Unternehmensgründungen** werden **etwas leichter** wahrgenommen.
- » Das **unternehmerische Ökosystem** Österreichs zeigt **wenig Veränderung**, mit **ausgeprägten Stärken und Schwächen**, konnte sich jedoch insgesamt im **europäischen Vergleich verbessern**.

## Key Facts



1.

### Finanzierung

- » **Rang 10** (von 21 Ländern) im europäischen Vergleich bei **finanziellem Umfeld**, Rang 3 DACH
- » **Rang 7** bei **Einfachheit der Finanzierung**, Rang 3 DACH
- » Der Anteil **informeller Investor:innen** steigt auf **8,3%**, Rang 2 DACH



2.

### Politik und Förderprogramme

- » **Rang 1** in Europa bei **Förderprogrammen**
- » **Rang 12** bei **allgemeiner Regierungspolitik**, Rang 3 DACH
- » **Rang 13** bei **konkreter Regierungspolitik**, Rang 2 DACH



3.

### Infrastruktur und Marktoffenheit

- » **Rang 4** in Europa bei **physischer Infrastruktur**, Rang 2 DACH
- » **Rang 5** bei **internen Markthürden**, Rang 1 DACH
- » **Rang 7** bei **Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** und **Marktdynamik**, Rang 3 DACH



4.

### Gesamtbewertung unternehmerisches Ökosystem

- » Österreich erreicht **4,8 von 10 Punkten**, knapp über dem globalen Schnitt
- » Rang **6 von 21 Ländern** im **europäischen Vergleich**, Rang 2 DACH
- » Rang **21 von 56 Ländern** im **internationalen Vergleich**

# 5.1

## Finanzielles Umfeld

Das finanzielle Umfeld gestaltet sich weiterhin schwierig, insbesondere für Unternehmen in der Wachstumsphase. Gleichzeitig nimmt der Anteil informeller Investitionen bei steigenden Haushaltseinkommen weiter zu.

Das Thema Finanzierung wird im GEM aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Dazu zählen die finanziellen Rahmenbedingungen und die Einfachheit der Finanzierung aus Sicht der Expert:innen sowie die Entwicklung informeller Investitionen (private Geldgeber:innen, die ohne formelle Strukturen in nahe Angehörige, Freund:innen oder Geschäftsideen investieren) und der Haushaltseinkommen aus Sicht der Bevölkerung.

Für das Jahr 2024 bewerten die befragten Expert:innen die finanzielle Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen in Österreich mit 2,9 auf einer Skala von eins bis fünf, was einen leichten Rückgang im Vergleich zu den Vorjahren darstellt. Hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilbereichen: Staatliche Subventionen für neue und wachsende Unternehmen werden weiterhin positiv hervorgehoben und mit 4,0 Punkten am höchsten bewertet, was eine unveränderte Stärke bleibt. Auch die Verfügbarkeit von persönlichem Eigenkapital wird mit 3,0 Punkten stabil eingeschätzt.

Deutlich weniger optimistisch fällt die Bewertung anderer Finanzierungsquellen aus. Die Verfügbarkeit von Kapital durch Business Angels bleibt zwar bei 3,0 Punkten, doch Fremdkapital- (2,6) und Mikrofinanzierung (2,5) verzeichnen spürbare Rückgänge. Dies verdeutlicht eine zunehmende Zurückhaltung von Banken und alternativen Finanzierungsoptionen. Ähnlich kritisch wird die Verfügbarkeit von Venture Capital bewertet (2,6). Die Finanzierung über Börsengänge bleibt mit nur 2,0 Punkten das Schlusslicht und nimmt gemäß Expert:innen hierzulande eine untergeordnete Rolle im Finanzierungsmix ein – wohl auch bedingt durch die geringe Anzahl entsprechend großer Unternehmen in Österreich.

Neben den finanziellen Rahmenbedingungen wird der zweite Hauptindikator, die „Einfachheit der Finanzierung“, für 2024 ebenfalls unterdurchschnittlich bewertet (2,7). Besonders herausfordernd ist die Wachstumsfinanzierung, die auf 2,4 Punkte sinkt. Auch der Zugang zu Fremdfinanzierung, wie Bankdarlehen, wird mit 2,6 Punkten als schwieriger eingestuft, ebenso wie die Startkapitalbeschaffung, die auf 2,9 Punkte zurückgeht. Die Verfügbarkeit unterstützender Finanzdienstleistungen zu angemessenen Preisen bleibt mit 2,9 Punkten stabil.

	Rang 2024					
	2024	2022	2020	Europa	Spitzenreiter	DACH
Finanzielles Umfeld	2,9 	3,0	2,9		Litauen (3,5)	
Einfachheit der Finanzierung	2,7 	2,9	–		Litauen (3,5)	

Abbildung 57: Einschätzung der Expert:innen zum finanziellen Umfeld und der Einfachheit der Finanzierung (Quelle: NES)

Insgesamt verschlechtern sich sowohl die Verfügbarkeit als auch die Zugänglichkeit wichtiger Finanzierungsinstrumente, was die finanzielle Situation für neue und wachsende Unternehmen belastet. Da sich die Lage europaweit verschlechtert hat, hält Österreich im europäischen Vergleich bei beiden Indikatoren Ränge im Mittelfeld. Innerhalb der DACH-Region bleibt Österreich hinter Deutschland und vor allem der Schweiz. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass trotz starker staatlicher Unterstützung Herausforderungen bei der Finanzierung in der Frühphase und Anschlussfinanzierung bestehen (siehe Spotlight).

Die schwierigen Rahmenbedingungen bei institutioneller Finanzierung, bedingt durch höhere Zinsen, strengere Auflagen bei Bankkrediten und die Zurückhaltung von Risikokapitalgeber:innen, führen in Österreich zu einem weiteren Anstieg des Anteils informeller Investor:innen (siehe Abbildung 58). Im Jahr 2024 liegt dieser bei einem neuen Höchstwert von 8,3% Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung, dem siebthöchsten Wert in Europa. Österreich überholt dabei Deutschland im DACH-Vergleich und belegt nun Rang zwei.

Die GEM-Ergebnisse zeigen weiters, dass nahe Familienangehörige nach wie vor den größten Anteil informeller Investitionen erhalten, mit einem konstant hohen Wert von rund einem Drittel der Fälle. Fremde mit überzeugenden Geschäftsideen liegen an zweiter Stelle, knapp gefolgt von Freund:innen und Nachbar:innen, wobei vor allem letztere einen Rückgang verzeichnen. Einen Zuwachs gibt es hingegen bei Investor:innen aus dem erweiterten Familienkreis.

Die durchschnittliche Finanzierungssumme solcher Investitionen bleibt mit einem Median von 5.000 Euro unverändert niedrig, wie seit den Erhebungen im Jahr 2018. Dies unterstreicht, dass informelle Investitionen vorwiegend in der Pre-Seed- und Seed-Phase wirksam sind und in späteren Wachstumsphasen aufgrund ihrer geringen Summen eine begrenzte Rolle spielen. Dennoch bleibt diese Finanzierungsquelle relevant, da sie in den (derzeit ebenso schwierigen) frühen Phasen der Unternehmensentwicklung oft den entscheidenden Startimpuls geben können.

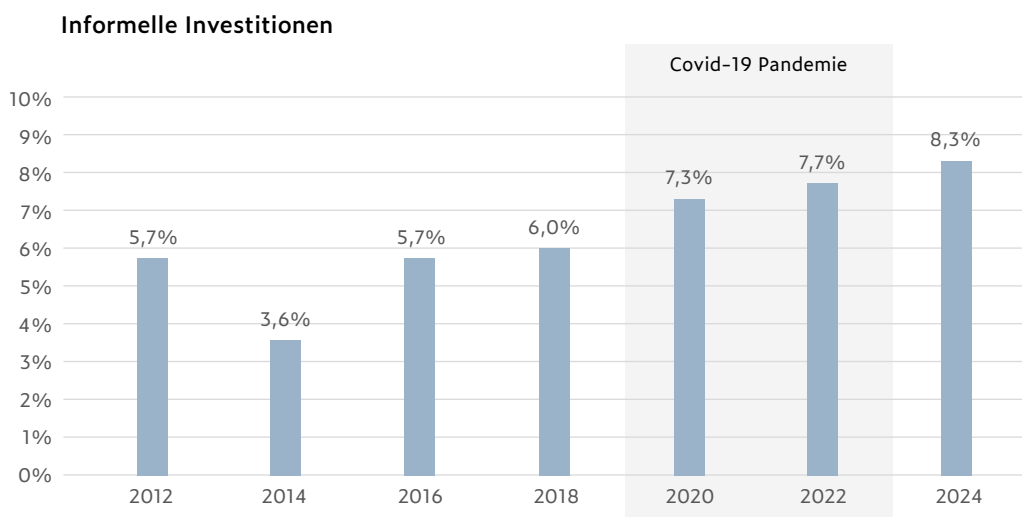


Abbildung 58: Anteil informeller Investor:innen an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich (Quelle: APS)






	2024	2022	2020	<b>Δ2022</b>	
				-	+
<b>Nahe Familienangehörige</b>	<b>31,6%</b>	31,6%	31,5%		
<b>Fremde:r</b>	<b>21,1%</b>	23,3%	30,1%		
<b>Freund:in oder Nachbar:in</b>	<b>18,4%</b>	26,1%	18,6%		
<b>Andere Familienangehörige</b>	<b>13,6%</b>	8,0%	6,3%		
<b>Andere</b>	<b>7,7%</b>	4,9%	9,4%		
<b>Arbeitskollegin/Arbeitskollege</b>	<b>7,6%</b>	6,0%	4,0%		

Abbildung 59: Beziehung der informellen Investor:innen zu den Gründenden (Quelle: APS)

Der gestiegene Anteil informeller Investitionen wird durch zwei weitere Entwicklungen begleitet: Fast ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung gibt an, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Jahr 2024 deutlich erhöht hat, während es bei 46% stabil bleibt (siehe Abbildung 60). Die vorliegenden Daten zeigen jedoch keinen signifikanten unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Haushaltseinkommens und dem Anstieg informeller Investitionen.

Zusätzlich bleiben trotz einer gebremsten allgemeinen Gründungsdynamik (siehe Kapitel 2) Gründungen im persönlichen Umfeld ein prägendes Element: Mehr als die Hälfte der Befragten kennt mindestens eine Person, die ein Unternehmen gegründet hat (siehe Abbildung 61). Österreich belegt hier im europäischen Vergleich Rang 9 und in der DACH-Region Rang 2 – das sind deutlich bessere Werte als bei der allgemeinen Gründungsdynamik (siehe Kapitel 2), insbesondere seit 2020. Es zeigt sich, dass Unternehmer:innen häufiger von Gleichgesinnten umgeben sind, was einen verstärkenden Effekt haben kann: 76% der Unternehmer:innen berichten, in den letzten zwei Jahren Gründungen im persönlichen Umfeld wahrgenommen zu haben, verglichen mit nur 48% der Nicht-Unternehmer:innen. International werden Gründungen im persönlichen Umfeld trotz herausfordernder Rahmenbedingungen derzeit am häufigsten in Israel wahrgenommen, wo auch gezielte Maßnahmen zur Stärkung der finanziellen Rahmenbedingungen ergriffen wurden (siehe Spotlight).



## Haushaltseinkommen

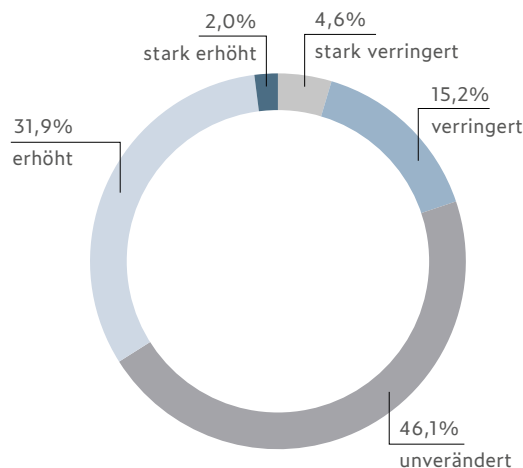


Abbildung 60: Einschätzung des Haushaltseinkommen durch die erwerbsfähige Bevölkerung (Quelle: APS)

Diese Ergebnisse unterstreichen die zentrale Rolle persönlicher Netzwerke im unternehmerischen Ökosystem. Sie fördern nicht nur Investitionen, sondern scheinen auch die Bereitschaft und Motivation zur Aufnahme unternehmerischer Aktivitäten positiv zu beeinflussen.

## Spotlight Israel

Israel, die „Start-up Nation“, steht wegen des anhaltenden Konfliktes vor der Herausforderung, seine innovationsgetriebene Wirtschaft nachhaltig zu sichern. Während zwei Drittel der Erwachsenen Gründende in ihrem Umfeld wahrnehmen (Platz 1), fühlt sich nur ein Drittel selbst in der Lage, ein Unternehmen zu gründen (letzter Platz global), wobei die Angst vor dem Scheitern derzeit sogar höher als in Österreich ist. Dieses Paradoxon spiegelt Israels resiliente Innovationskultur trotz hoher gesellschaftlicher Erwartungen und eingeschränkten Zugang zu Ressourcen wider.

Die Rate der Jungunternehmen bleibt mit 8,4% stabil, und 16% der Nicht-Unternehmer:innen planen eine Gründung in den nächsten drei Jahren. Israels Hightech-Sektor ist ein globaler Vorreiter: Mit 10% der weltweiten Unicorns, 415 F&E-Zentren und der höchsten Ingenieursdichte weltweit trägt dieser 30% zum BIP und 50% zu den Exporten bei. Zwei Drittel der Gründer:innen streben Wachstum an, doch nur 10% erwarten, binnen fünf Jahren mehr als sechs Arbeitsplätze zu schaffen. Trotz inflationsbedingter Unsicherheiten hat sich Israels unternehmerisches Umfeld leicht verbessert (NECI-Wert 4,5, Rang 33). Stärken wie die Finanzierung (Platz 10) stehen Herausforderungen in Politik, Bildung und Marktzugang gegenüber. Maßnahmen wie der 150-Millionen-Dollar-Startup-Fonds und der erneuerte „Yozma“-Venture-Capital-Fonds stärken das Ökosystem, während geplante Budgetkürzungen 2025 Risiken bergen. Israels Innovationskraft erscheint dennoch ungebrochen in einem schwierigen Umfeld.

*Prof. Emeritus Ehud Menipaz, Ben Gurion University; Dean, Faculty of Industrial Engineering & Technology Management, HIT; Chairman, National Association of Engineers & Scientists (AEAI); Head of GEM Israel*

## Gründungen im persönlichen Umfeld

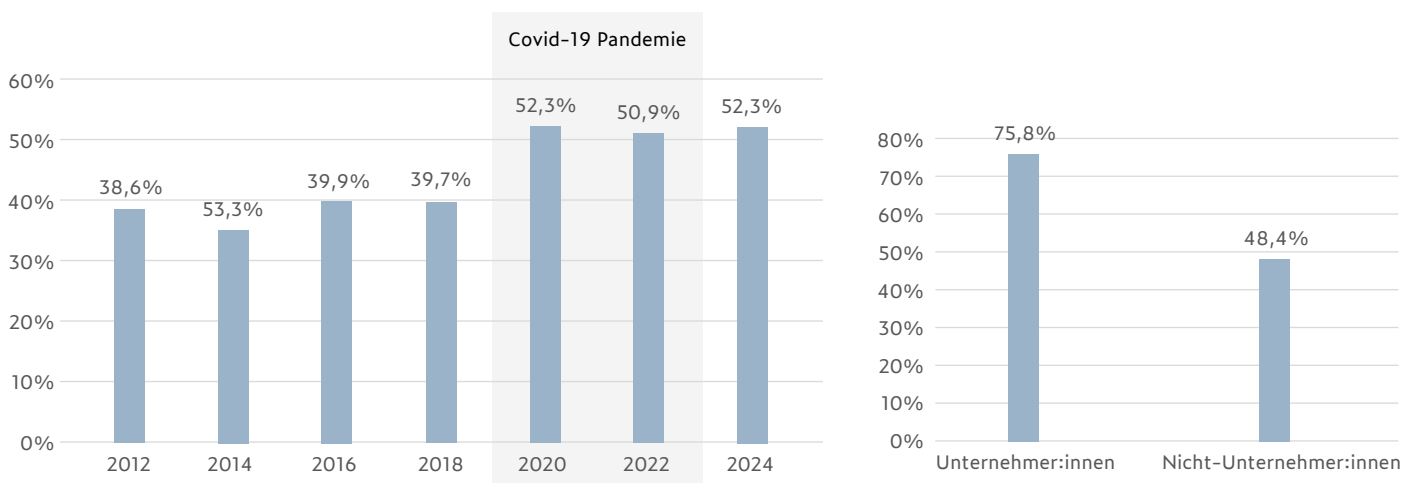


Abbildung 61: Gründungen im persönlichen Umfeld (Quelle: APS)

# 5.2

## Politik und Förderprogramme

Die Unterstützung durch Förderung und Beratung wird in Österreich weiterhin erstklassig eingeschätzt, während die Regierungspolitik in Bezug auf Unternehmertum, insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene, etwas negativer bewertet wird.

Der Themenbereich „Politik und Förderprogramme“ wird im GEM aus drei Perspektiven betrachtet: der allgemeinen Regierungspolitik, der konkreten Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen sowie den Förderprogrammen.

Die allgemeine Regierungspolitik erreicht in der aktuellen Erhebung leicht unterdurchschnittliche Werte (2,5 von 5 möglichen Punkten) und liegt im europäischen Vergleich auf Rang 12. Kritischer bewerten die Expert:innen die Priorisierung neuer und wachsender Unternehmen auf lokaler und regionaler Ebene, die mit 2,6 Punkten deutlich niedriger als 2022 ausfällt und sich nur mehr geringfügig von der Bewertung der nationalen Regierungspolitik unterscheidet. Die Bevorzugung neuer Unternehmen, etwa durch die staatliche Beschaffungspolitik, wird mit 2,4 Punkten zwar ebenfalls unterdurchschnittlich, aber etwas besser als 2022 eingeschätzt.

In der konkreten Regierungspolitik (2,8 Punkte, Rang 13 in Europa) gibt es sowohl positive als auch negative Bewertungen. Positiv hervorgehoben wird die einfache und kostengünstige Anmeldung neuer Unternehmen (3,8) sowie die Vorhersehbarkeit von Steuern und Regulierungen (3,1). Kritisch hingegen werden der Umgang mit Bürokratie und Lizenzvorschriften (2,6), die Dauer für Genehmigungen (2,5) und die Belastung durch Steuern (2,1) gesehen.

Im Bereich Förderprogramme liegt Österreich erneut mit 3,8 von 5 Punkten im europäischen Vergleich auf Rang 1 und weltweit auf Rang 2 von 56 Ländern. Positiv werden vor allem die Vielzahl an Förderprogrammen für neue und wachsende Unternehmen (4,3) und die Unterstützung durch Technologie- und Gründerzentren sowie Inkubator-Einrichtungen (jeweils 4,0) bewertet. Die Effektivität der Fördermaßnahmen (3,9) und die Zugänglichkeit der Programme für alle Zielgruppen (3,6) werden ebenso überdurchschnittlich eingeschätzt. Die Kompetenz der öffentlichen Mitarbeitenden, die neue und wachsende Unternehmen unterstützen, wird mit 3,5 Punkten ebenso positiv bewertet wie die Verfügbarkeit eines breiten Spektrums an Förder- und Beratungsangeboten an einer zentralen Stelle (3,4 Punkte), wobei insbesondere letzterer Indikator Rückgänge gegenüber 2022 verzeichnet und Potenzial für weitere Verbesserungen auf hohem Niveau bietet.

	2024	2022	2020	Europa	Rang 2024 Spitzenreiter	DACH
Allgemeine Regierungspolitik	<div><div>2,5</div><div>15</div></div>	2,7	2,9	12	Litauen (3,6)	3
Konkrete Regierungspolitik	<div><div>2,8</div><div>15</div></div>	2,9	2,8	13	Litauen (3,7)	2
Spezifische Förderprogramme	<div><div>3,8</div><div>15</div></div>	3,9	3,6	1	Österreich	1

Abbildung 62: Einschätzung der Expert:innen zu Regierungspolitik und spezifischen Förderprogrammen (Quelle: NES)

# 5.3

## Infrastruktur und Marktoffenheit

Die Infrastruktur bleibt ein zentraler Standortvorteil, steht jedoch durch steigende Kosten – insbesondere bei Mieten, Finanzdienstleistungen und in der Lieferkette – unter Druck. Trotz höherer Markteintrittskosten bleiben die Markthürden niedrig, und eine Gründung wird als etwas leichter empfunden.

Eine hinreichende Ausstattung an Infrastruktur ist essenziell für die Entwicklung eines erfolgreichen Gründungsökosystems. In Österreich wird die Qualität der physischen, wirtschaftlichen und dienstleistungsorientierten Infrastruktur weiterhin als einer der wichtigsten Standortvorteile wahrgenommen. Besonders die physische Infrastruktur, die den Zugang zu Versorgungsleistungen wie Gas, Wasser, Strom, Verkehrsinfrastruktur und Kommunikationsmöglichkeiten umfasst, schneidet auch 2024 mit 4,2 von 5 Punkten sehr gut ab (siehe Abbildung 63). Damit erreicht Österreich Rang 4 im europäischen Vergleich und Rang 2 innerhalb der DACH-Region. Hervorzuheben ist der zuverlässige und leistbare Zugang zu Kommunikationsdiensten, während die Verfügbarkeit leistbarer Büro- und Produktionsflächen angesichts steigender Mietpreise als zunehmend herausfordernd bewertet wird.

Die wirtschafts- und dienstleistungsorientierte Infrastruktur erhält mit 3,3 Punkten ebenfalls eine positive Bewertung und belegt Rang 7 in Europa. Insbesondere die Qualität und Verfügbarkeit von Bankdienstleistungen, Rechts- und Steuerberatung sowie Subunternehmen wird geschätzt. Gleichzeitig werden die Kosten für diese Leistungen als belastend wahrgenommen. Trotz dieser Herausforderungen bleiben viele Bereiche stabil und überdurchschnittlich: Von der Verfügbarkeit professioneller Beratung über Subunternehmen und Lieferant:innen bis hin zum Zugang zu Cloud-Computing-Diensten zu angemessenen Preisen zeigt Österreich eine starke Basis. Insgesamt bleibt die Infrastruktur somit ein zentraler Standortvorteil, der jedoch durch steigende Kosten in einigen Bereichen, insbesondere bei Mietkosten, Finanzdienstleistungen und in der Lieferkette, zunehmend unter Druck gerät.

	2024	2022	2020	Europa	Rang 2024 Spitzenreiter	DACH
Physische Infrastruktur	<div><div>4,2</div><div>15</div></div>	4,1	4,2	<div><div>4</div></div>	Litauen (4,4)	<div><div>2</div></div>
Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur	<div><div>3,3</div><div>15</div></div>	3,6	3,3	<div><div>7</div></div>	Schweiz (3,9)	<div><div>3</div></div>
Interne Markthürden	<div><div>2,9</div><div>15</div></div>	3,2	3,3	<div><div>7</div></div>	Litauen (3.6)	<div><div>3</div></div>
Interne Marktdynamik	<div><div>3,4</div><div>15</div></div>	2,4	2,7	<div><div>5</div></div>	Polen (3,8)	<div><div>1</div></div>

Abbildung 63: Einschätzung der Expert:innen zur physischen sowie Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur und zur internen Marktoffenheit in Österreich (Quelle: NES)

## Schwierigkeiten der Unternehmensgründung

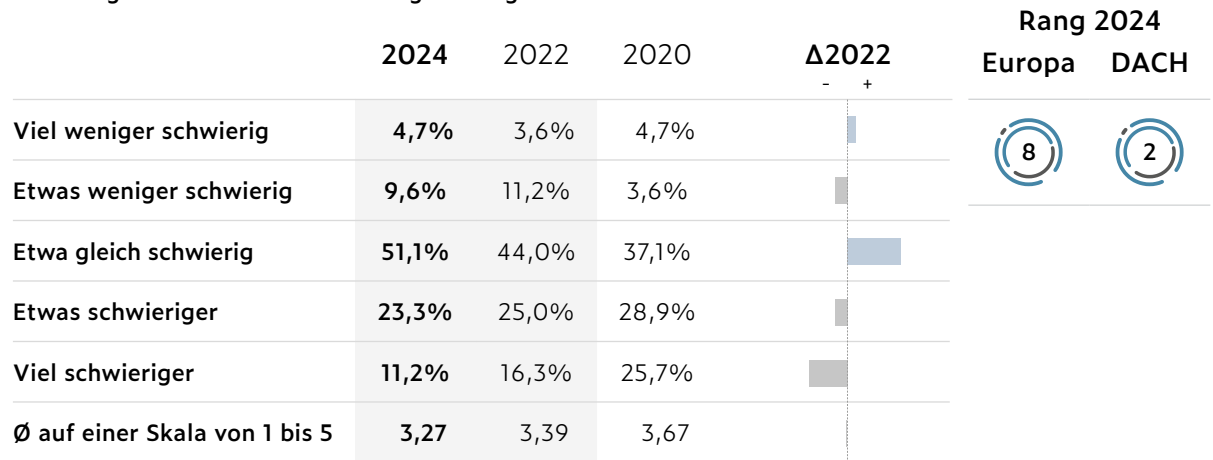


Abbildung 64: Bewertung der Schwierigkeit der Unternehmensgründung aus der Sicht von Jungunternehmen im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: APS)

Die „internen Markthürden“ – beispielsweise durch hohe Markteintrittsbarrieren, übermäßige Kosten für Marktzugänge oder sogar Kartelle – werden von den Expert:innen in Österreich als etwas negativer als in den Jahren 2022 und 2020 eingeschätzt. Im europäischen Vergleich erreicht Österreich noch immer den siebthöchsten Wert und belegt Rang 3 innerhalb der DACH-Region. Weiterhin positiv bewertet wird, dass neue und wachsende Unternehmen in der Regel ohne unfaire Behinderung durch etablierte Firmen in neue Märkte eintreten können. Auch die Wirksamkeit und konsequente Durchsetzung der Kartellgesetzgebung wird positiv hervorgehoben. Viel kritischer als in den Jahren zuvor werden hingegen die gestiegenen Markteintrittskosten für neue und wachsende Unternehmen gesehen, was den Rückgang beim Gesamtindikator „interne Markthürden“ verursacht.

Die „interne Marktdynamik“, die sowohl Veränderungen in Konsumenten- als auch Unternehmenskundenmärkten umfasst, wird für Österreich durchschnittlich bewertet. Dabei sollten die Ergebnisse gegenüber 2022 vorsichtig interpretiert werden, da die Fragestellung in der Übersetzung seitdem leicht angepasst wurde: Statt „dramatischen“ Veränderungen werden nun „dynamische“ Änderungen in den Märkten abgefragt. Weiters steht hier zur Diskussion, ob eine hohe Bewertung hier automatisch positiv zu sehen ist, da sie auch starke Schwankungen und Unsicherheiten im Binnenmarkt widerspiegeln könnte. Gerade in Krisenzeiten sind für Unternehmen Stabilität und Planbarkeit ebenso entscheidend wie die Fähigkeit der Märkte, sich dynamisch an neue Bedingungen anzupassen.

Zuletzt werden die in der GEM-Erhebung erfassten Jungunternehmen gefragt, wie sie die aktuelle Gründungssituation im Vergleich zum Vorjahr einschätzen. Die Hälfte der Befragten (n = 306) gibt an, dass die Bedingungen für Unternehmensgründungen etwa gleich schwierig sind, während nur mehr 11% sie als deutlich schwieriger bewerten. Damit wird die Situation im Durchschnitt als etwas leichter wahrgenommen als 2022 und deutlich besser als 2020. Im europäischen Vergleich verbessert sich Österreich auf Rang 8 (2022: Rang 12) und überholt innerhalb der DACH-Region Deutschland, das nun hinter Österreich liegt. Die Ergebnisse zeigen eine stabilere Wahrnehmung der Gründungsbedingungen, trotz der zuvor erwähnten Herausforderungen aufgrund steigender Kosten etwa beim Markteintritt.

## 5.4

# Gesamtbewertung des Ökosystems

*Das unternehmerische Ökosystem Österreichs bleibt weitgehend unverändert, jedoch mit deutlichen Unterschieden zwischen einzelnen Rahmenbedingungen. Dennoch konnte Österreich in der Gesamtbewertung Fortschritte erzielen und sich im europäischen Vergleich verbessern.*

Ein erfolgreiches unternehmerisches Ökosystem stellt Gründungspersonen eine Vielzahl an Ressourcen und Unterstützungsmaßnahmen bereit. Dazu zählen beispielsweise Finanzierung, politische Rahmenbedingungen, Infrastruktur oder die Aus- und Weiterbildung. Das Zusammenspiel von Institutionen, Unternehmen, Regulierungsbehörden und Einzelpersonen ist entscheidend, um Gründungen zu erleichtern, Unternehmen in der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen und das Wirtschaftswachstum voranzutreiben. Gleichzeitig stehen diese Ökosysteme in internationaler Konkurrenz, etwa um Talente, Kapital oder innovative Unternehmen. Um den Zustand solcher Ökosysteme messbar und vergleichbar zu machen, bewertet GEM die unternehmerischen Rahmenbedingungen anhand von zwölf Dimensionen, die in den vorherigen Kapiteln bereits detailliert analysiert wurden. In der Gesamtbetrachtung bleibt das unternehmerische Umfeld im Jahr 2024 für Österreich stabil und zeigt nur geringfügige Veränderungen im Vergleich zu früheren Erhebungen (siehe Abbildung 65). Die größten (positiven) Änderungen im Vergleich zu 2022 gibt es bei der internen Marktdynamik (siehe Kapitel 5.3) und der Entrepreneurship Education im Berufsbildungsbereich (siehe Kapitel 3.4).

### Die Rahmenbedingungen im Überblick

- A1. Finanzierung von neuen und wachsenden Unternehmen: Es stehen ausreichend Mittel für Früh- und Wachstumsphase zur Verfügung
- A2. Leichter Zugang zu Finanzierungen: Diese Mittel sind leicht zugänglich
- B1. Regierungspolitik – Unterstützung und Relevanz: Politische Maßnahmen fördern und unterstützen Unternehmertum
- B2. Regierungspolitik – Steuern und Bürokratie: Neue Unternehmen werden nicht übermäßig belastet
- C. Staatliche Förderprogramme: Hochwertige Unterstützungsprogramme sind weit verbreitet verfügbar
- D1. Entrepreneurship-Bildung in Schulen: Schulen vermitteln unternehmerisches Denken
- D2. Entrepreneurship-Bildung nach der Schule: Hochschulen vermitteln unternehmerische Kompetenzen
- E. Forschungstransfer: Forschungsergebnisse fließen in neue Unternehmen ein
- F. Kommerzielle und professionelle Infrastruktur: Hochwertige Dienstleistungen sind verfügbar und erschwinglich
- G1. Marktdynamik – leichter Marktzugang: Märkte sind offen und wachsen
- G2. Marktzugang – Regelungen und Vorschriften: Regelungen fördern Gründungen statt zu behindern
- H. Physische Infrastruktur: Hochwertige Infrastruktur ist verfügbar und bezahlbar
- I. Soziale und kulturelle Normen: Sie fördern Unternehmertum

## Rahmenbedingungen

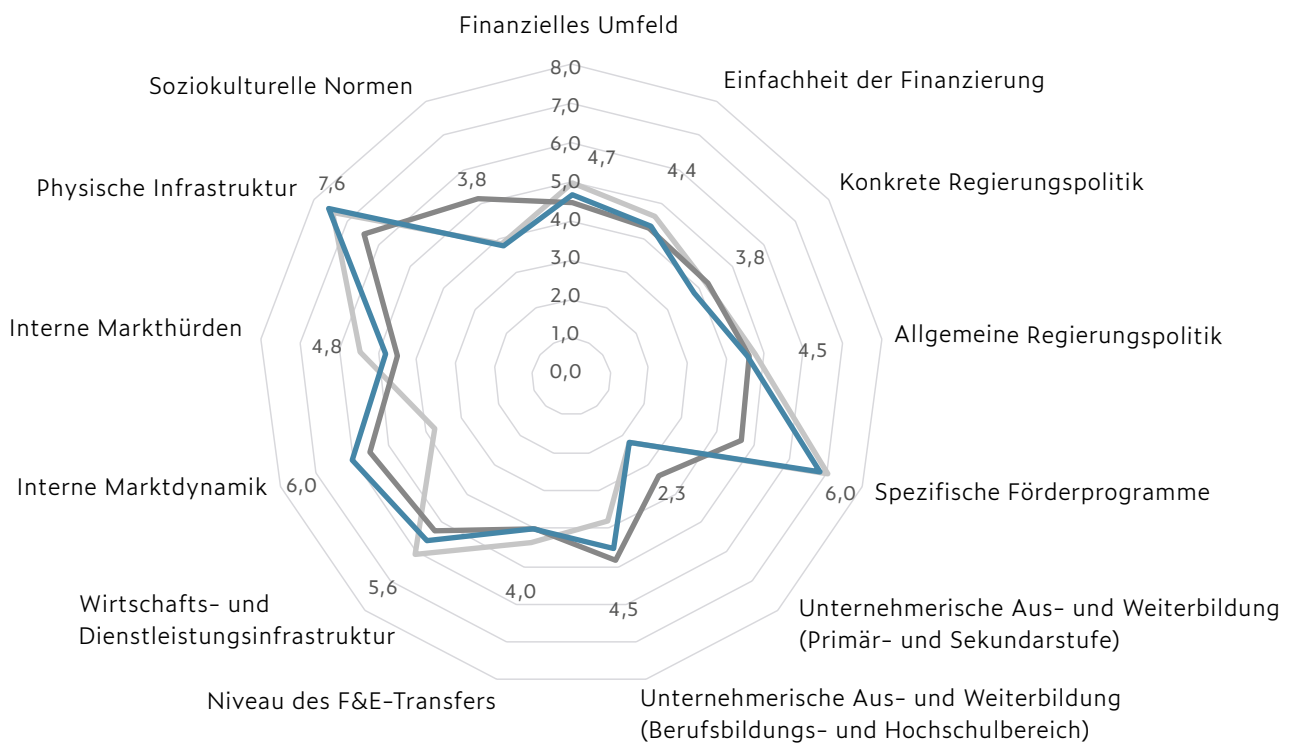


Abbildung 65: Bewertung der zwölf Rahmenbedingungen des Ökosystems durch Expert:innen (Quelle: NES)

— 2024 — 2022 — GEM Global

Dabei bestehen jedoch deutliche Unterschiede in der Bewertung der einzelnen Faktoren, vor allem im Vergleich mit den globalen GEM-Durchschnittswerten. Die bestehenden Stärken, etwa Förderprogramme (international Rang 2 von 56 Ländern), physische Infrastruktur sowie Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur (alle Indikatoren mindestens Top 7 in Europa), konnten behauptet werden und zählen weiterhin zu den positiv bewerteten Bereichen. Dagegen werden Rahmenbedingungen wie das finanzielle Umfeld, die Regierungspolitik, der Transfer von Forschung und Entwicklung, Markthürden und Marktdynamik als durchschnittlich eingeschätzt. Langjährige Schwächen wie die soziokulturellen Normen, die Gründungen nicht ausreichend fördern (nur Rang 50 von 56 Ländern) oder Entrepreneurship Education im Schulbereich (nur Rang 18 von 20 in Europa), werden unverändert kritisch eingeschätzt. Besonders diese Bereiche erfordern weiterhin gezielte Maßnahmen, um das Potenzial des österreichischen unternehmerischen Ökosystems besser auszuschöpfen und im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben.

Diesen direkten internationalen Vergleich ermöglicht GEM durch die Berechnung des „National Entrepreneurship Context Index“ (NECI). Der NECI kombiniert die Bewertungen aller zwölf Rahmenbedingungen zu einem Gesamtindikator, der die Qualität des unternehmerischen Ökosystems eines Landes widerspiegelt. Österreich erreicht im Jahr 2024 einen NECI-Wert von 4,8 von maximal 10 Punkten, was dem Wert der letzten Erhebung im Jahr 2022 entspricht. Verbesserungen und Rückschritte in den einzelnen Rahmenbedingungen halten sich demnach die Waage.

Mit diesem NECI-Wert liegt Österreich 2024 knapp über dem globalen Durchschnitt von 4,7 (siehe Abbildung 66). Im europäischen Vergleich konnte Österreich seine Position verbessern und rangiert nun auf Platz 6 von 21 Ländern, nachdem es 2022 noch Platz 10 belegt hatte. International belegt Österreich Rang 21 von 56 Ländern (zuletzt Rang 22). Diese Entwicklung zeigt, dass Österreich trotz anhaltender Schwächen in Bereichen wie unternehmerischer Aus- und Weiterbildung oder soziokulturellen Normen seine Wettbewerbsfähigkeit auf europäischer und internationaler Ebene zumindest stabilisieren konnte.

### Spotlight Schweiz

Die Rahmenbedingungen für Unternehmertum in der Schweiz, lange Zeit im Mittelfeld, sind mit einem weiteren Anstieg des NECI-Scores auf 5,7 von 10 Punkten mittlerweile die zweitbesten in Europa. Verbesserungen gab es in 10 von 13 Kategorien, darunter der größte Anstieg beim erleichterten Marktzugang aufgrund von Regulierungen. Die physische Infrastruktur sowie Forschungs- und Entwicklungstransfers und die berufliche Infrastruktur werden besonders stark bewertet, jeweils auf Rang 2 der 56 an GEM teilnehmenden Ländern. Die geringe Marktdynamik (Rang 53) drückt jedoch auf die Gesamtbewertung – ein niedriger Wert kann hier jedoch auch für Stabilität und Erwartbarkeit stehen. Die unternehmerische Bildung an Schulen bleibt mit Rang 22 weiterhin unterdurchschnittlich, die soziokulturellen Normen sind klar unternehmensfreundlicher als in Österreich und das Level an informellen Investments deutlich höher.

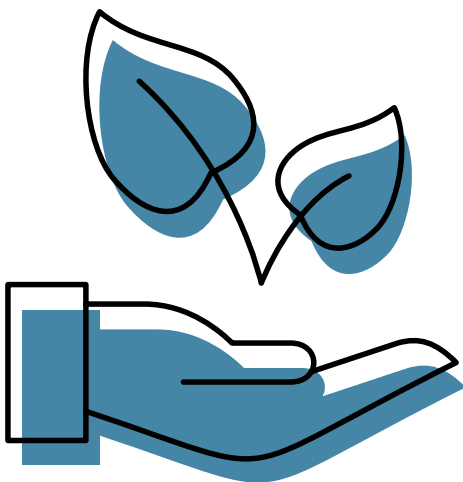
Die unternehmerische Aktivität ist stabil und liegt klar über jener von Österreich. Rund 10% der Erwachsenen gründen oder führen ein neues Unternehmen, ein ähnlicher Anteil plant dies in den nächsten drei Jahren. Der Rate der etablierten Unternehmen liegt bei 7% und damit etwas unter dem Niveau in Österreich. Mehr als 40% der neuen Unternehmen bedienen internationale Kund:innen (der global sechsthöchste Wert), und ein vergleichbarer Anteil will verstärkt digitale Technologien einsetzen. Auffällig ist der hohe Anteil von Gründer:innen, die soziale oder ökologische Ziele über die Profitabilität stellen.

Die Schweiz hat verschiedene politische Maßnahmen umgesetzt, die die Rahmenbedingungen beeinflussen, darunter die Abschaffung von Zöllen auf Industriegüter zur Unterstützung von KMU, eine Erhöhung der Mehrwertsteuer und Reformen zur Bekämpfung von missbräuchlichen Insolvenzen. Trotz Fortschritten in der Bewertung des Ökosystems und bei den Gründungsraten belasten höhere Compliance-Anforderungen und Kürzungen bei Innovationsförderungen die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft.

*Assoz. Prof. Maya Dougoud, School of Management Fribourg (HES-SO), GEM Schweiz*

Interessant ist, dass die Qualität eines unternehmerischen Ökosystems zwar mit volkswirtschaftlichen Faktoren wie dem Einkommensniveau zusammenhängt (wie etwa der Schweiz – siehe Spotlight), der Zusammenhang jedoch nicht linear ist (GEM, 2023). Einige einkommensschwächere Länder schaffen es, ein besonders förderliches Umfeld für Gründungen und die Entwicklung neuer Unternehmen zu etablieren. Ein Beispiel hierfür ist Litauen (siehe Spotlight in Kapitel 3), das trotz eines deutlich niedrigeren Einkommensniveaus als Österreich das Ranking der unternehmerischen Rahmenbedingungen in Europa anführt und international ebenfalls bei vielen Schlüsselindikatoren Spitzenpositionen belegt.

Einkommensstarke Länder wie Österreich hätten aber die Möglichkeit, ihre strukturellen Vorteile gezielt zu nutzen, um Schwächen in entscheidenden Bereichen wie Bildung und Ausbildung anzugehen. Diese Maßnahmen könnten nicht nur die Rahmenbedingungen für Gründungen verbessern, sondern auch dazu beitragen, die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Standorts zu sichern. Im abschließenden Kapitel werden daher konkrete Handlungsfelder und strategische Empfehlungen diskutiert, die auf den Ergebnissen der GEM-Erhebung basieren und darauf abzielen, das österreichische unternehmerische Ökosystem weiter zu stärken.





## Ökosystem im internationalen Vergleich

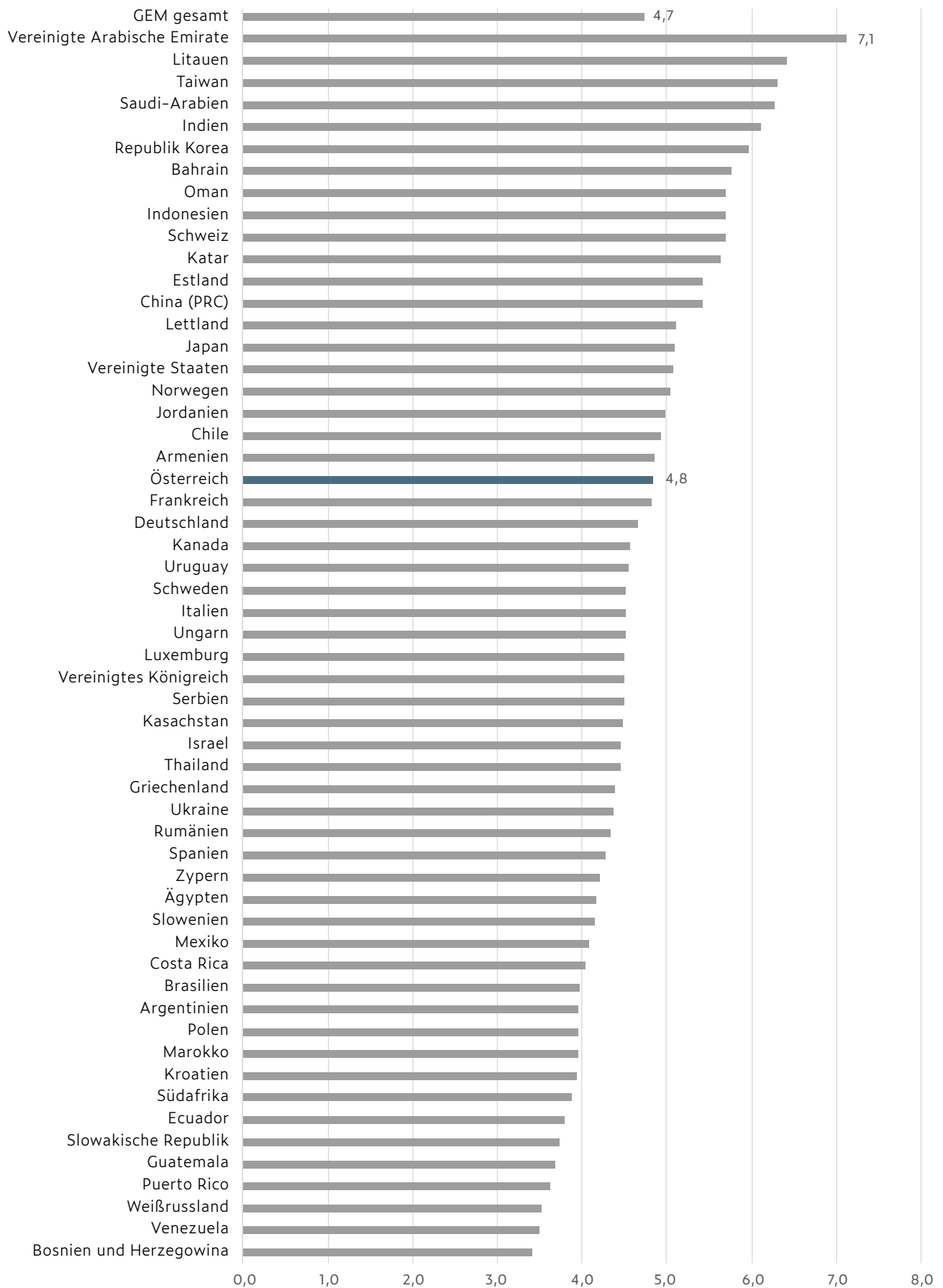


Abbildung 66: National Entrepreneurship Context Index im europäischen Vergleich 2024 auf einer Skala von 0 bis 10 (Quelle: NES)

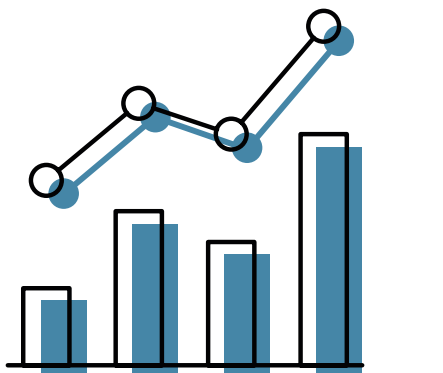
# GEM Austria Trendbarometer

*Basierend auf den Ergebnissen des GEM 2024/25 und den umfangreichen Analysen der seit 2012 regelmäßig erhobenen Daten, die auf der Befragung von 27.492 Personen (APS) und 229 Expert:innen (NES) beruhen, zeigen sich sowohl positive als auch herausfordernde Entwicklungen für das unternehmerische Ökosystem in Österreich.*



## Stärken und Fortschritte: *Was läuft gut?*

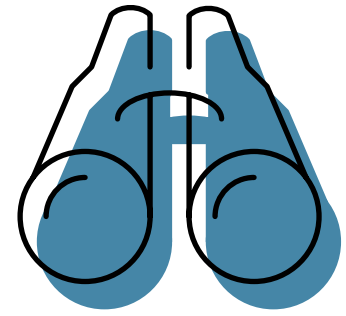
1. **Förderprogramme auf Weltklasseniveau:** Österreich bleibt führend in der gezielten Unterstützung von Gründer:innen
2. **Infrastruktur als Wettbewerbsvorteil:** Hohe Standards sichern Österreichs Attraktivität als Gründungsstandort
3. **Nachhaltigkeit gewinnt an Bedeutung:** Soziale Verantwortung und Umweltaspekte prägen die Gründungs- und Unternehmensentscheidungen immer stärker
4. **Etablierte Unternehmen als Stärke:** Österreich punktet im europäischen Vergleich mit einer starken und breiten Basis an etablierten Firmen
5. **Qualität vor Quantität:** Es wird zwar in Österreich derzeit weniger gegründet, dafür aber nachhaltig erfolgreicher als anderswo
6. **Attraktive Karriereoption:** Unternehmertum bleibt ein erstrebenswerter Karriereweg mit starker öffentlicher Wahrnehmung
7. **Bildung fördert Unternehmertum:** Höhere Bildungsabschlüsse treiben Gründungsaktivitäten





## Potenziale und Herausforderungen: *Was ist zu verbessern?*

1. **Gründungsaktivität mit Licht und Schatten:** Mehr Menschen befinden sich in der Vorgründungsphase, doch Gründungsabsichten und Neugründungen bleiben auf niedrigem Niveau
2. **Gründungsmöglichkeiten kaum weiterverfolgt:** Geschäftsideen werden gesehen, münden aber zu selten in konkrete Gründungen, was das Potenzial hemmt
3. **Silverpreneure legen zu:** Ältere Kohorten gründen häufiger, während die Dynamik bei jüngeren Generationen an Schwung verliert
4. **Female Entrepreneurship – Fortschritte mit Hürden:** Die Gründungsraten von Frauen und Männern gleichen sich an, bei weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen für Frauen und niedriger Teamdiversität
5. **Unternehmerische Aus- und Weiterbildung weiterhin ausbaufähig:** Die Bevölkerung schätzt ihre Gründungskompetenzen zunehmend positiv ein, während unternehmerische Bildung und Ausbildung ausbaufähig bleiben
6. **Unternehmerisches Ökosystem – Stärken und Schwächen:** Verbesserungen im europäischen Vergleich stehen große Schwankungen und geringe Dynamik gegenüber
7. **FTI-Intensität stabil, aber Potenziale ungenutzt:** Spin-offs, F&E-Transfer und der Schutz geistigen Eigentums bieten Raum für Entwicklung



## Barrieren und Defizite: *Was bremst?*

1. **Kulturelle Barrieren und Angst vor dem Scheitern bleiben:** Soziokulturelle Normen und weniger positive Berichterstattung belasten das Umfeld für Gründungen
2. **Zurückhaltende Wachstums- und Exportaussichten:** Jungunternehmen nutzen ihr Potenzial zur Internationalisierung zu wenig aus und bleiben beim Wachstum vorsichtig
3. **Technologie unterrepräsentiert:** Jungunternehmen sind innovationsfreudig, jedoch in Hightech-Sektoren Nischenplayer
4. **Mangelnde Investitionslust bremst die Dynamik:** Kapitalmarkt (Seedphasen- und Wachstumsfinanzierung) bleiben weiterhin herausfordernd
5. **Steigende Kosten belasten Jungunternehmen:** Herausforderungen bei Mieten, Finanzierung, Lieferketten und Markteintritt erschweren Gründungen und Wachstum
6. **Skepsis bei KI-Einsatz und Digitalisierung:** Datenschutzbedenken und fehlende Ressourcen hemmen den Einsatz digitaler Technologien
7. **Unsicherheit hemmt Gründungsgeist:** Instabile Arbeits- und Wirtschaftslage, Angst vor dem Scheitern und geringe Risikobereitschaft unter potenziell Gründenden führen zu „wir könnten, trauen uns aber nicht“

# Globale Entrepreneurship Trends

*Zur Einordnung der Entwicklungen in Österreich werden die globalen Trends der aktuellen GEM-Erhebung (GEM, 2025) gegenübergestellt, basierend auf rund 150.000 im APS befragten Personen aus 51 Ländern. Ergänzt werden diese Einblicke durch die Einschätzungen von 2.016 Expert:innen aus 56 Ländern im NES.*



## 1. Angst als Hürde, Erfahrung als Treiber

- » **Gründungen scheitern oft an Angst:** Obwohl Gründen global von den befragten Entrepreneuren einfacher eingeschätzt wird, schreckt die Angst vor dem Scheitern derzeit vermehrt Gründer:innen ab.
- » **Neue Chancen nach Geschäftsaufgabe:** Menschen, die ein Unternehmen aufgegeben haben, planen häufiger eine Neugründung als jene ohne diese Erfahrung.

## 2. Ungleichheit für Unternehmerinnen

- » **Gründung ist vielfältiger als das Klischee:** Das Bild des „typischen Gründers“ – jung, männlich, akademisch – entspricht global nicht der Realität.
- » **Strukturelle Hürden für Gründerinnen bleiben jedoch bestehen:** Männer gründen weiterhin häufiger, führen mehr etablierte Unternehmen, während Frauen weiterhin schlechteren Zugang zu entscheidenden Ressourcen haben.

## 3. Einkommensgefälle prägt Erwartungen an Jobwachstum und Innovation

- » **Geringeres Jobwachstum geplant:** In 37 der 51 Länder plant ein Drittel der Jungunternehmen keine weiteren Arbeitsplätze in den nächsten fünf Jahren zu schaffen. Das ist im Vergleich zu den letzten Erhebungen eine deutlich pessimistischere Einschätzung.
- » **Innovationen konzentriert auf Hoheinkommensländer:** Der Anteil von Jungunternehmen, die weltweit neue Produkte oder Dienstleistungen anbieten, liegt in nur 17 von 51 Volkswirtschaften bei 5% oder mehr – darunter befinden sich keine einkommensschwächeren Länder.

## 4. Unternehmertum enger mit Nachhaltigkeit verzahnt

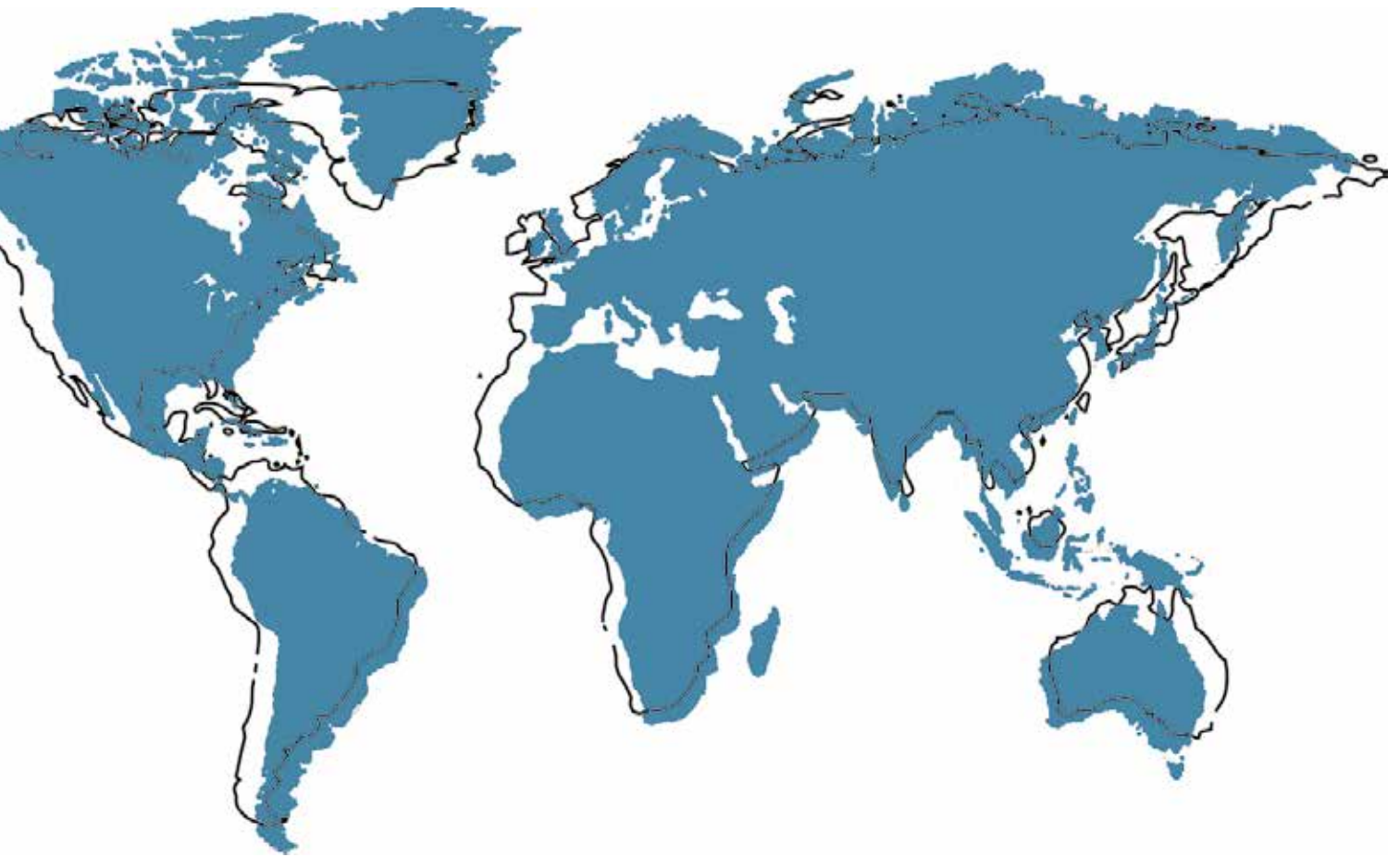
- » **Nachhaltigkeit als Strategie:** Immer mehr Jungunternehmen integrieren SDG-Ziele und in 40 Ländern stellen mittlerweile mehr als die Hälfte soziale sowie ökologische Verantwortung über Gewinn oder Wachstum.
- » **Frauen als Treiberinnen nachhaltigen Unternehmertums:** Jungunternehmerinnen setzen insbesondere in Hoheinkommensländern stärker auf nachhaltige Strategien als Jungunternehmer.

## 5. KI-Nutzung ungleich verteilt

- » **KI unklar und zweitrangig:** Weniger als 30% der Jungunternehmen erwarten eine hohe Relevanz von KI für ihr Geschäftsmodell in den kommenden Jahren. Ein erhebliches Bewusstseinsdefizit und Unsicherheit spiegeln sich in zahlreichen „Weiß nicht“-Antworten wider.
- » **Einkommen beeinflusst KI-Nutzung:** Das Bewusstseinsdefizit und eine Nachrangigkeit in Bezug auf KI betrifft vor allem einkommensschwächere Länder.

## 6. Unternehmerisches Umfeld oft unzureichend

- » **Unzureichende Unterstützung für Unternehmertum:** In 39 von 56 Ländern bewerten Expert:innen die Rahmenbedingungen aktuell als unzureichend – unabhängig vom Einkommensniveau. Einkommensschwächere Länder wie Indien und Indonesien befinden sich in den Top Ten der besten Ökosysteme.
- » **Wirtschaftswachstum ohne Wohlstandsgewinn:** Trotz eines globalen Wachstums von 3% im Jahr 2024 berichten in 38 von 51 Ländern mindestens 25% der Befragten von sinkenden Haushaltseinkommen.



Der Blick auf die weltweiten Entwicklungen zeigt sowohl Übereinstimmungen als auch Unterschiede zur Situation in Österreich. Wie hierzulande ist die Angst vor dem Scheitern global eine wachsende Hürde, Female Entrepreneurship gewinnt trotz bestehender Herausforderungen an Bedeutung, und Nachhaltigkeit rückt stärker in den Fokus. Während in vielen Ländern sinkende Haushaltseinkommen ein Thema sind, zeigt sich dort eine höhere Gründungsdynamik (mit Gründungen eher aus Notwendigkeitsmotiven) und ein stärkeres Wirtschaftswachstum als in Österreich. Gleichzeitig werden unternehmerische Ökosysteme global oft schlechter bewertet, während die digitale Transformation in anderen Hocheinkommensländern schneller voranschreitet – jedoch begleitet von Verunsicherung und Bewusstseinsdefiziten wie auch hierzulande. Eine weiterführende Einordnung dieser Ergebnisse im Kontext zusätzlicher Studien erfolgt im nächsten Kapitel.

# Kontextualisierung mit weiteren Studien

*Neben den GEM-Daten werden aktuelle Studien aus dem Startup- und Gründungsbereich zu Gründungsdynamik, Diversität, Finanzierung, Digitalisierung und nachhaltigem Unternehmertum herangezogen, um die Ergebnisse umfassender einzuordnen.*

## Gründungsdynamik



Die vorläufige WKO-Gründungsstatistik 2024 verzeichnet mit 36.673 Neugründungen (ohne Personenbetreuung) einen Höchststand (WKO, 2025), doch die Gründungsintensität liegt seit den Pandemie Jahren mit rund 7,5% unter dem Niveau der 2000er- und 2010er-Jahre (WKO, 2024). Einzelunternehmen dominieren mit 75,3%, während GmbH (13,5%) und die erst seit 2024 mögliche FlexCo (0,6%) eine geringere Rolle spielen. Die Unternehmensresilienz ist (wie auch die GEM-Ergebnisse zeigen) hoch: 70% der Unternehmen bestehen auch noch nach fünf Jahren (WKO, 2025). Regionale Unterschiede sind deutlich: Wien bleibt führend, verliert jedoch seit 2016 an Dominanz, während Salzburg und Vorarlberg die geringste Dynamik aufweisen. Kärnten – in den aktuellen GEM-Ergebnissen stark aufholend – befindet sich bei der WKO-Gründungsintensität 2023 im Mittelfeld (Ecker et al., 2024; WKO, 2024).

Im Startup-Segment zeigen Scaleups (wie die FTI-intensiven Unternehmen im GEM) überdurchschnittliche Wachstumserwartungen: 14% der Startups gelten als Scaleups und schaffen durchschnittlich 13 neue Stellen, während 79% aller Startups zusätzliches Personal einstellen wollen. Etablierte Scaleups bewerten ihre Geschäftslage häufiger positiv (54% vs. 41% aller Startups). Die Internationalisierung bleibt verhalten, trotz globaler Geschäftsmodelle: 62% der Umsätze werden in Österreich erwirtschaftet, ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr. (Leitner et al., 2024)

## Geschlecht, Alter und Diversität im Gründungsgeschehen



Der Frauenanteil bei Unternehmensgründungen zeigt, wie die GEM-Daten, ein differenziertes Bild: Während laut WKO-Gründungsstatistik 50% der Einzelunternehmen durch Frauen gegründet werden (WKO, 2025), liegt ihr Anteil im Startup-Sektor mit 17% deutlich niedriger und ist zuletzt sogar gesunken (Leitner et al., 2024). Zudem sind 66% der Startups rein männlich geführt, was anhaltende Herausforderungen bei innovativeren Unternehmen verdeutlicht. Die WPZ-AIT-Studie (Ecker et al., 2024) zeigt zusätzlich, dass Frauen überdurchschnittlich oft in der Personenbetreuung gründen, während auch die Herkunft eine Rolle spielt: Migrant:innen weisen höhere Selbstständigquoten auf.

Das Durchschnittsalter der Gründer:innen beträgt laut WKO (2025) 36,6 Jahre und liegt unter dem GEM-Durchschnitt von 42 Jahren, der auch Personen in der Vorgründungsphase und frühere Neugründungen umfasst. Ähnlich wie im GEM stellt die Alterskohorte der 30- bis 40-Jährigen mit 32% der Neugründungen die am stärksten vertretene Gruppe dar (WKO, 2024). Ein moderater Anstieg von Senior Entrepreneurship zeigt sich nur in der langfristigen Analyse (1993–2022 vs. 2023): Der Anteil der über 60-jährigen Gründer:innen ist auf 5,3% gestiegen, 13,5% sind zwischen 50 und 60 Jahre alt. Ob der in den aktuellen GEM-Daten beobachtete Anstieg von Senior Entrepreneurship eine strukturelle Entwicklung oder ein statistischer Ausreißer ist, wird sich in den kommenden Erhebungen zeigen.

## Ökosystem und Finanzierung



Das österreichische Gründungsökosystem zeigt ein gemischtes Bild. Die WPZ-AIT-Studie (Ecker et al., 2024) bestätigt – wie der GEM –, dass Risikovermeidung hoch und Unternehmertum im Bildungssystem unzureichend verankert ist. Zudem erschweren bürokratische Hürden und Kapitalanforderungen den Markteintritt und begrenzen das Wachstumspotenzial des Ökosystems. Während der Austrian Startup Monitor (Leitner et al., 2023) die Fördermaßnahmen – ebenso wie der GEM – positiv bewertet, bleiben insbesondere Herausforderungen bei der Finanzierung: 57% der Startups (Vorjahr: 42%) berichten von Schwierigkeiten bei der Eigenkapitalbeschaffung, insbesondere bei Finanzierungsrunden unter 1 Mio. Euro. Die Anzahl der Deals sank um 19%, und große Runden über 10 Mio. Euro wurden seltener abgeschlossen (E&Y, 2024). Trotz dieses Rückgangs bleibt das Investitionsniveau hoch: 578 Mio. Euro Risikokapital wurden 2024 investiert, das sind 17% weniger als 2023, aber deutlich über dem Niveau vor 2020 (Atomico, 2024; E&Y, 2024). Ohne Großfinanzierungen über 100 Mio. Euro wäre 2024 sogar das zweiterfolgreichste Jahr für Startup-Finanzierungen in Österreich.

## Digitalisierung und KI



Österreich belegt im Digital Economy and Society Index (EC, 2022) Platz 10 in der EU und liegt über dem Durchschnitt bei elektronischem Informationsaustausch (45% der Unternehmen) und der Nutzung sozialer Medien (38%). Gleichzeitig bleibt die Anwendung fortschrittlicher Technologien wie Big Data und Cloud-Dienste unter dem EU-Durchschnitt, und nur 18% der Unternehmen bieten IKT-Weiterbildungen an. Während die digitale Grundausstattung gut ausgebaut ist, bestehen Defizite bei der Nutzung neuer Technologien und der digitalen Weiterbildung – Herausforderungen, die auch die GEM-Analysen reflektieren. Im Startup-Sektor ist Digitalisierung stärker ausgeprägt, der Reifegrad variiert jedoch je nach Branche und Geschäftsmodell (Leitner et al., 2024). Künstliche Intelligenz gilt als zentraler Wachstumstreiber, wird aber durch regulatorische Hürden wie Datenschutz und rechtliche Rahmenbedingungen gebremst. Gleichzeitig zeigt das Startup-Barometer (E&Y, 2024) eine mehr als verdoppelte Investitionstätigkeit in KI-Startups (+117%), wobei diese Mittel hoch selektiv vergeben werden und nur wenigen, vielversprechenden Unternehmen zugutekommen.

## Nachhaltiges Unternehmertum



Nachhaltigkeit gewinnt in der österreichischen Gründungslandschaft an Bedeutung: Über 50% der Startups verfolgen soziale oder ökologische Ziele, besonders in den Bereichen erneuerbare Energien, Kreislaufwirtschaft und sozialen Innovation (Leitner et al., 2024). Nachhaltigkeit stellt für viele Gründer:innen, insbesondere Frauen und junge Unternehmer:innen, ein zentrales Motiv dar (Ecker et al., 2024). Gleichzeitig bleibt der Zugang zu Kapital herausfordernd, da nachhaltige Geschäftsmodelle oft langfristige Investitionen erfordern. Dennoch zeigt das E&Y Startup-Barometer (2024) hier eine steigende Investitionsbereitschaft: 26% des Risikokapitals (148 Mio. Euro) flossen 2024 in nachhaltige Startups – ein zunehmender Fokus, der ebenso wie bei KI-Investitionen selektiv ist und sich auf skalierbare Geschäftsmodelle konzentriert.



# Handlungsempfehlungen

*Die einzigartige Erhebungsmethode des GEM – mit einem umfassenden Fokus auf die Person hinter einer Gründung, über alle Phasen des Unternehmertums von der Vorgründung bis zum Ausstieg sowie die Einstellungen der Bevölkerung zum Unternehmertum – liefert über klassische Gründungsstatistiken hinaus wertvolle Erkenntnisse. Dies ermöglicht eine evidenzbasierte Ergänzung bestehender Empfehlungen zur Stärkung des unternehmerischen Ökosystems.*

Um gezielte Verbesserungen zu identifizieren, wurden die 36 NES-Expert:innen nach konkreten Vorschlägen zur Stärkung des unternehmerischen Ökosystems befragt. Viele der empfohlenen Maßnahmen basieren auf etablierten Forderungen – etwa aus der Austrian Startup Agenda (2024), den Empfehlungen der WPZ-AIT-Studie (2024) oder früheren GEM Austria Erhebungen (Friedl et al. 2023; 2021; 2019) – und werden durch aktuelle, evidenzbasierte Ergebnisse bestärkt.

## 1. Entrepreneurship Education



**Handlungsbedarf:** Österreich lässt zu viel Potenzial bei der Entrepreneurship Education liegen, insbesondere im schulischen Bereich. Auch in Hochschulen und der Berufsbildung bleibt sie nur durchschnittlich integriert. Eine zügige und konsequente Umsetzung der stärkeren Verankerung von Entrepreneurship Education in den neuen Lehrplänen der Schulen ist essenziell.

### Empfehlungen:

- » **Flächendeckender Ausbau der Entrepreneurship Education** durch stärkere curriculare Verankerung sowie von Initiativen wie Entrepreneurship-Wochen und Junior Companies, insbesondere an berufsbildenden Schulen.
- » **Integration von Entrepreneurship Education in die Pädagog:innenausbildung**, um unternehmerisches Fachwissen und Denken zu fördern
- » **Modernisierung der Lehrpläne** mit Fokus auf Finanzwissen, Digitalisierung und unternehmerische Kompetenzen

## 2. Soziokulturelle Normen und Gründungsgeist



**Handlungsbedarf:** Die Kluft zwischen wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und tatsächlichen Gründungsabsichten vergrößert sich. Gleichzeitig ist die Angst vor dem Scheitern gerade unter der Gruppe der potenziellen Gründer:innen in Österreich angestiegen und stellt eine größere Hürde für unternehmerische Tätigkeit dar als in anderen Ländern, wo trotz Risikos gegründet wird (vgl. Spotlights USA, UK). Zudem bleibt die öffentliche Wahrnehmung und Unterstützung von Unternehmertum ausbaufähig, während die mediale Berichterstattung nicht ausreichend dazu beiträgt, ein positives Gründungsumfeld zu fördern.

### Empfehlungen

- » **Förderung einer gründungsoffenen Kultur** durch gezielte Maßnahmen in der medialen Berichterstattung und der gesellschaftlichen Kommunikation (etwa durch Role Models) zur Veränderung des vorherrschenden Narrativs
- » **Stärkung der Risikobereitschaft und Resilienz** durch Sensibilisierungskampagnen sowie Aufklärung über unternehmerische Chancen trotz Risiken
- » **Verbesserung der sozialen Absicherung** durch attraktivere und flexiblere Rahmenbedingungen, etwa in der Arbeitslosenversicherung für Selbstständige (z.B. unbefristete Rahmenfristerstreckung und flexiblere Opt-In-Modelle); ein Gründungstipendium würde zusätzliche Sicherheit bieten



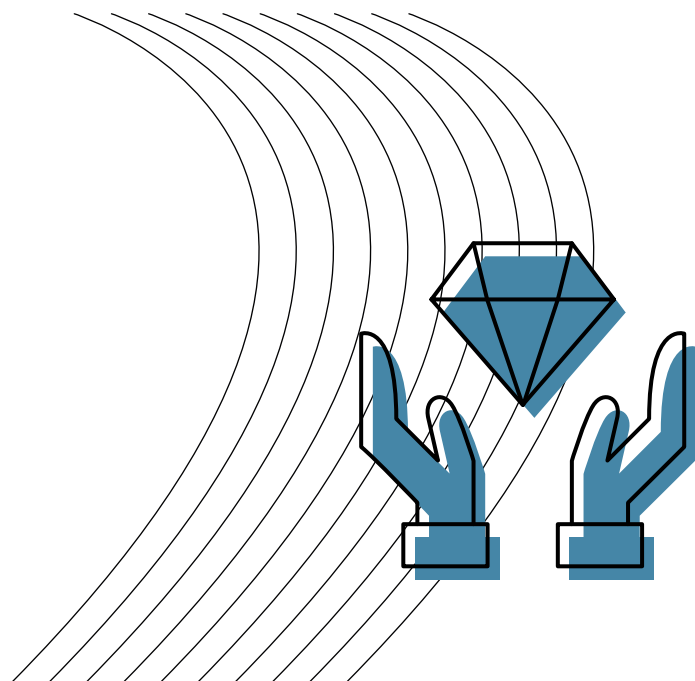


### 3. Finanzierung & Kapitalmarkt

**Handlungsbedarf:** Der Zugang zu Finanzierung bleibt in der Früh- und Wachstumsphase eine zentrale Herausforderung. Insbesondere Wagniskapital ist im internationalen Vergleich begrenzt. Zwar zeigen GEM-Daten für Österreich einen Anstieg privater Investitionen, doch diese entfalten weder die gleiche Wirkung noch werden sie aufgrund fehlender steuerlicher Anreize schnell wachsen.

#### Empfehlungen:

- » **Steuerliche Anreize und Investitionsförderung** durch einen Beteiligungsfreibetrag für Startup- und KMU-Investments, eine KEST-Befreiung für langfristige Beteiligungen und attraktivere regulatorische Rahmenbedingungen
- » **Stärkung der Risikokapitalbasis** durch den Aufbau eines Dachfonds für institutionelle Investor:innen sowie die Fortsetzung und Erweiterung bestehender Fonds wie dem aws Gründungsfonds
- » **Flexiblere Rahmenbedingungen** für Jungunternehmen durch verbesserten Zugang zu Wagniskapital, gezielte Kostenentlastungen und vereinfachte Mitarbeiter:innenbeteiligungen zur Gewinnung qualifizierter Fachkräfte



### 4. Forschung, Technologie & Innovation (FTI)

**Handlungsbedarf:** Österreich nutzt das Potenzial von Spin-offs und F&E-Transfer noch unzureichend. Trotz starker Forschungsleistungen gelingt der Innovations-Transfer in die Wirtschaft nur bedingt, und High-Tech- sowie Deep-Tech-Gründungen sind unterrepräsentiert. Besserer Schutz geistigen Eigentums und gezielte Unterstützung sind entscheidend, um technologieorientierte Unternehmensgründungen zu stärken.

#### Empfehlungen:

- » **Stärkung von Spin-offs** und akademischen Gründungen durch optimierte IP-Ausgründungsprozesse, universitätsübergreifende Beteiligungsvehikel und gezielte Fördermittel (z.B. Fortsetzung und Aufstockung Spinoff-Fellowship, Micro-Ticket-Fonds für gründungsinteressierte Studierende)
- » **Ausbau von akademischen Pre-Seed Accelerator Programmen** (wie etwa Entrepreneurship Avenue, Gründungsgarage etc.) sowie bessere Sichtbarkeit bestehender Initiativen wie etwa aws First Incubator oder AplusB Programm
- » **Förderung von High-Tech-, Deep-Tech- und innovativen Startups** durch gezielte Unterstützung von forschungsnahen Gründungsteams, leistbaren Zugang zu F&E-Ressourcen und einer engeren Verzahnung von Forschung und Wirtschaft (z.B. Spin-off Fellowship, Pre-Seed/Seedfinancing Deep Tech und Innovative Solutions, FFG-Basisprogrammen)

## 5. Bürokratie und rechtliche Rahmenbedingungen



**Handlungsbedarf:** Der bürokratische Aufwand für Unternehmensgründungen in Österreich bleibt eine zentrale Herausforderung. Auch für internationale Gründer:innen sind die Hürden in der Verwaltung und bei der Anerkennung von Qualifikationen hoch. Eine weitere Modernisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie eine konsequente Digitalisierung von Gründungsprozessen sind erforderlich, um das Gründungsumfeld zu verbessern.

### Empfehlungen:

- » **Entbürokratisierung und Digitalisierung von Gründungsprozessen** durch eine durchgängige, transparente und digitale Unternehmensgründung für alle Rechtsformen auf einer zentralen Plattform: digitaler One-Stop-Shop, Once-Only-Prinzip sowie automatisierte Schnittstellen zwischen Behörden und vereinfachte Genehmigungsverfahren
- » **Weiterentwicklung der flexiblen Gesellschaftsform (FlexCo)** für Startups sowie die Unterstützung der geplanten europäischen Rechtsform (EU Inc.) für innovative Wachstumsunternehmen
- » **Vereinfachter Markteintritt für internationale Gründer:innen** durch mehrsprachige und digitale Prozesse sowie eine vereinfachte Anerkennung von Qualifikationen

## 6. Digitale Transformation und KI



**Handlungsbedarf:** Heimische Unternehmen schätzen ihren Digitalisierungsgrad, insbesondere im Bereich komplexerer Technologien wie Big Data, Cloud Computing und Künstliche Intelligenz (KI), zurückhaltend ein. Vor allem Datenschutzbedenken sowie fehlende personelle und finanzielle Ressourcen hemmen die Implementierung digitaler Lösungen und bremsen Innovationspotenziale.

### Empfehlungen:

- » **Schaffung klarer Leitlinien für digitale Prozesse** zur Förderung von Planungssicherheit und Effizienz in der Unternehmensgründung
- » **Ausbau der Datenschutzkompetenz** durch gezielte Schulungen und Ressourcen für Jungunternehmen und Mitarbeiter:innen, um Unsicherheiten zu reduzieren
- » **Anpassung rechtlicher Vorgaben für KI-Anwendungen** durch klare Richtlinien und praxisnahe Regulierungen, um Innovationen zu erleichtern und Unternehmen mehr Rechtssicherheit zu bieten

## 7. Diversität und Demographie



**Handlungsbedarf:** Trotz steigender weiblicher Gründungsraten besteht weiterhin Aufholpotenzial, besonders in technologieintensiven Bereichen. Unterschiede in Gründungsneigung und Selbstvertrauen bleiben. Zudem sinkt die Zahl gemischter Gründungsteams, während Senior Entrepreneurship wächst und Gründungen durch junge Personen zurückgehen.

### Empfehlungen:

- » **Gezielte Unterstützung von Unternehmerinnen** durch den flächendeckenden Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten, um die Vereinbarkeit von Unternehmertum und Familie zu verbessern
- » **Förderung von Diversität und Senior Entrepreneurship** durch Programme zur Stärkung vielfältiger Gründungsteams sowie Mentoring-Ansätze für den Austausch zwischen erfahrenen und jungen Gründer:innen
- » **Nachwuchs stärken:** Maßnahmen zur Förderung junger Gründer:innen sind insbesondere in den Bereichen Entrepreneurship Education, soziokulturelle Normen und Spin-offs zu verankern (siehe bisherige Empfehlungen)

Die vorliegenden Handlungsempfehlungen sollen die Rahmenbedingungen für Gründer:innen verbessern, das unternehmerische Ökosystem stärken und die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs langfristig sichern. Um gezielt Impulse für schnelle Maßnahmen („Quick Wins“) zu setzen, bewerteten die 36 Expert:innen abschließend, wie einfach ihrer Einschätzung nach verschiedene Rahmenbedingungen des Entrepreneurial Ecosystems verbessert werden können (siehe Abbildung 67).

Dabei zeigt sich, dass öffentliche Förderstrukturen, die gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung sowie die physische Infrastruktur für die Expert:innen vergleichsweise leichter zu optimieren wären. Hingegen stellen kulturelle und soziale Normen die größte Herausforderung dar, gefolgt von politischen Rahmenbedingungen, Marktdynamik und Marktbarrieren. Beispielsweise

im Bereich der Förderprogramme, die international bereits gut abschneiden (siehe Kapitel 5.3), wurde die Einrichtung eines Gremiums aus Gründer:innen und Expert:innen vorgeschlagen, um eine kontinuierliche Evaluierung und Weiterentwicklung sicherzustellen. Dennoch ist – abseits dieser „quick wins“ – eine langfristige Anstrengung und ganzheitliche Verbesserung der Rahmenbedingungen notwendig. Das trifft insbesondere auf Bereiche wie die kulturellen und sozialen Normen zu, die als besonders schwer veränderbar und träge gelten, aber das Gründungsverhalten in Österreich nachhaltig prägen. Langfristige GEM-Erhebungen in anderen Ländern (etwa Slowenien) zeigen jedoch, dass auch diese durch strukturelle Veränderungen und kontinuierliche Anstrengungen positiv beeinflusst werden können.

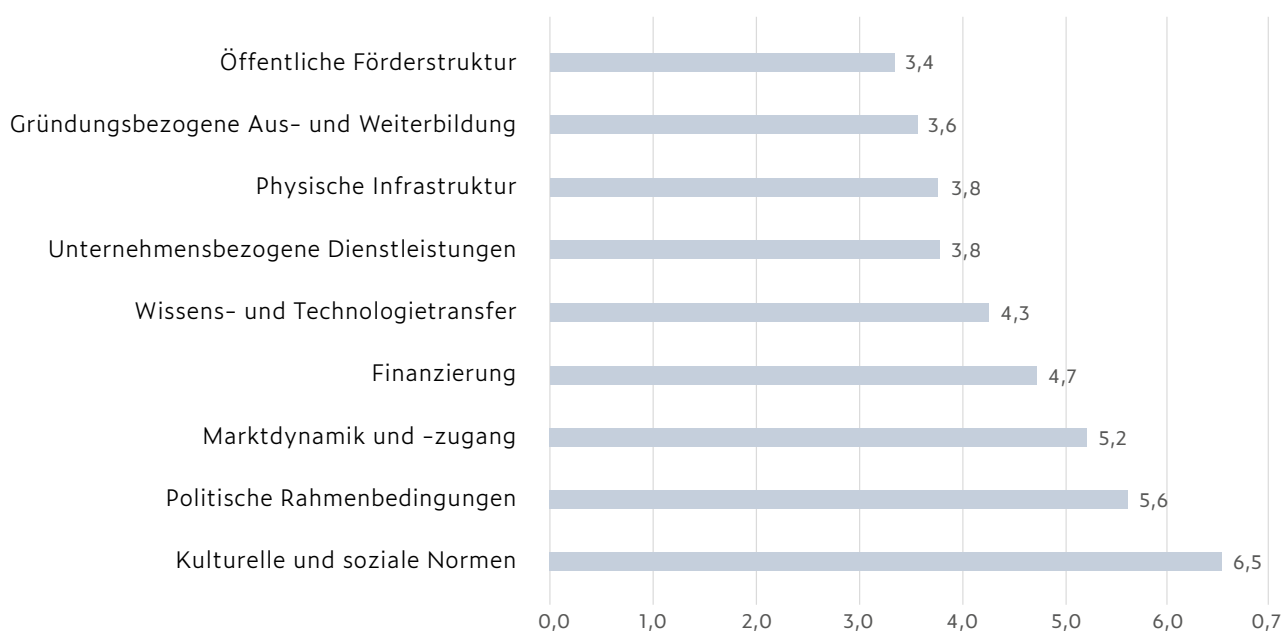


Abbildung 67: Einfachheit von Änderungen der Rahmenbedingungen – auf einer Skala von 0 (sehr einfach) bis 10 (sehr schwierig). (Quelle: APS)

Die GEM-Erhebung 2024/25 macht deutlich, dass trotz des herausfordernden makroökonomischen Umfelds in Österreich bereits einiges gut funktioniert – darunter die Resilienz etablierter Unternehmen, die hochwertige Infrastruktur, ein wachsendes Nachhaltigkeitsbewusstsein unter den Unternehmen oder erstklassige Unterstützungsprogramme. Auf dieser starken Basis gilt es, mit gemeinsamer Anstrengung aller Akteur:innen im Ökosystem gezielt Verbesserungen weiter voranzutreiben und bestehende Herausforderungen anzugehen, um das Gründungsumfeld in Österreich nachhaltig zu stärken. Der GEM fungiert dabei als Kompass, Trendindikator und Benchmarking-Instrument, um diesen gemeinsamen Weg kontinuierlich zu evaluieren und gezielt nachzuschärfen.

# Literaturverzeichnis

AustrianStartups (2024). Austrian Startup Agenda 2024. Abgerufen von <https://austrianstartups.com/page/startup-agenda>

Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) (2024). BMAW AMS Fachkräftebarometer: Top 5 Engpassberufe im 3. Quartal 2024. Abgerufen von <https://www.bmaw.gv.at/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsmarktdaten/Fachkraeftebarometer.html>

BMK (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie) (2024). Nachhaltigkeits-Berichterstattung: Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen. Abgerufen von [https://www.bmk.gv.at/themen/klima\\_umwelt/betrieblich\\_umweltschutz/emas/nh-berichterstattung.html](https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/betrieblich_umweltschutz/emas/nh-berichterstattung.html)

Creditreform (2024). Aktuelle Insolvenztrends in Österreich – 2024 bringt einen Rekord an Firmeninsolvenzen. Abgerufen von <https://www.creditreform.at/wien/aktuelles-wissen/show/aktuelle-insolvenztrends-in-oesterreich-2024-bringt-einen-rekord-an-firmeninsolvenzen>

Ernst & Young (EY) (2024). EY Start-up-Barometer Österreich 2024. Abgerufen von [https://www.ey.com/de\\_at/newsroom/2024/12/ey-start-up-barometer-2024](https://www.ey.com/de_at/newsroom/2024/12/ey-start-up-barometer-2024)

Ecker, B., Sardadvar, S., Régent, V., Leitner, K.-H., Pintar, N., Zahradnik, G., & Dachs, B. (2024). Studie zu Unternehmensgründungen: Endbericht 30. September 2024. WPZ & AIT. Abgerufen von [https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:8de3abe6-4925-4dfa-a04a-3f149044e9f2/WPZ-AIT\\_Studie\\_zu\\_Unternehmensgründungen\\_Endbericht\\_bf\\_30092024.pdf](https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:8de3abe6-4925-4dfa-a04a-3f149044e9f2/WPZ-AIT_Studie_zu_Unternehmensgründungen_Endbericht_bf_30092024.pdf)

Europäische Kommission (2022). Digital Economy and Society Index (DESI) 2022. Abgerufen von <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/policies/desi>

Eurostat (2024). Euro area annual inflation up to 2.0%. Abgerufen von <https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-euro-indicators/w/2-31102024-ap>

European Union (2024). Electricity price statistics, October 2024. Abgerufen von [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Electricity\\_price\\_statistics](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Electricity_price_statistics)

Friedl, C., Frech, B., Mahajan, L., Kirschner, E., & Wenzel, R. (2023). Global Entrepreneurship Monitor: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich 2022/23. FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.

Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E., Koren, S., & Wenzel, R. (2021). Global Entrepreneurship Monitor: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich in der Covid-19-Pandemie. FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.

Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E., Resei, C., & Wenzel, R. (2019). Global Entrepreneurship Monitor: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich 2018/2019. FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2025). Global Entrepreneurship Monitor 2024/2025 Global Report: Entrepreneurship Reality Check. London: GEM.

KMU Forschung Austria (2024). Konjunkturbeobachtung Gewerbe und Handwerk Österreich: Gesamtjahr 2023 und 1. Quartal 2024. Abgerufen von <https://www.wko.at/oe/gewerbe-handwerk/konjunkturbericht-gewerbe-handwerk-01-2024.pdf>

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) (2024). Arbeitskräfte radar 2024 – Unternehmensbefragung zum Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel. ibw-Forschungsbericht Nr. 220, Wien. Abgerufen von <https://www.wko.at/oe/fachkraeftesicherung/fachkraefte-radar-summary.pdf>

Leitner, K.-H., Pintar, N., Zahradnik, G., Dömötör, R., Einsiedler, J., Raunig, M., & Wundsam, H. (2024). Austrian Startup Monitor 2023. AustrianStartups. Abgerufen von [https://austrianstartupmonitor.at/wp-content/uploads/2024/03/StartUpMonitor\\_2023.pdf](https://austrianstartupmonitor.at/wp-content/uploads/2024/03/StartUpMonitor_2023.pdf)

Oesterreichische Nationalbank (OeNB) (2024). Österreichische Wirtschaft verharrt in Rezession, Inflationsschock kommt zu einem Ende. Abgerufen von <https://www.oenb.at/Presse/Pressearchiv/2024/20240913.html>

Statistik Austria (2024a). Tariflohnindex. Abgerufen von <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitskosten-und-tariflohnindex/tariflohnindex>

Statistik Austria (2024b). Wirtschaftsleistung im 2. Quartal erneut gesunken: Austrian Economic Barometer. Abgerufen von <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/09/20240904AustrianEconomicBarometerBIPQ2.pdf>

Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2024). WKO Statistik: Unternehmensneugründungen 1993–2023, endgültige Ergebnisse. Abgerufen von <https://www.wko.at/statistik/ng/ng2023e-gesamt.pdf>


Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2025). WKO Factsheet Gründen und Startup. Zahlen, Daten, Fakten 2025. Abgerufen von <https://www.wko.at/oe/news/factsheet-gruendungszahlen.pdf>

# Danksagung

Wir danken allen Partner:innen, Fördergeber:innen und Sponsoren, die die Teilnahme Österreichs am Global Entrepreneurship Monitor 2024/2025 ermöglicht und die Erstellung dieses Berichts unterstützt haben.

 Bundesministerium  
Arbeit und Wirtschaft



 Bundesministerium  
Klimaschutz, Umwelt,  
Energie, Mobilität,  
Innovation und Technologie



Besonderer Dank gilt der Global Entrepreneurship Research Organisation (GERA), Stefan Anzinger und dem Market Institut, Andrea Malek-Rappitsch für die Layouterstellung, den Expert:innen der NES-Befragung sowie allen Respondent:innen der APS-Umfrage.

Besonderer Dank gilt allen in diesem Projekt Mitwirkenden, die durch ihre Expertise, Unterstützung und Zeit einen wertvollen Beitrag geleistet haben, insbesondere Sabine Matzinger, Stefan Henseler, Petra Medek, Tanja Spennlingwimmer, Karl Biedermann, Werner Müller, Amayel Hinterreitner, Nikolas Steinböck, Franziska Nittinger, Alexander Moser, Alexander Kriz, Benjamin Monsorno, Dorothee Horvath, Florian Haas, Sarah Mauracher, Thomas Reiter, Tobias Leschka, Sara Del Negro, Maya Dougoud, Ehud Menipaz, Florian Täube, Mark Hart, Jeffrey Shay, Anna Tarwana und Saulė Mačiukaitė-Žvinienė.



